

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1966

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert. Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden dem Aprilheft beigelegt.

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

Das *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft erreichte 1966 nach vorläufiger Schätzung 260,5 Mrd. S. Es war nominell um 8% und real (zu Preisen von 1954) um 4,3% höher als im Vorjahr. Das Wirtschaftswachstum war damit stärker als 1965 (2,4%) und überschritt knapp den Trendwert der letzten Jahre ($\bar{\varnothing}$ 1960/66: 4,2%).

Der Leistungszuwachs war vor allem deshalb größer als 1965, weil die Landwirtschaft den witterungsbedingten Rückschlag vom Vorjahr teilweise aufholte. Ohne Land- und Forstwirtschaft wuchs das Brutto-Nationalprodukt real mit 4,2% gleich stark wie im Vorjahr, obwohl auch verschiedene Zweige der gewerblichen Wirtschaft aus den günstigen Witterungsbedingungen (Bauwirtschaft, Baustoffindustrie) und den reichen Ernten (Nahrungsmittelindustrie) Nutzen zogen. Berücksichtigt man den Einfluß des Wetters auf Leistungsvermögen und Absatz verschiedener Wirtschaftszweige, dann war die Konjunktur 1966 schwächer als 1965. Vor allem im 2. Halbjahr wirkte sich die Abschwächung der Konjunktur in Deutschland und in verschiedenen anderen westeuropäischen Ländern aus. Die *quartalsweisen* Zuwachsraten des realen Sozialproduktes sanken von 5,8% und 4,5% im I. und II. Quartal (ohne Landwirtschaft 5,9% und 5,1%) auf 3,4% und 3,7% in den letzten beiden Quartalen (ohne Landwirtschaft 3,2% und 3,0%).

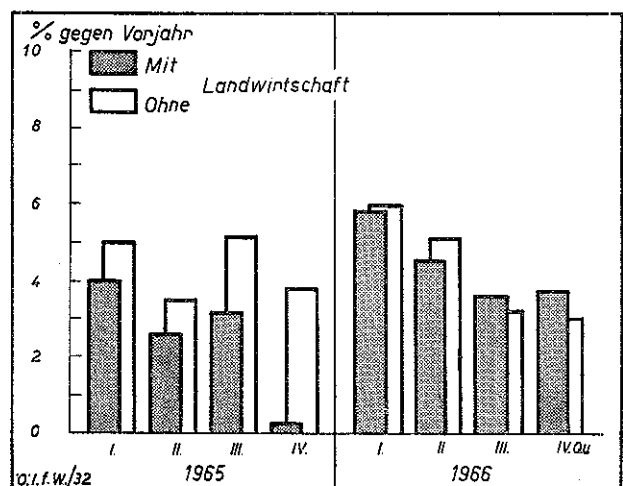
Die „Endnachfrage“ nach Gütern und Leistungen war bemerkenswert lebhaft. Konsum, Investitionen und Exporte zusammen stiegen nominell um 9% und real um 6%, fast so stark wie im guten Konjunkturjahr 1964. Die hohe Nachfrage kam jedoch nur zu einem relativ geringen Teil der heimischen Produktion zugute und wurde (vor allem im 1. Halbjahr) in hohem Maße durch Importe gedeckt.

Brutto-Nationalprodukt nominell und real

	1965	1966	1965	1966
	Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nominell				
Insgesamt	241,7	260,5	+ 8,5	+ 7,8
Ohne Land- und Forstwirtschaft	222,4	240,2	+ 10,1	+ 8,0
Real (zu Preisen von 1954)				
Insgesamt	163,9	170,9	+ 2,4	+ 4,3
Ohne Land- und Forstwirtschaft	148,9	155,2	+ 4,3	+ 4,2

Sachgüterproduktion und Dienstleistungsbereiche expandierten etwa gleich stark. Die Industrieproduktion (ohne Elektrizität) stieg nur mäßig, um 3,2% (1965: 3,0%). In den Obergruppen wurden fast die gleichen Zuwachsraten erzielt wie im Vorjahr. Die Grundstoffproduktion stieg um 3% (1965: 3%), die Investitionsgütererzeugung um 2% (1%), und die Konsumgüterproduktion um 4% (5%). Das vorwiegend Konsumgüter erzeugende Groß- und Klein-

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Die Wachstumsraten des realen Brutto-Nationalproduktes zeigen im Laufe des Jahres 1966, im Gegensatz zum Vorjahr, mit und ohne Landwirtschaft den gleichen sinkenden Trend. Sie verringerten sich von 5,8% (mit Landwirtschaft) und 5,9% (ohne) im I. Quartal auf 3,7% und 3,0% im IV. Quartal.

Quartalsweise Zuwachsraten des realen Brutto-Nationalproduktes

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr	
	mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Forstwirtschaft
	%	
1965 I. Quartal	+4,0	+5,0
II	+2,6	+3,5
III	+3,1	+5,1
IV	+0,2	+3,7
1966 I. Quartal	+5,8	+5,9
II	+4,5	+5,1
III	+3,4	+3,2
IV	+3,7	+3,0

gewerbe dürfte nach der neuen Produktionsstatistik für das Großgewerbe (mehr als 20 Beschäftigte) um etwa 3% bis 4% mehr erzeugt haben als im Vorjahr. Die höchsten Wachstumsraten erzielten dank günstigen Witterungsbedingungen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft (7,4%) sowie die Bauwirtschaft (6,5%). Insgesamt wuchs die Sachgüterproduktion der gewerblichen Wirtschaft (Industrie, Gewerbe, Energie- und Bauwirtschaft) ebenso wie im Vorjahr um 4%.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1965	1966	1965	1966
	zu laufenden Preisen	zu laufenden Preisen	zu Preisen von 1954	zu Preisen von 1954
	Mrd S			
Land- und Forstwirtschaft	19,3	20,3	15,0	15,7
Industrie und Gewerbe	90,2	96,1	68,6	70,9
Baugewerbe	26,2	29,4	13,1	13,9
Elektrizität Gas Wasser	6,8	7,3	5,8	6,2
Verkehr	14,8	15,7	11,5	12,0
Handel	32,7	35,0	24,1	25,4
Öffentlicher Dienst	23,2	25,8	10,6	10,9
Übrige Dienste	28,5	30,9	15,2	15,9
Brutto-Nationalprodukt	241,7	260,5	163,9	170,9
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	222,4	240,2	148,9	155,2

Der reale Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft war um 4% höher als 1965. Die Pflanzenproduktion stieg dank günstiger Witterung und verstärktem Düngereinsatz um 21%. Dadurch wurde der Leistungsrückgang in der Tierhaltung (-2%) und der Forstwirtschaft (-0,4%) mehr als ausgeglichen. Die hohen Brutto-Erträge von 1964 wurden jedoch nicht erreicht. Die reale Wertschöpfung (+5%) stieg stärker als der Rohertrag, weil der Produktionsmitteleinsatz nicht im Ausmaß der Produktion wuchs. Die Erzeugerpreise für land- und forstwirtschaftliche Produkte sanken im Durchschnitt um 2% (pflanzliche Produkte -18%, Holz -2%, tierische Erzeugnisse +7%). Obwohl weit mehr Feldfrüchte und Futtermittel erzeugt wurden, hatten Land- und Forstwirtschaft nur um 2% höhere Erlöse als 1965. Ihr nomineller Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt wuchs um 5%.

Die Dienstleistungsbereiche steigerten ihre Leistungen so wie die Gesamtwirtschaft. Handel (+5%) und

Verkehr (+4,5%) expandierten leicht überdurchschnittlich, die nicht mit dem Vertrieb und Transport materieller Güter zusammenhängenden tertiären Bereiche blieben etwas zurück (+4%). Für den öffentlichen Dienst wird eine Leistungssteigerung von 3% angenommen, die einem langjährigen Trendwert entspricht

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

	1965	1966	1965	1966
	zu laufenden Preisen	zu laufenden Preisen	zu Preisen von 1954	zu Preisen von 1954
	Veränderung der Wertschöpfung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	-7,4	+5,2	-13,3	+4,7
Industrie und Gewerbe	+7,6	+6,6	+3,0	+3,3
Baugewerbe	+19,5	+12,1	+3,6	+6,5
Elektrizität Gas Wasser	+21,5	+8,1	+13,0	+7,4
Verkehr	+7,0	+5,9	+6,0	+4,5
Handel	+8,1	+7,1	+5,2	+5,4
Öffentlicher Dienst	+12,1	+11,0	+2,3	+3,0
Übrige Dienste	+10,4	+8,5	+6,6	+4,2
Brutto-Nationalprodukt	+8,5	+7,8	+2,4	+4,3
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+10,1	+8,0	+4,3	+4,2

Dem Brutto-Nationalprodukt von 260,5 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und indirekten Steuern (minus Subventionen) ein Volkseinkommen von 196,1 Mrd. S. Es war um 13,2 Mrd. S oder 7% höher als 1965. Die Einkommensverteilung dürfte sich nach den bisher vorliegenden groben Daten neuerlich merklich zugunsten der Arbeitnehmer verschoben haben. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg insgesamt und pro Kopf um 10%, wogegen die „Nicht-Lohneinkommen“ (errechnet als Differenz zwischen Lohnsumme und Volkseinkommen) nahezu stagnierten. Vor allem die Gewinnmargen der Kapitalgesellschaften und anderer exportorientierter, unter starkem Wettbewerbsdruck stehenden Industrieunternehmungen dürften kleiner geworden sein.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1965	1966	Veränderung gegen 1965 in %
	zu laufenden Preisen	zu laufenden Preisen	
	Mrd S		
Brutto-Nationalprodukt	241,7	260,5	+7,8
Minus Abschreibungen	26,4	28,5	+8,0
Netto-Nationalprodukt	215,3	232,0	+7,8
Minus indirekte Steuern	37,0	40,7	+10,0
Plus Subventionen	4,6	4,8	+4,3
Volkseinkommen	182,9	196,1	+7,2
davon			
Löhne und Gehälter	118,4	130,4	+10,1
Einkommen aus Besitz und Unternehmung ¹⁾	65,1	66,1	+1,5
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	1,5	1,9	+27,0
Zinsen für die Staatsschuld	-2,1	-2,3	-9,5

¹⁾ Einschließlich Kapitalgesellschaften.

Für Konsum- und Investitionszwecke im Inland standen 1966 Güter und Leistungen von 266,7 Mrd. S zur Verfügung, nominell um 9% und real um 6% mehr

als 1965. Das verfügbare *Güter- und Leistungsvolumen* stieg damit neuerlich stärker als das Brutto-Nationalprodukt und Volkseinkommen, da das heimische Angebot durch wachsende Importüberschüsse ergänzt wurde.

Import- und Exportquoten

Zeit	Importe		Exporte	
	zu laufenden Preisen Mrd. S	in % des VGL ¹⁾	zu laufenden Preisen Mrd. S	in % des BNP ²⁾
1964	56,7	25,4	56,2	25,2
1965	63,7	26,2	61,9	25,6
1966	71,8	26,9	65,6	25,2

¹⁾ Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen. — ²⁾ Brutto-Nationalprodukt

Der *private Konsum* nahm nominell schwächer zu (+7%) als 1965 (+9%). Der reale Zuwachs blieb aber mit 5% unverändert, da sich der Preisauftrieb merklich verringerte. (Der Preisindex des privaten Konsums erhöhte sich um knapp 2%, 1965 aber um 3,5%.) Der Konsumzuwachs wurde vor allem dadurch gedämpft, daß die Selbständigen wegen der schwachen Ertragslage ihre Konsumausgaben kaum noch steigerten. Außerdem dürfte die Sparquote der Haushalte, die 1965 merklich zurückgegangen war, etwas zugenommen haben. Die Konsumstruktur hat sich weiter zugunsten des gehobenen Bedarfs verlagert. Vor allem die Ausgaben für Anschaffung, Betrieb und Erhaltung von Personenkraftwagen sowie für Auslandsreisen stiegen überdurchschnittlich. Dagegen wurde die Nachfrage nach Heizmaterial und Bekleidung durch das milde Wetter beeinträchtigt.

Der laufende Verbrauch der *öffentlichen Haushalte* (öffentlicher Konsum) wurde nominell um 10% und real um 4% ausgeweitet. Ein Teil des Mehraufwandes geht auf erhöhte Verteidigungsausgaben zurück.

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* stiegen nominell um 11% und real um 7%. Sowohl die Bauten (+6%) als auch die Ausrüstungsinvestitionen (+8%) wuchsen real stärker als im Vorjahr. Die lebhafteste Investitions-

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1965	1966	1965	1966
	zu laufenden Preisen	zu laufenden Preisen	zu Preisen von 1954	zu Preisen von 1954
	Mrd. S			
Brutto-Nationalprodukt	241,7	260,5	163,9	170,9
Minus Exporte i. w. S.	61,9	65,6	49,9	53,1
Plus Importe i. w. S.	63,7	71,8	57,0	63,0
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	243,5	266,7	171,0	180,8
Privater Konsum	145,5	155,7	109,9	115,5
Öffentlicher Konsum	32,6	35,9	15,9	16,6
Brutto-Anlageinvestitionen	62,5	69,5	41,4	44,4
Ausrüstung	29,8	33,1	22,5	24,3
Bauten	32,7	36,4	18,9	20,1
Lagerveränderung und statistische Differenz	2,9	5,6	3,8	4,3

tätigkeit war vor allem dem günstigen Bauwetter und einzelnen Sonderprojekten (Kraftwerksbauten, TAL-Pipeline usw.) zu danken. Die Industrieinvestitionen stagnierten hingegen laut Investitionstest des Institutes auf dem Vorjahresniveau (1965 wurden sie um 10% ausgeweitet). Von den übrigen Investoren investierten Energiewirtschaft sowie Länder und Gemeinden mehr, der Bund und die Landwirtschaft etwa gleich viel und die Bauwirtschaft weniger als 1965.

Im Gegensatz zu den bisherigen Erfahrungen bestand 1966 kein positiver Zusammenhang zwischen Gewinn- und Investitionsentwicklung. Das hängt vor allem damit zusammen, daß die Energie- und Verkehrsinvestitionen (TAL), die besonders stark ausgeweitet wurden, hauptsächlich mit Fremdkapital finanziert und nicht von kurzfristigen Ertragschancen bestimmt wurden. Außerdem investierte die Landwirtschaft trotz der vorjährigen Mißernte bemerkenswert viel.

Die *Lagerbewegung* kann vorläufig nur als Restgröße zwischen verfügbarem Güter- und Leistungsvolumen und den erfaßten Nachfrageströmen geschätzt werden. Danach dürften die Vorräte 1966 ziemlich kräftig zugenommen haben. Diese Schätzung wird durch verschiedene Informationen aus Teilbereichen gestützt (Rohstoffeinfuhr, Kohlenhalden, Lagerbeurteilung der Industrie im Konjunkturtest usw.).

Entwicklung und Struktur der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

	Nominell	1966	Nomineller Anteil in %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	+ 7,8	+ 4,3	97,7
Minus Exporte i. w. S.	+ 6,0	+ 6,3	24,6
Plus Importe i. w. S.	+12,7	+10,4	26,9
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 9,5	+ 5,7	100,0
Privater Konsum	+ 7,0	+ 5,1	58,4
Öffentlicher Konsum	+10,1	+ 4,4	13,5
Brutto-Anlageinvestitionen	+11,1	+ 7,3	26,0
Ausrüstung	+11,1	+ 8,1	12,4
Bauten	+11,2	+ 6,4	13,6
Lagerveränderung und statistische Differenz			2,1

Die *Leistungsbilanz* (ohne unentgeltliche Leistungen, aber einschließlich Rüstungskäufe im Ausland) hatte einen Abgang von 6,2 Mrd. S gegen nur 1,8 Mrd. S und 0,5 Mrd. S in den Jahren 1965 und 1964. Die Exporte (i. w. S.) stiegen nominell um 6% (Warenexporte +5%, Leistungsexporte +8%), die Importe um 13% (Waren +11%, Leistungen +21%). Die Importquote erreichte 26,9% (1965: 26,2%), die Exportquote 25,2% (25,6%). Der Einfuhrüberschuß vergrößerte das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen um fast 2,5% (1965: 0,7%).

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 1.11

Verschlechterung der Leistungsbilanz

Das Defizit der *Zahlungsbilanz* hat sich 1966 weiter vergrößert. Die valutarischen Bestände von Währungsbehörden (Notenbank, Bund) und Kreditunternehmungen sanken um 174 Mrd. S (1965 um 139 Mrd. S). Stärkere Devisenverluste konnten dadurch vermieden werden, daß Wirtschaft und Kreditunternehmungen kurzfristige Auslandskredite aufnahmen (oder Auslandsanlagen liquidierten) und größere Beträge aus statistisch nicht erfaßten Quellen (vermutlich überwiegend aus Lieferantenkrediten) eingingen. Die *Grundbilanz* (Leistungsbilanz und langfristiger Kapitalverkehr), die in mancher Hinsicht die Zahlungsbilanzsituation besser charakterisiert als die Veränderungen der valutarischen Bestände, hatte ein Defizit von 568 Mrd. S, um 333 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Sie hat sich vor allem dadurch verschlechtert, daß das Defizit in der Handelsbilanz viel größer und der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz kleiner wurde. Der langfristige Kapitalverkehr war nicht mehr so stark passiv wie 1965.

Zahlungsbilanz ¹⁾					
	1962	1963	1964	1965	1966 ²⁾
	Mrd S				
Handelsbilanz ³⁾	-7 38	-9 05	-11 16	-13 64	-17 45
Dienstleistungsbilanz	+7 78	+9 01	+10 98	+11 33	+11 04
davon Reiseverkehr	+7 29	+8 16	+10 01	+10 90	+11 01
Unentgeltl. Leistungen	+1 65	+0 31	+1 40	+1 39	+1 51
Leistungsbilanz	+2 05	+0 27	+1 22	-0 93	-4 91
Langfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+2 31	+2 74	+0 82	-1 42	-0 78
Grundbilanz	+4 36	+3 01	+2 04	-2 35	-5 68
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁵⁾	+0 77	+0 94	+0 24	+0 35	+1 65
Stat Differenz ⁶⁾	+1 00	+0 56	-0 43	+0 61	+2 30
Veränd. d. Auslandsreserven	+6 13	+4 50	+1 86	-1 39	-1 74
davon Veränderung der Wahrungreserven der Oesterr. Nationalbank	+6 13	+3 19	+1 18	-0 21	+0 46
Veränderung der kurzfrist. Auslandsposition der Kreditunternehmungen	-0 19	+1 02	-0 24	-1 18	-2 24
Forderung aus der Beteiligung des Bundes am IMF	+0 20	+0 29	+0 91	-0 00	+0 05

¹⁾ Bilanz der nicht monetären Transaktionen mit dem Ausland — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich nicht monetärer Goldtransaktionen — ⁴⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht. — ⁵⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen; siehe Position Veränderung der Auslandsreserven — ⁶⁾ Wahrscheinlich überwiegend der Kapitalbilanz zuzurechnen

Die einzelnen Posten der Zahlungsbilanz entwickelten sich wie folgt: Das Defizit in der *Handelsbilanz* stieg um 381 Mrd. S auf 1745 Mrd. S. Es hat sich in den letzten drei Jahren fast verdoppelt. Gleichzeitig nahm der Überschuß im *Dienstleistungsver-*

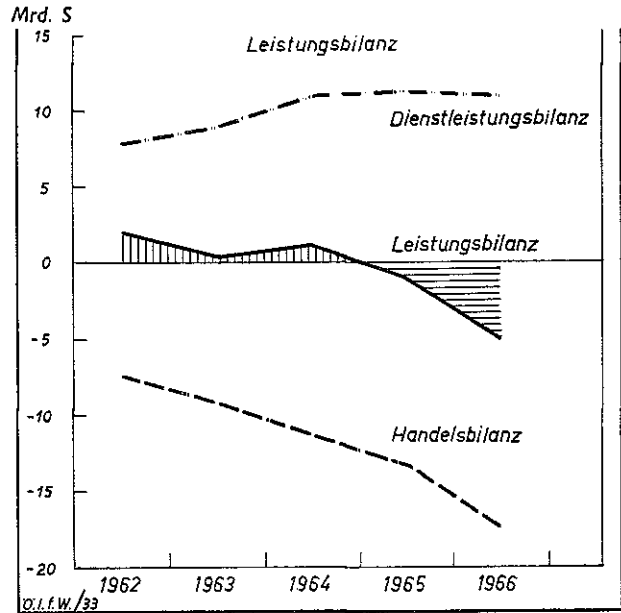
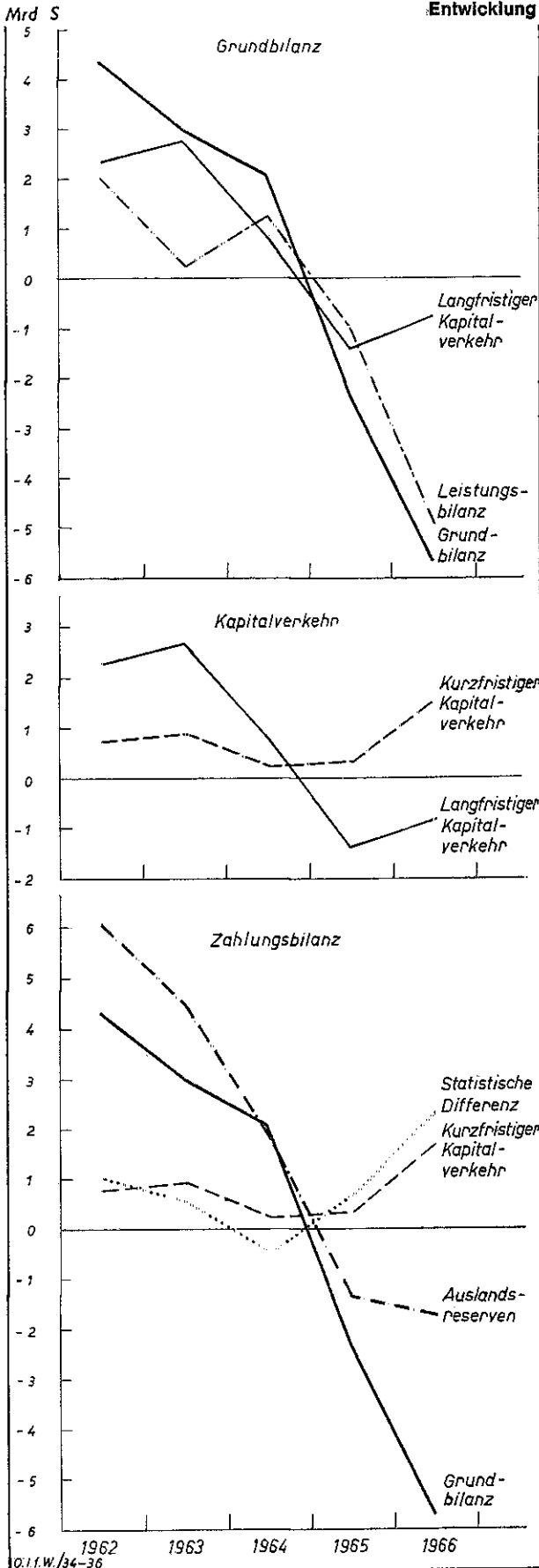
kehr, der seit Jahren eine nahezu stetig steigende Tendenz hatte, um 029 Mrd. S auf 1104 Mrd. S ab. Er deckte nur noch 63% des Handelsbilanzdefizites, gegen 83% im Vorjahr und 100% im Jahr 1963. Die Netto-Eingänge aus dem Reiseverkehr stiegen nur um 011 Mrd. S auf 1101 Mrd. S, die Zinsenbelastung blieb mit 059 Mrd. S fast unverändert, aus sonstigen Dienstleistungen (062 Mrd. S) ging um rund ein Drittel weniger ein als 1965, hauptsächlich weil mehr für Versicherungsgeschäfte, Bau-, Montage- und Reparaturarbeiten, Provisionen und Maklergebühren ausgegeben wurde. Die „unentgeltlichen“ Leistungen erbrachten per Saldo 151 Mrd. S, um 012 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Es gingen mehr Pensionen und Löhne, aber weniger Unterstützungen und Unterhaltsbeiträge ein.

Langfristiger Kapitalverkehr

	1962	1963	1964	1965	1966
	Mill S				
Kredite an Oesterreich	+1 784	+1 757	+1 355	-226	+1 185
Aufnahme (Deviseneingang)	2 531	2 791	2 873	1 541	3 704
Rückzahlung (Devisenausgang)	747	1 034	1 518	1 676	2 519
Kredite an das Ausland	-471	-296	-904	-1 862	-2 469
Rückzahlung (Deviseneingang)	174	174	100	1 682	1 915
Aufnahme (Devisenausgang)	645	470	1 004	3 544	4 384
Oesterr. festverzinsliche Wertpapiere	+532	+1 124	+335	+97	-147
Auslandskaufe (Deviseneingang)	750	1 477	941	725	666
Auslandsverkaufe (Devisenausgang)	218	353	606	628	813
Oesterreichische Aktien	+70	+14	-23	+16	+135
Auslandskaufe (Deviseneingang)	297	183	164	137	267
Auslandsverkaufe (Devisenausgang)	227	169	187	121	132
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	-213	-80	-236	-216	-149
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	102	32	86	126	185
Inländische Käufe (Devisenausgang)	315	112	322	342	334
Ausländische Aktien	-81	-115	-75	-75	-194
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	79	240	266	266	273
Inländische Käufe (Devisenausgang)	160	355	341	341	467
Beteiligungen	+482	+412	+364	+626	+811
Grundstücke	-66	-282	-63	+1	-167
Internat. Finanzinstitutionen	-194	-315	-921	-41	-115
Sonstige	+192	+200	+117	+262	+287
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	+2 116	+2 453	-91	-1 418	-823

Die *Kapitalbilanz* (kurz- und langfristiger Kapitalverkehr, ohne Devisentransaktionen) hatte 1966 einen Überschuß von 087 Mrd. S, wogegen sie im Vorjahr noch 107 Mrd. S passiv war. Rechnet man die statistische Differenz hinzu, die vermutlich größtenteils auf die in der Handels- und Devisenbilanz nicht erfaßten Lieferantenkredite im Außenhandel zurückgeht (außerdem dürften Bewertungsfehler und Meldedifferenzen eine Rolle spielen), dann ergibt sich ein Netto-Kapitalimport von 317 Mrd. S (im Vorjahr ein Netto-Kapitalexport von 046 Mrd. S). Der Überschuß

Entwicklung der Zahlungsbilanz



stammt hauptsächlich aus kurzfristigen Transaktionen (+1 65 Mrd. S gegen +0 35 Mrd. S im Vorjahr). Die Kreditunternehmen liquidierten per Saldo 0 98 Mrd. S Auslandsanlagen (1965: 0 18 Mrd. S), und die Wirtschaft (insbesondere die Elektroindustrie) nahm 0 57 Mrd. S kurzfristige Kredite im Ausland auf.

Die Bilanz des langfristigen Kapitalverkehrs blieb auch 1966 passiv. Das Defizit war aber mit 0 78 Mrd. S viel geringer als im Vorjahr (-1 42 Mrd. S). Die Netto-Kredite Österreichs an das Ausland sind zwar weiter (um 0 61 Mrd. S auf 2 47 Mrd. S) gestiegen, hauptsächlich weil mehr Exportförderungskredite gewährt wurden¹⁾. Auch die Wertpapierbilanz blieb passiv (-0 36 Mrd. S), obschon sich Ausländer gegen Jahresende wieder etwas mehr für heimische Wertpapiere zu interessieren begannen. Gleichzeitig haben jedoch Österreicher wieder in größerem Umfang Auslandskredite beansprucht. Der passive Kreditverkehr (Kredite von Ausländern an Österreich) ergab einen Überschuß von 1 19 Mrd. S (im Vorjahr ein Defizit von 0 23 Mrd. S). Besonders im 2. Halbjahr, als das heimische Kreditangebot zunehmend knapper wurde und sich die ausländischen Kreditmärkte bereits entspannten, griffen viele heimische Unternehmungen auf ausländische Finanzierungs-

¹⁾ Die Einbeziehung der Exportförderungskredite in die Kapitalbilanz ist problematisch, da Kreditgewährung und Ausführung zeitlich auseinanderfallen können und andere Warenkredite an ausländische Kunden oder von ausländischen Lieferanten nicht erfaßt werden. Scheidet man die Exportförderungskredite aus, dann hatte der langfristige Kapitalverkehr einen Überschuß von 0 93 Mrd. S, und die statistische Differenz in der Zahlungsbilanz verringert sich auf 0 60 Mrd. S.

quellen zurück. Die langfristige Auslandsverschuldung des Kreditapparates nahm nur geringfügig zu (+0'09 Mrd. S), die öffentliche Hand (vor allem der Bund) zahlte per Saldo 0'73 Mrd. S Auslandskredite zurück.

Das Defizit in der Zahlungsbilanz (1'74 Mrd. S) wurde ausschließlich von den Kreditunternehmungen finanziert. Ihre Netto-Devisenbestände sanken um 2'24 Mrd. S, wogegen die der Notenbank um 0'46 Mrd. S und die des Bundes (Forderungen an den Internationalen Währungsfonds) um 0'05 Mrd. S stiegen.

Anhaltend knappe Liquidität

Die Liquidität des Kreditapparates hat sich 1966 weiter verringert. Zwar stieg die Kassenliquidität (Notenbankguthaben und Kassenbestände) um 0'34 Mrd. S, doch mußten sich die Kreditunternehmungen gleichzeitig zusätzlich an Notenbank und Ausland verschulden. Faßt man Devisen und Notenbankgeld als „flüssige Mittel“ zusammen, so ergibt sich folgende Liquiditätsbilanz: Das Defizit in der Zahlungsbilanz entzog den Kreditunternehmungen 1'74 Mrd. S und der Bargeldbedarf der Wirtschaft 2'24 Mrd. S flüssige Mittel. Andererseits flossen ihnen 1'29 Mrd. S aus Schatzscheinkäufen der Notenbank und 0'63 Mrd. S aus Transaktionen der Notenbank mit „Nicht-Banken“ zu. Um den Fehlbetrag von 2'06 Mrd. S zu decken und die Kassenliquidität auffüllen zu können,

nahmen sie 0'15 Mrd. S zusätzliche Notenbankkredite auf und borgten sich 2'24 Mrd. S ausländische Zahlungsmittel (die gesamte Auslandsposition des Kreditapparates, einschließlich der nicht zu den Devisen zählenden Forderungen und Verpflichtungen, sank um 1'86 Mrd. S)

Zu einem ähnlichen Ergebnis führt der folgende Vergleich, der sich nur auf die inländischen liquiden Mittel beschränkt, aber die Bindungen durch Mindestreserven berücksichtigt. Zieht man von den Notenbankguthaben der Kreditunternehmungen ihre Mindestreserven und ihre Verschuldung gegenüber der Notenbank ab, dann bestand im Durchschnitt 1965 eine „freie Reserve“ von 1'34 Mrd. S, im Durchschnitt 1966 aber eine „geborgte Reserve“ von 1'59 Mrd. S¹⁾.

Liquide Mittel der Kreditunternehmungen
(Stand zu Jahresende)

	1962	1963	1964	1965	1966
	Mrd S				
Nationalbankguthaben	6 62	7 84	10 69	9 61	9 97
Kassenbestände	1 48	1 56	1 64	1 76	1 74
Kassenliquidität	8 10	9 40	12 33	11 37	11 71
— Notenbankverschuldung	0 39	0 25	0 36	1 47	1 62
+ Netto-Devisenposition ¹⁾	-1 16	-0 14	-0 37	-1 55	-3 79
In- u. ausl. liquide Mittel (netto)	6 55	9 01	11 60	8 35	6 30
Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ²⁾	4 16	4 89	8 31	9 70	8 64

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland — ²⁾ Dezemburdurchschnitte

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1962	1963	1964	1965	1966
	Mrd S				
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor					
Auslandsreserven	+6 13	+4 50	+1 86	-1 39	-1 74
Notenumlauf (+ Münzen — Kassenbestände d. Kreditapparates)	-1 32	-1 70	-1 95	-1 90	-2 24
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	-0 67	+0 05	+0 46	+0 26	+0 25
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	+0 14	+0 46	+2 86 ²⁾	-0 04	+0 02
Direkteskonte	+0 01	-0 08	+0 03	+0 08	+0 23
Eskontierte Wechsel f. Aufbau-kredite	+0 02	+0 00	+0 11	+0 10	+0 47
Sonstiges	-0 24	-0 78	-0 76	-0 04	-0 34
B. Dispositionen der Notenbank					
Offen-Markt-Papiere u. Geldmarkt-Schatzscheine	-0 78	—	—	+0 67	+0 29
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	—	—	—	-1 00	+1 00
C. Dispositionen d. Kreditunternehmungen					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	-1 18	-0 13	+0 10	+1 12	+0 15
Netto-Devisenposition	+0 19	-1 02	+0 24	+1 18	+2 24
Veränderung der Kassenliquidität	+2 31	+1 30	+2 94	-0 96	+0 34

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt — ²⁾ Davon 2 Mrd S durch Einlösung der Besatzungskostenschatzscheine — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Die angespannte Liquidität spiegelt sich auch in ihrem Vergleich mit den Erfordernissen der Kreditkontrollabkommen. Die darin geforderte Liquidität ersten Grades konnte im Juni von den gewerblichen Kreditgenossenschaften und im November von den Banken nur schwer erfüllt werden. Die Einhaltung der Liquidität zweiten Grades bereitete zeitweise den Sparkassen Schwierigkeiten. Die Kreditplafonds erwiesen sich in der ersten Hälfte 1966 als ziemlich knapp: Die Überschreitungen erreichten im Juni 1'7 Mrd. S (davon entfielen 1'1 Mrd. S auf Sparkassen). Die Erhöhung der Kreditplafonds um 2 Prozentpunkte oder etwa 2 Mrd. S schuf ab Jahresmitte eine gewisse Erleichterung. Ende 1966 waren die Kreditplafonds durchschnittlich zu 95% ausgenutzt, die Überschreitungen erreichten 0'38 Mrd. S, die Unterschreitungen 3'86 Mrd. S.

Die Mindestreservenvorschriften wurden im Jänner, Juni und Oktober nur knapp erfüllt (im Jänner und

¹⁾ Die durchschnittlichen Notenbankguthaben und -verpflichtungen wurden aus den Wochenständen errechnet, die Kassenbestände der Kreditunternehmungen, die jeweils zu Monatsende erfaßt werden, mußten vernachlässigt werden. Siehe: Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank, Jänner 1967, S. 8.

Juni entstanden bei einzelnen Instituten größere Fehlbeträge). Für die Monate November und Dezember senkte die Notenbank die Mindestreservensätze vorübergehend um 2 Prozentpunkte (etwa 2 Mrd. S), um den Kreditinstituten die Jahresultimo-Finanzierung zu erleichtern. Nicht zuletzt aus diesem Grunde erreichte die Überschußliquidität im Dezember mit 1 Mrd. S den höchsten Stand des Jahres.

Relativ hohe Kreditausweitung

Das aushaftende *Kreditvolumen* der Kreditunternehmungen stieg 1966 um 1474 Mrd. S oder 16%. Die Kreditausweitung war absolut größer, relativ aber geringer als 1965 (1417 Mrd. S oder 182%). Am stärksten weiteten (so wie bisher) die Bausparkassen (+30%) und (im Gegensatz zum Vorjahr) die Sonderkreditinstitute (+30%) ihr Kreditvolumen aus. Dann folgten die Raiffeisenkassen (+20%), die Volksbanken (+16%), die Hypothekenanstalten (+15%) und die Aktienbanken und Sparkassen (je +14%). Die niedrigsten Zuwachsraten hatten die Bankiers (+9%) und die Teilzahlungsinstitute (+9%). 56% der zusätzlichen Kredite waren „sonstige“ Kredite (hauptsächlich Kontokorrentkredite), 30% Hypothekar- und Kommunaldarlehen sowie 7% Wechselkredite.

Die auch 1966 noch ziemlich kräftige Kreditausweitung kam zum Teil dadurch zustande, daß die Bankkunden bereits früher eingeräumte Kreditzusagen ausnutzten. Die offenen Kreditrahmen und die Promessen sanken 1966 um 130 Mrd. S, wogegen sie 1965 noch um 105 Mrd. S zugenommen hatten. Offenbar haben die Kreditunternehmungen bereits im Laufe des Jahres neue Kredite nur zögernd vergeben. Das gesamte Volumen der ausgenutzten und nicht ausgenutzten Kreditzusagen (Kreditvolumen, offene Kreditrahmen, Promessen) stieg 1966 nur um 12%, gegen 16% 1965.

Die *Schatzscheinbestände*¹⁾ der Kreditunternehmungen sanken um 062 Mrd. S. Die Notenbank löste 107 Mrd. S Geldmarkt-Schatzscheine zurück und erwarb 022 Mrd. S Offen-Markt-Papiere. Andererseits übernahmen die Kreditunternehmungen (hauptsächlich das Postsparkassenamt) 067 Mrd. S nicht eskontfähige Bundesschatzscheine. Die Bestände an *sonstigen Wertpapieren* wuchsen um 214 Mrd. S, etwas weniger als 1965 (232 Mrd. S). Davon entfielen etwa 18 Mrd. S auf festverzinsliche Werte und 03 Mrd. S auf Aktien. Die relativ hohen Netto-Käufe an Wertpapieren sind deshalb bemerkenswert, weil die Kreditunternehmungen bei angespannter Liqui-

¹⁾ Einschließlich Offen-Markt- und Geldmarkt-Schatzscheinen.

dität meist nur die Tilgungen ersetzen. Zum Teil mögen Interventionskäufe des Marktstützungssyndikates eine Rolle gespielt haben. Vor allem aber scheinen die Banken viele Kassenobligationen übernommen zu haben, da sie auf diese Weise die Exportfinanzierung ihrer Kunden erleichterten und gleichzeitig zusätzliche Refinanzierungsmöglichkeiten bei der Notenbank erhielten.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen und Notenbank)

	1962	1963	1964	1965	1966
	Mrd. S				
Kredite	+5 34	+6 90	+11 06	+14 17	+14 74
Wertpapiere	+1 47	+1 49	+3 06	+2 32	+2 14
Schatzscheine ¹⁾	-0 30	-0 13	-3 30	+0 07	+0 67
Inländische Geldanlagen	+6 51	+8 25	+10 81	+16 56	+17 55
Spareinlagen	+6 14	+6 73	+9 31	+9 29	+9 96
Termineinlagen u. Kassenscheine	+0 90	+0 28	+0 94	+1 00	+0 95
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	+0 25	-0 02	+0 18	+0 43	+0 29
Bankobligationen ²⁾	+1 06	+1 48	+1 43	+1 47	+2 44
Zufluß längerfristiger Mittel	+8 35	+8 47	+11 86	+12 19	+13 64

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen ohne Offen-Markt-Schatzscheine¹⁾ und Geldmarkt-Schatzscheine²⁾ — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

Insgesamt legte der Kreditapparat 1755 Mrd. S im Inland an, um 1 Mrd. S oder 6% mehr als im Vorjahr. 78% der inländischen Geldanlagen (im Vorjahr 74%) wurden durch den Zuwachs an *längerfristigen Fremdmitteln* gedeckt, der mit 1364 Mrd. S um 145 Mrd. S oder 12% höher war als 1965. Besonders kräftig, um nahezu 1 Mrd. S auf 244 Mrd. S, stieg der Absatz von Bankobligationen, wobei vor allem der Mehrabsatz an Kassenobligationen ins Gewicht fiel. Etwa ein Drittel der Bankobligationen wurde vom Kreditapparat gekauft.

Der *Einlagenzuwachs* war nur wenig höher als 1965. Die Spareinlagen nahmen um 996 Mrd. S oder 145% zu, um 067 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Von der Differenz entfiel jedoch etwa die Hälfte auf Zinsengutschriften. Relativ am stärksten wuchsen die steuerbegünstigten Spareinlagen der Bausparkassen (+28%), den absolut größten Zuwachs hatten die Sparkassen (387 Mrd. S). Der Anteil der gebundenen Spareinlagen nahm weiter zu und erreichte Ende 1966 bereits 29%. Die Termineinlagen (+095 Mrd. S) und die aufgenommenen Gelder (+029 Mrd. S) wuchsen etwas schwächer als 1965.

Geringe Zunahme des Geldvolumens

Das *Geldvolumen* stieg 1966 nur um 242 Mrd. S oder 47%, gegen 412 Mrd. S oder 86% im Vorjahr. Von der zusätzlichen Geldmenge entfielen 224 Mrd. S (im Vorjahr 190 Mrd. S) auf den Bargeldumlauf und 018 Mrd. S (223 Mrd. S) auf das Giralgeld. Der

auffallend geringe Zuwachs der Sichteinlagen läßt erkennen, daß nicht nur der Kreditapparat, sondern auch die Wirtschaft in eine zunehmende Liquiditätsenge gerät. Da das Kreditangebot knapper wurde, konnten die Unternehmungen ihre hohen Ausgabenüberschüsse nur finanzieren, indem sie sich mit relativ (im Vergleich zu den Ausgaben) niedrigen Kassenbeständen begnügten.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1962	1963	1964	1965	1966
	Mrd S				
Zahlungsbilanzsaldo	+6 13	+4 50	+ 1 86	- 1 39	- 1 74
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+6 51 ¹⁾	+8 25	+10 81	+16 56 ²⁾	+17 55 ¹⁾³⁾
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	-8 35	-8 47	-11 86	-12 19	-13 64
Sonstiges	-0 28	-0 71	+ 1 97	+ 1 14	+ 0 25
Veränderung des Geldvolumens	+4 01	+3 57	+ 2 78	+ 4 12	+ 2 42
davon Barggeld	+1 32	+1 70	+ 1 95	+ 1 90	+ 2 24
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+2 48	+1 82	+ 1 13	+ 2 24	+ 0 23
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	+0 21	+0 05	- 0 30	- 0 01	- 0 05

¹⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ — ²⁾ Ohne Geldmarkt-Schatzscheine. — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Beschränkung des Emissionsvolumens

Auf dem heimischen *Rentenmarkt* wurden festverzinsliche Wertpapiere weiterhin zu einem Nominalzinssatz von 6% begeben, obwohl die Zinssätze auf den ausländischen Kapitalmärkten zum Teil beträchtlich anzogen. Der 6%ige Rententyp konnte allerdings nur dadurch gehalten werden, daß das Emissionsvolumen von 5,44 Mrd. S (1965) auf 4,26 Mrd. S (1966) beschränkt wurde und den Käufern günstigere Nebenbedingungen geboten wurden. Die Begebungskurse sanken von 97,5% bis 98% im Vorjahr auf 97% im Frühjahr und 96% im Herbst 1966, Laufzeit und tilgungsfreie Jahre wurden verkürzt, die Rückzahlungskurse wurden über pari (bis zu 104) festgesetzt. Die mittlere Effektivverzinsung stieg dadurch bis Ende 1966 auf etwa 7,1%.

Diese Konzessionen waren nötig, weil das Kapitalangebot vor allem der institutionellen Anleger und des Auslandes spürbar schwächer wurde. Die Frühjahrsemissionen konnten vom Garantiesyndikat nur teilweise abgesetzt werden, das Marktregulierungssyndikat mußte im Laufe des Jahres größere Posten alter Anleihen aufnehmen (die Kreditunternehmungen hatten Ende 1966 632 Mill. S Konsortialbeteiligungen, die zum Großteil aus Stützungskäufen von Bundes- und Energieanleihen stammen dürften). Im Jahresdurchschnitt wurden 48% (im Vorjahr 40%) der Neuemissionen von Firmen und Privaten, 12% (17%) von institutionellen Investoren (z. B. Versiche-

rungen) und 1% (7%) von Devisenausländern übernommen. 39% (36%) wurden — zum Teil auf Grund der Garantieverpflichtungen — vom Kreditapparat gekauft.

Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren

	1962	1963	1964	1965	1966
	Mrd S				
Anleihen					
Öffentliche Hand	2 19	2 75	3 15	3 70	2 35
Elektrizitätswirtschaft	0 95	0 80	1 04	1 24	1 67
Sonst. inf. Emittenten	0 33	0 05	0 15	0 50	0 12
Ausländ. Emittenten	0 13	0 01	0 02	—	0 12
Pfandbriefe u. Kommunalobligationen	0 87	1 17	1 24	1 38	1 37
Kassenobligationen, fund Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	0 28	0 36	0 33	0 39	0 51
Brutto-Emissionen	4 75	5 14	5 93	7 21	6 14
Tilgungen	1 06	0 75	1 40	1 70	1 63
Netto-Emissionen	3 69	4 39	4 53	5 51	4 51
Kapitalmarktunwirksame Transaktionen	0 07	0 03	1 03	0 09	0 76
Bestandsveränderung	3 76	4 42	5 56	5 60	5 27
Bestand zu Jahresende	26 20	30 62	36 18	41 78	47 05

Q: Oesterreichische Nationalbank.

Die *Brutto-Emissionen* an festverzinslichen Wertpapieren waren mit 6,14 Mrd. S um 1,07 Mrd. S niedriger als im Vorjahr (7,21 Mrd. S). Besonders die öffentliche Hand beschränkte ihre Ansprüche an den heimischen Kapitalmarkt. Sie nahm nur 2,35 Mrd. S Anleihen auf (im Vorjahr 3,70 Mrd. S), ihr Anteil am Brutto-Emissionsvolumen sank auf 38,3% (51,3%). Die übrigen Schuldner zusammen erhielten absolut und vor allem relativ mehr als im Vorjahr. 27,2% (im Vorjahr 17,2%) der Emissionen entfielen auf die Elektrizitätswirtschaft, 22,3% (19,1%) auf Pfandbriefe und Kommunalobligationen, 8,3% (5,4%) auf Kassenobligationen und Namensschuldverschreibungen, 2,0% (0%) auf ausländische Emittenten und 2,0% (6,9%) auf sonstige inländische Emittenten.

Der *Netto-Bestand* an festverzinslichen Wertpapieren dürfte nach vorläufigen Schätzungen um 5,06 Mrd. S gestiegen sein (1965 um 5,58 Mrd. S). Davon entfielen 46% (36%) auf die Kreditunternehmungen, 9% (9%) auf die Versicherungen und 48% (53%) auf Wirtschaftsunternehmungen und Private. Devisenausländer verkauften per Saldo heimische Wertpapiere.

Bestandsveränderungen der festverzinslichen Wertpapiere¹⁾

	1962	1963	1964	1965	1966
	Mrd S				
Kreditunternehmungen	0 94	1 32	2 64	2 01	2 33
Versicherungen ²⁾	0 45	0 46	0 50	0 50	0 45 ³⁾
Sonst. Deviseninländer ⁴⁾	1 78	1 53	1 98	2 97	2 43
Devisenausländer	0 53	1 12	0 34	0 10	-0 15
Bestandsveränderung	3 70	4 43	5 46	5 58	5 06

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzungen. — ¹⁾ Emissionswert, geschätzt. — ²⁾ Privat- und Sozialversicherung. — ³⁾ Schätzung auf Grund der Ersterwerbsstatistik — ⁴⁾ Per Differenz ermittelt

Auf dem Aktienmarkt wurde die seit Februar 1962 anhaltende Baisse nur kurzfristig zu den Nationalratswahlen unterbrochen. Von Ende 1965 bis Ende 1966 sank der Kursindex für sämtliche Aktien um 7,7% und der für Industrieaktien um 8,4%.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28

Auf den internationalen Märkten gingen die Rohwarenpreise fast durchwegs zurück. Im Inland stieg das Preisniveau nur schwach, hauptsächlich weil Verbilligungen von Saisonwaren den besonders in der zweiten Jahreshälfte ziemlich kräftigen Auftrieb der übrigen Preise überdeckte. Die Lohnwelle des Jahres 1966 ließ die Tariflöhne und in weiterer Folge auch die Verdienste kräftig steigen.

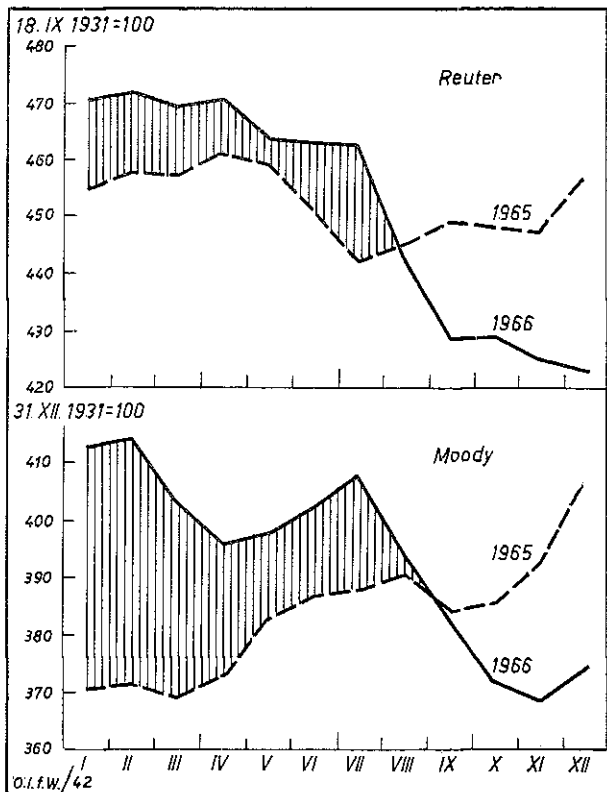
Allgemeiner Preisrückgang auf den Rohwarenmärkten

Nach uneinheitlicher Entwicklung zu Jahresbeginn waren die Rohstoffpreise seit Mitte des Jahres rück-

läufig. Das schwächere Wirtschaftswachstum in verschiedenen westlichen Industriestaaten dämpfte die Nachfrage, insbesondere auf den Metallmärkten. Die weltweite Verknappung und Verteuerung des Kredites erschwerten die Lagerhaltung. Die Verarbeiter kauften nur gleich viel oder weniger Rohstoffe, als sie laufend verbrauchten. Der Krieg in Vietnam und internationale Krisen (Rhodesien, Kongo) milderten den Preisverfall, konnten ihn aber nicht verhindern. Die 1967 voraussichtlich nur mäßige Konjunktur in den westlichen Industriestaaten wird die Nachfrage nach Rohstoffen weiter verringern. Das Angebot (vor allem an NE-Metallen) hingegen dürfte sich vergrößern, da die Produktionskapazitäten in der Zeit steigender Preise stark ausgeweitet wurden.

Der Preisrückgang erstreckte sich auf nahezu alle Rohwaren (Ausnahmen: Kakao, Getreide). Die internationalen Indizes sanken von Ende 1965 bis Ende 1966 um etwa 8% (Moody und Reuter — 8,3%, Financial Times — 8,0%). Besonders stark fielen die Verbilligungen von Zucker (—50%) und Kupfer (—20%) ins Gewicht. Von den einzelnen Rohstoffgruppen wurden Metalle um 19%, Faserstoffe und Nahrungsmittel um je 3% billiger.

Internationale Rohstoffpreisindizes



Die fallende Tendenz fast aller Rohstoffpreise zeigt sich deutlich im übereinstimmenden Verlauf des englischen Reuter- und des amerikanischen Moody-Index. Beide Indizes sind seit Juli 1966 stark gesunken; sie unterschritten das Vorjahresniveau und lagen Ende des Jahres um je 8,3% tiefer als zu Jahresbeginn.

Preise wichtiger Welthandelsgüter

		I	II	III	IV	Ende 1966
		Quartal				gegen
		Veränderung am Quartals-				Ende 1965
		ende gegen Ende des Vorquartals in %				in %
Nicht-Eisenmetalle						
Blei	L	- 8,6	-10,9	- 5,9	- 9,3	-30,5
Kupfer	L	+24,8	-16,6	-23,0	- 1,8	-21,2
Zinn	L	- 1,8	- 5,4	- 4,6	- 1,5	-12,8
Zink	L	- 5,6	- 8,7	+ 3,5	+ 2,1	- 8,9
Faserstoffe						
Sisal	L	- 4,9	+ 5,7	- 4,2	- 5,0	- 8,5
Wolle	NY	+ 1,1	+ 0,3	- 2,3	- 5,5	- 6,3
Baumwolle	L	+ 0,6	+ 2,1	- 8,0	+ 0,9	- 4,5
Wolle	L	+ 4,3	+ 2,5	- 4,1	- 3,4	- 0,9
Jute	L	- 2,6	+ 0,4	- 3,8	+ 9,5	+ 3,0
Kautschuk	L	- 0,9	- 1,8	- 9,9	+ 1,0	-11,5
Nahrungs- und Genußmittel						
Gerste	W	- 2,7	+ 1,8	+ 3,2	+ 0,3	+ 2,5
Weizen	NY	- 1,4	+15,9	- 4,3	+ 0,4	+ 9,7
Mais	CH	+ 0,4	+ 6,7	+ 3,3	+ 2,8	+13,7
Zucker	NY	- 4,4	-18,2	- 7,8	-24,7	-45,7
Zucker	L	-	-19,1	- 8,8	-14,5	-36,9
Palmoil	NY	- 2,1	- 3,2	+ 3,3	- 2,1	- 4,2
Erdnußöl	NO	+ 7,3	+ 1,7	- 1,7	- 5,1	+ 1,8
Sojabohnen	CH	+ 7,8	+29,3	-19,4	- 0,6	+11,8
Kaffee	NY	- 6,6	- 2,2	- 3,4	+ 0,4	-11,3
Kaffee	L	-	-	-	+ 1,7	-
Kakao	NY	+ 9,7	+ 7,3	- 5,8	+12,4	+24,6
Kakao	L	+ 9,0	+ 9,0	- 3,8	+ 9,2	+24,8
Indizes						
Financial Times						- 8,0
Reuter		+ 1,9	- 1,7	- 7,4	- 1,3	- 8,3
Moody		- 2,9	+ 1,8	- 6,0	- 1,2	- 8,3

Anmerkung: L=London; NY=New York; CH=Chikago; NO=New Orleans; W=Winnipeg.
Q: Financial Times, Süddeutsche Zeitung

Unter den *NE-Metallen* unterlag Kupfer starken Preisschwankungen. Die Londoner Kassanotiz für Kupferdrahtbarren erreichte im April einen Höchststand von 790 £ je t, sank aber, als die Erzeuger ihre Fixpreispolitik aufgaben bis August auf einen Jahrestiefststand von 356 £ je t. Seither haben die Kupferpreise etwas angezogen, waren aber zu Jahresende noch rund 20% niedriger als im Vorjahr, obschon verschiedene Faktoren (Krieg in Vietnam, Verschärfung der Situation in Rhodesien, Konflikt der Union Minière mit der kongolesischen Regierung, Streiks in Chile) die Preise stützten. Wie auf den Märkten der übrigen Buntmetalle drückten die Substitutionskonkurrenz und die schwache Konjunktur in verschiedenen westlichen Industriestaaten die Preise. Zinn gab das ganze Jahr über nach (—13%), da sich die Angebotsknappheit milderte und die Vereinigten Staaten ihre Kriegsreserven abbauten. Zink verbilligte sich, trotz Stützungskäufen führender Erzeuger in der zweiten Jahreshälfte, um 9%. Die stärksten Preiseinbußen erlitt Blei (—31%).

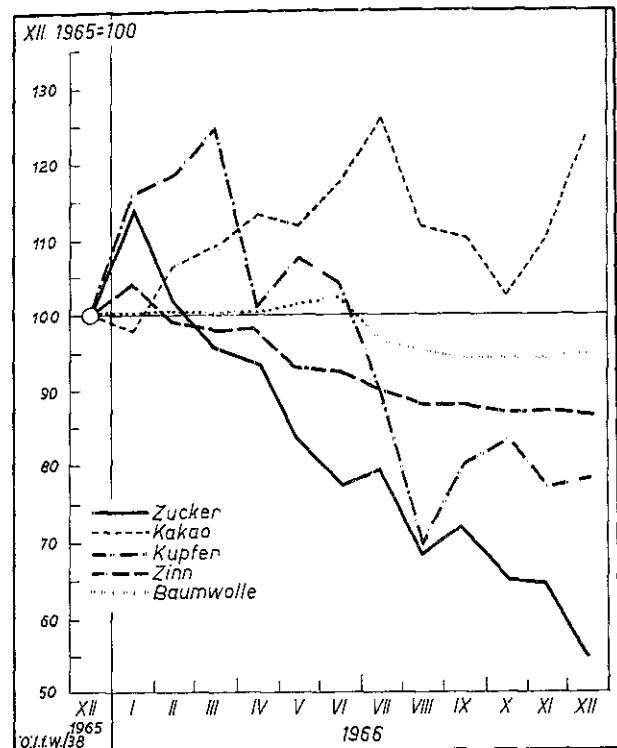
Die Preise der *Faserstoffe* gingen mit Ausnahme von Jute (+3%) durchwegs zurück. Die Wollnotierungen (—6%) zogen zunächst an (Erwartung schlechter Schurergebnisse), gaben aber im Laufe des Jahres infolge des schwachen Absatzes nach. Auch die Preise für Baumwolle (—5%) waren zu Jahresbeginn fester (Reduzierung der amerikanischen Anbauflächen) und sanken um die Jahresmitte (Erwartung einer Rekordernte). Zu Jahresende war die Preistendenz wieder steigend, da die Ernte der Vereinigten Staaten schwächer war, als erwartet wurde, und der hohe Verbrauch die Weltvorräte verringerte. Die Kautschukpreise (—12%) wurden durch die Konkurrenz der Syntheseprodukte und den Umschwung in Indonesien beeinflusst.

Unter den *Nahrungsmitteln* erzielten Gerste (+3%), Weizen (+10%) und Mais (+14%) höhere Notierungen. Die Weizenkäufe der Sowjetunion und Chinas sowie die Hilfslieferungen der Vereinigten Staaten verringerten die Lagerbestände. Die Aussicht auf eine Rekordweizenernte in den wichtigsten Produktionsgebieten (auch in der Sowjetunion) drückte nur vorübergehend die Preise, da vor allem Indien ein hohes Versorgungsdefizit hat. Die Zuckernotierung fiel Ende 1966 auf einen Nachkriegstiefststand. Obwohl die Preise die Produktionskosten bei weitem nicht mehr decken, wird die Zuckernerzeugung voraussichtlich auch 1967 wieder dem Weltverbrauch vorauslaufen. Produktionseinschränkungen werden vor allem dadurch verhindert, daß die Vereinigten Staaten für ihre Importe auf Grund einer Quotenregelung, Großbritannien gemäß den Commonwealth-Zuckerabkommen und die EWG-Länder auf

Grund der Zuckerordnungen beträchtlich über den Weltmarktnotierungen liegende Preise zahlen.

Von den *Genußmitteln* zog Kakao stärker an (+25%) Hohe Anlieferungen zu Beginn der neuen Saison ließen die Preise vorübergehend sinken. Zu Jahresende stiegen sie infolge schlechterer Ernteaussichten und der angespannten Versorgungslage wieder kräftig. Kaffee verbilligte sich um 11%. Das Angebot war reichlich, die Preisentwicklung uneinheitlich (billigere Sorten waren stärker gefragt).

Tendenzen einiger Weltmarktpreise



Die Weltmarktpreise der meisten Rohstoffe gaben im Laufe des Jahres 1966 nach. Zucker sank fast ständig auf neue Nachkriegstiefstände. Kupfer notierte nach stark schwankendem Preisverlauf wie die meisten Buntmetalle zu Jahresende bedeutend niedriger als im Vorjahr. Auch die Baumwollpreise gaben leicht nach. Einer der wenigen Rohstoffpreise, die stiegen, war der Kakaopreis. Nach vorübergehender Unsicherheit über die Ernte zog er zu Jahresende stark an.

Die internationale Zusammenarbeit ließ sehr zu wünschen übrig, obwohl sich internationale Organisationen (FAO, UNCTAD) intensiver mit den Rohstoffmärkten befaßten. Das internationale Weizenabkommen aus dem Jahre 1962 wurde bis 31. Juli 1967 verlängert. Im Frühjahr 1967 will der Internationale Weizenrat über die weitere Zukunft dieses Abkommens entscheiden. Das internationale Zuckerabkommen aus dem Jahre 1958, das seit Jahren nicht mehr funktioniert (die Mindestexportpreise werden nicht eingehalten), wurde bis Ende 1968 provisorisch ver-

längert. In der UNCTAD wird über ein neues internationales Zuckerabkommen beraten. In seiner ersten Sitzung seit Abschluß des dritten internationalen Nachkriegsabkommens stimmte der Zinnrat einer Heraufsetzung der Höchst- und Mindestpreise für Zinn zu. Die Verhandlungen in der UNCTAD über ein internationales Kakaoabkommen mußten ergebnislos abgebrochen werden, da sich die Konsumenten- und Produzentenländer über die Mindestpreise nicht einigen konnten.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾ Stand Ende		Veränderung Ende 1966 gegen Ende 1965 in %
	1965	1966	
	\$		
Knüppel	62 50	62 00	-0 8
Betonrundstahl	74 00	71 50	-3 4
Sonstiger Stabstahl	82 00	80 00	-2 4
Walzdraht	78 50	79 00	+0 6
Formstahl	74 25	79 00	+6 4
Warmbandstahl	83 50	86 00	+3 0
Grobbleche	84 00	86 00	+2 4
Mittelleche	82 00	86 00	+4 9
Feinbleche warmgewalzt	102 00	106 00	+3 9
Feinbleche kaltgewalzt	103 00	110 00	+6 8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Je Tonne, fob Verschiffungshafen bzw frei Grenze netto

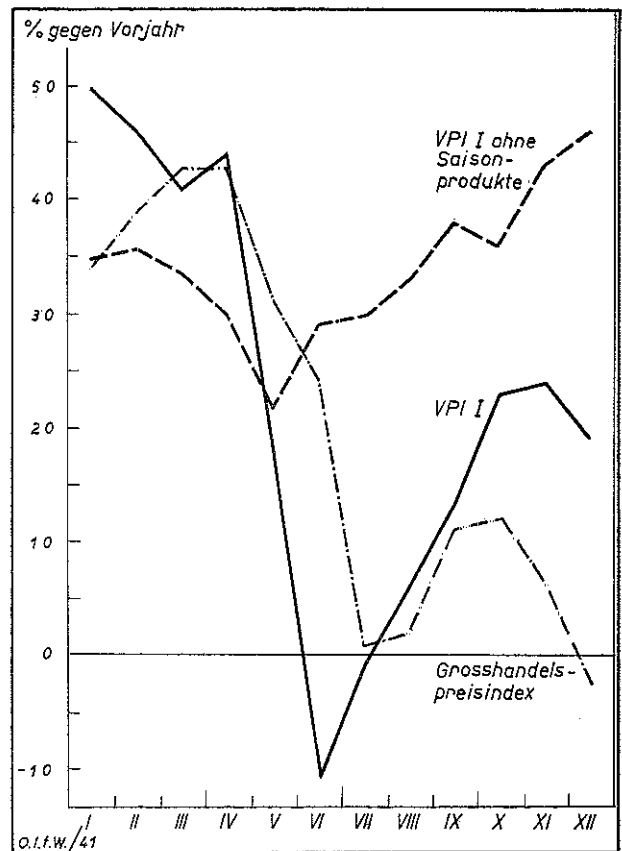
Die Preise für Eisen und Stahl blieben, abgesehen von vorübergehenden Auftrieben im 1. Halbjahr, gedrückt. Die westeuropäischen Exportpreise für Walzware lagen aber im Durchschnitt noch über dem Vorjahresniveau. Knüppel, Betonrundstahl und sonstiger Stabstahl waren billiger als vor einem Jahr, die übrigen Sorten teurer, am stärksten zogen Formstahl und Feinbleche an. Der anhaltende Lagerabbau hat den Abstand zwischen tatsächlicher Nachfrage und dem potentiellen Angebot noch vergrößert. Die Preise werden voraussichtlich auch 1967 gedrückt und wenig gewinnbringend bleiben.

Verstärkter Preisauftrieb von niedrigen Saisonproduktpreisen überdeckt

Im Inland stieg das Preisniveau 1966 nur mäßig. Besonders tief liegende Preise für Saisonprodukte verdeckten den in der zweiten Jahreshälfte verstärkten Preisauftrieb saisonunabhängiger Waren und Leistungen. (Die Außenhandelspreise zogen zwar etwas schwächer an als die Inlandpreise, dürften aber das heimische Preisniveau nur wenig beeinflußt haben.)

Die Verbraucherpreise waren im Jahresdurchschnitt 1966 laut Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um 2 2% und laut Verbraucherpreisindex II (für eine vierköpfige Arbeiterfamilie) um 1 8% höher als 1965. Die Steigerungsrate gegen das Vorjahr betrug im Jänner noch 5%,

Veränderung der Preisindizes gegen das Vorjahr



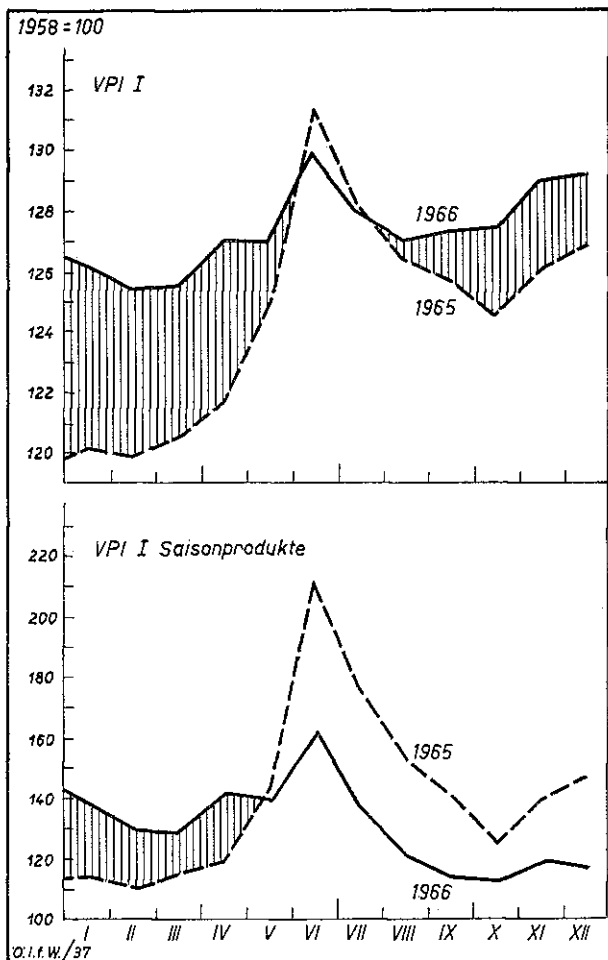
Die starke Steigerung des Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vorjahr (Jänner: 5%) verminderte sich im Frühjahr rasch, als sich dank der guten Ernte die Saisonprodukte stark verbilligten. Im Juni und Juli war der Verbraucherpreisindex sogar niedriger als 1965. Auch in der zweiten Jahreshälfte milderten die billigen Saisonwaren den Preisauftrieb. Ohne Saisonprodukte dagegen vergrößerte sich der Abstand vom Vorjahr seit Mai von rund 2% auf 4 1/2% zu Jahresende. Im Verlauf des Großhandelspreisindex zeigt sich ebenfalls deutlich der dämpfende Einfluß der Saisonwarenpreise.

verringerte sich aber im Frühjahr dank der günstigen Ernte und der Anlieferung billiger Saisonwaren. Im Juni (-1 1%) und Juli (-0 1%) unterschritten die Verbraucherpreise (VPI I) das Vorjahresniveau. Gegen Jahresende stieg die Teuerungsrate wieder.

Ohne Saisonprodukte stieg der Verbraucherpreisindex I um 3 4%. Seit Jahresmitte wurde der Preisauftrieb stärker (der Abstand zum Vorjahr wuchs von 3 0% im Juli auf 4 6% im Dezember). Dazu trugen insbesondere Erhöhungen amtlich geregelter Preise und Tarife bei, die sekundäre Preissteigerungen nach sich zogen, aber auch ein verstärkter Kostenauftrieb im Gefolge der Lohnwelle, der teilweise auf die Preise überwälzt werden konnte. Die Tarife erhöhten sich im Laufe des Jahres (von Dezember 1965 bis Dezember 1966) um 9%. In verschiedenen Landeshauptstädten wurden die öffentlichen Verkehrsmittel

teurer, im Sommer erhöhten die Bundesbahnen ihre Tarife um mehr als 30%. Eine Erhöhung der Mineralölsteuer verteuerte das Benzin. Als Folge von Lohnsteigerungen zogen z. B. die Preise von Nahrungsmitteln (Brot und Mehlprodukte) und von Holz- und Eisenwaren an. Die Preissteigerungen saisonunabhängiger Waren und Leistungen lagen allgemein über dem langjährigen Durchschnitt, ihr Ausmaß war aber sehr unterschiedlich. Entsprechend dem langfristigen Trend stiegen die Preise für industrielle und gewerbliche Waren (Dezember 1965/66: +2,8%) relativ wenig. Kostenerhöhungen lassen sich hier nur beschränkt überwälzen, und durch den Produktivitätsfortschritt können Preiserhöhungen leichter vermieden werden. Die Dienstleistungen hingegen verteuerten sich stark (Dezember 1965/66: +9,6%), da hier die Rationalisierungsmöglichkeiten begrenzt sind.

Entwicklung des Verbraucherpreisindex und der Saisonproduktpreise 1965 und 1966



Die Preise für Saisonprodukte lagen ab Mai unter dem Niveau von 1965 und blieben bis Jahresende rund 20% darunter. Dadurch sank auch der Gesamtindex im Sommer kurzfristig unter den Vorjahresstand und stieg im Jahresdurchschnitt nur um 2,2%. Die Preise der Saisonprodukte waren durchschnittlich um 8,3% niedriger als 1965.

Die Saisonprodukte waren 1966 im Jahresdurchschnitt um 8,3% billiger als 1965. Nachdem die Preise der Saisonwaren in den ersten Monaten noch 10% bis 20% höher gewesen waren als im Vorjahr, sanken sie im Mai unter das Vorjahresniveau und blieben bis Jahresende weit darunter (im Dezember noch 20%). Eier waren im Jahreschnitt um 1% billiger (vor allem gegen Ende des Jahres, als sie vom Zoll befreit waren), Gemüse kostete um 5% und Obst um 12% weniger (im Juni war Gemüse um 27% und Obst um 34% billiger als vor einem Jahr). Kartoffeln (-11%) waren im 1. Halbjahr um die Hälfte teurer als 1965, im 2. Halbjahr um die Hälfte billiger.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Dezember 1966 gegen Dezember 1965 in %
I Verbrauchsguppen des VPI I	
Ernährung	- 0,7
Saisonprodukte	-20,3
Ernährung ohne Saisonprodukte	+ 4,9
Fleisch	+ 9,6
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+ 0,3
Beleuchtung und Beheizung	+ 2,2
Körper- und Gesundheitspflege	+ 2,5
Bekleidung	+ 3,0
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 3,4
Hausrat	+ 3,5
Bildung, Unterricht, Erholung	+ 6,7
Wohnung	+ 8,2
Verkehr	+12,8
Insgesamt	+ 1,9
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+ 4,6
II Wichtige Untergruppen	
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 2,8
Brennmaterial und Benzin	+ 6,5
Miete	+ 7,4
Tarife	+ 9,0
Dienstleistungen	+ 9,6

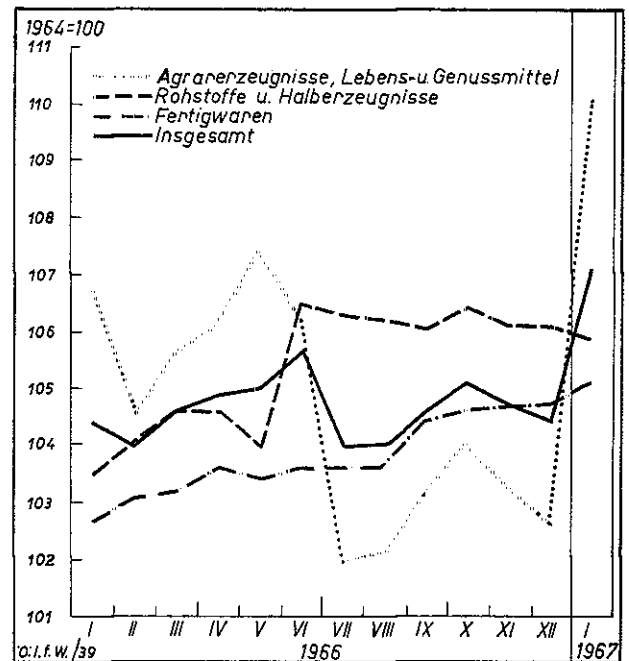
Der Teilindex für Ernährung lag im Dezember 1966 um 0,7% unter dem Vorjahr, ohne Saisonprodukte jedoch um 4,9% darüber; im Jahresdurchschnitt erhöhte er sich um 1,3%. Neben den Preisen von Brot (+6% im November) und Mehlprodukten stiegen vor allem die Fleischpreise beträchtlich. Schweinefleisch (+11%), Kalbfleisch (+6%), Rindfleisch (+4%) und Wurstwaren (+5%) kosteten viel mehr als im Jahresdurchschnitt 1965. Obwohl der Preisauftrieb gegen Jahresende abflaute, war Fleisch im Dezember noch um 9,6% teurer als im Vorjahr. Im Laufe des Jahres erhöhten sich am meisten die Teilindizes für Verkehr (+12,8%), Wohnung (+8,2%) und Bildung, Unterricht und Erholung (+6,7%). Im Jahresdurchschnitt lag der Index für Verkehr um 5,2%, jener für Wohnung um 4,3% und jener für Bildung, Unterricht und Erholung um 4,2% über dem Jahr 1965. Bedeutend verteuerte sich auch Reinigung mit 6,1%. Gegen den Jahresdurchschnitt 1965 wurden von den beobachteten Waren 15 billiger, 123 teurer, 42 blieben unverändert.

Veränderungen wichtiger Preise im Jahre 1966

	Erhöhungen	Senkungen
	%	
Verbraucherpreise		
Weißbrot	6	
Schwarzbrot	6	
Gebäck	5	
Mehl	2	
Rindfleisch	∅ 4	
Kalbfleisch	∅ 6	
Schweinefleisch	∅ 11	
Wurstwaren	∅ 5	
Kabeljaufilet	2	
Schmalz	5	
Speiseöl		2
Käse	0	
Eier		∅ 1
Gemüse		∅ 5
Obst		∅ 12
Kartoffeln		∅ 11
Nichtalkoholische Getränke	7	
Bohnenkaffee	0	
Alkoholische Getränke	1	
Beheizung	2-8	
Möbel	4	
Elektrogeräte		1
Geschirr	4	
Besteck	4	
Oberbekleidung	3	
Lederwaren	8	
Wasch- und Putzmittel	2-5	
Friseur	2	
Aspirin	8	
Papier- und Schreibwaren	2	
Kino	∅ 6	
Theater	∅ 13	
Ski	13	
Autobus	∅ 6	
Fahrrad und Moped	4	
Instandhaltung (Wohnung)	14	
Ausmalen	7	
Großhandelspreise		
Getreide	∅ 1	
Futtermittel	∅ 1	
Lebendvieh	∅ 9	
Nahrungsmittel Getränke		∅ 1
Rund- und Schnittholz	1	
Kohle, Koks, Briketts	3	
Mineralölerzeugnisse	8	
Baustoffe	4	
Tafelglas	1	
Eisen und Stahl		0.4
NE-Metalle	2	
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	1	
Maschinen und Verkehrsmittel	4	
Hausrat- und Eisenwaren	2	
Papierwaren	2	
Plastikwaren	0	

rund 4% über dem Jahr 1965, im Juli sank er auf das Vorjahresniveau, im Dezember blieb er darunter. Der Teilindex für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 0.4%. Am stärksten stiegen die Preise für Lebendvieh (+9%), Nahrungsmittel und Getränke jedoch verbilligten sich (-1%). Rohstoffe und Halberzeugnisse verteuerten sich um 3.6%. Im Laufe des Jahres (Dezember 1965/66) zogen die Preise für Mineralölerzeugnisse (+8%) und Baustoffe (+4%) stärker, für NE-Metalle (+2%) schwächer an, die für Eisen und Stahl gingen zurück (-0.4%). Fertigwaren wurden 1966 durchschnittlich um 2.1% teurer.

Die Großhandelspreise im Jahre 1966



Der starke Rückgang des Teilindex für Agrarerzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel im Sommer dämpfte den Preisauftrieb der Großhandelspreise in der zweiten Jahreshälfte; im Jahresdurchschnitt sind sie daher nur um 1.9% gestiegen. Rohstoffe und Halberzeugnisse waren, nach kräftigem Auftrieb im Frühjahr, später leicht rückläufig. Fertigwaren zogen ständig etwas an. Vergleicht man den Verlauf des Gesamtindex mit dem des Teilindex für Agrarerzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel, erkennt man den starken Einfluß der Saisonwarenpreise, obwohl sie im neuen Index (Basis 1964) schwächer gewichtet sind als früher.

Die *Großhandelspreise* waren im Berichtsjahr um 1.9% höher als im Jahr vorher. Obwohl die Saisonwaren im neuen Großhandelspreisindex (Basis 1964) schwächer gewichtet sind, trugen sie (wie beim Verbraucherpreisindex) stark zur Dämpfung des Preisauftriebes bei. Anfang des Jahres lag der Index noch

Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung in Wien, ohne Handwerksarbeiten) stieg durchschnittlich um 4.4% und war zu Jahresende um 8.6% höher als im Vorjahr. Die Arbeitskosten (+5.4%) verteuerten sich stärker als die Baustoffe (+3.2%). Im Dezember lag der Teilindex für Arbeit um 11%, jener für Baustoffe um 5.6% über dem Niveau von 1965.

Lohnrunde bringt bedeutende Tariflohnerrhöhungen; kräftige Steigerung der Effektivverdienste

Im 2. Halbjahr 1965 und Anfang 1966 war die Lohnbewegung relativ gering. Im Frühjahr 1966 lief eine neue Lohnwelle an, die bis Ende des Jahres dauerte. Sie erfaßte den Großteil der Arbeitnehmer in der Industrie, im Gewerbe und im öffentlichen Dienst und brachte Tariflohnerrhöhungen, die sich meist zwischen 8% und 12% bewegten.

Wie alljährlich schlossen die Handelsarbeiter (+6,5%) und die Handelsangestellten (+8%) bereits zu Jahresbeginn Kollektivverträge ab. Im Juni erreichten die öffentlich Bediensteten eine Gehaltsaufbesserung von 6%. Das Baugewerbe (+8%), die Textilindustrie (+8%) und die chemische Industrie (+7,5%) folgten im Juli. Die Metallarbeiter erhielten ab August höhere Tariflöhne (+12%), die Arbeiter in der Holzverarbeitenden Industrie ab September (+8%). In den letzten Monaten des Jahres erreichten die Nahrungs- und Genußmittelarbeiter Lohnerrhöhungen zwischen 10% und 13%. Teilweise enthielten die Vereinbarungen bereits Lohnetappen für 1967 (öffentlicher Dienst, Bauwirtschaft).

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahr 1966¹⁾

	Arbeiter Kollektivvertrags- löhne	Erhöhung der in %	Angestellte Mindestgrund- gehälter
Jänner			
Bekleidungsindustrie ²⁾			10—14
Holzverarbeitende Industrie ²⁾			10—14
Ledererzeugende Industrie ²⁾	10		8—12
Lederverarbeitende Ind. ²⁾			9—14
Schuhindustrie			10—18
Handel	6,5		8
Papierverarbeitende Ind.	13 (Ist 9%)		
Konsumgenossenschaften	6,5		
Gast- Schank- u. Beherber- gungsbetriebe		12—15	
Graphisches Gewerbe	15 (Ist 10)		
Februar			
Graphisches Gewerbe			15 (Ist 10)
Zeitungen			9
Journalisten			7,5
April			
Bundesforste	4—6		
Privatforste	4—6		
Mai			
Sägeindustrie ²⁾			10—15
Seilschwebbahnen			8—12,5
Brauindustrie	6—16		
Süßwarenindustrie	8—12		
Zuckerindustrie	9		
Obst- u. Gemüseverwertung	8—15		
Juni			
Banken und Bankiers			9
Kreditgenossenschaften			9—19
Sparkassen			9—20
Sägeindustrie	6—8		
Öffentlicher Dienst		6	

	Arbeiter Kollektivvertrags- löhne	Erhöhung der	Angestellte Mindestgrund- gehälter
Juli			
Industrie ²⁾			11—15
Kohlenbergbau			8—11 (Ist 4,5)
Baugewerbe	8		8
Bauhilfsgewerbe	8		
AUA			8
Stein- u. keramische Industrie	5—15		11—15 (Ist 6,75)
Gärtner	7—11		
Textilindustrie ²⁾	8		
Chemische Industrie	7,5		
Erdölindustrie	9—11 (Ist 8)		
August			
Gaswerke	7,5 (Ist)		
E-Werke	12 (Ist 7,5)		11—20 (Ist 6,75)
Reisebüros			5—6
Spedition, Möbeltransport u. Lagereibetriebe	9—10 (Ist 6)		
Bergwerke und eisenerzeu- gende Industrie	6,5—7,5 (Ist)		
Kohlensäure-Getränkeind.	10—12		
Metallindustrie	12		
September			
Papierverarbeitende Ind.			11—15
Textilindustrie			7—10
Molkereien u. Käseereien			13—15
Holzverarbeitende Industrie	8		
Tischlergewerbe	8		
Schlossergewerbe	Ø12		
Oktober			
Brotindustrie	Ø12		
Bäcker- u. Konditorgewerbe	10—11,5		
Müllergewerbe	Ø13		
Mühlenindustrie	Ø12		
Milchindustrie	13		
November			
Gewerbe ²⁾			11
Fleischindustrie	13		

¹⁾ Die Erhöhungen waren zum Teil nicht bundeseinheitlich — ²⁾ Ohne Vorarlberg — ³⁾ Bergwerke und eisenerzeugende Industrie, chemische Industrie, Eisen-, Metallwaren-, Elektro-, Erdöl-, Fahrzeug-, Gießerei-, Glas-, Maschinen-, Stahl-, Eisenbau- und Metallindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Papier-, Zellulose-, Holzstoff- u. Pappenindustrie (Ist 6,75%).

Der veraltete Index der *Netto-Tariflöhne*, der zu Jahresende eingestellt wurde, gibt diese Entwicklung nur mangelhaft wieder. Er erhöhte sich im Jahresdurchschnitt bloß um 5,6% (gegen 9,1% im Vorjahr). Es ist daher schwierig, eine Aussage über die wagedrift (Abstand der Tariflöhne von den Effektivverdiensten) zu machen. Auf Grund der verfügbaren Indizes hat sich dieser Abstand im Laufe des Jahres etwas vergrößert, die Ist-Löhne wären somit stärker gestiegen als die Kollektivvertragslöhne. Angesichts der nach wie vor angespannten Arbeitsmarktlage wäre eine solche Entwicklung wohl plausibel. Die Abschwächung der Konjunktur und die Erfahrung, daß die Lohndrift in Jahren kräftiger Tariflohnerrhöhungen vorerst nachläßt, spricht aber für eine Verringerung des Abstandes.

Die *Verdienste* erhöhten sich (brutto) annähernd gleich stark wie im Jahr vorher: Die private Lohn- und Gehaltssumme um +10,0%, die öffentliche Lohn- und Gehaltssumme um +10,9%, die gesamten Lei-

Löhne, Gehälter, Masseneinkommen

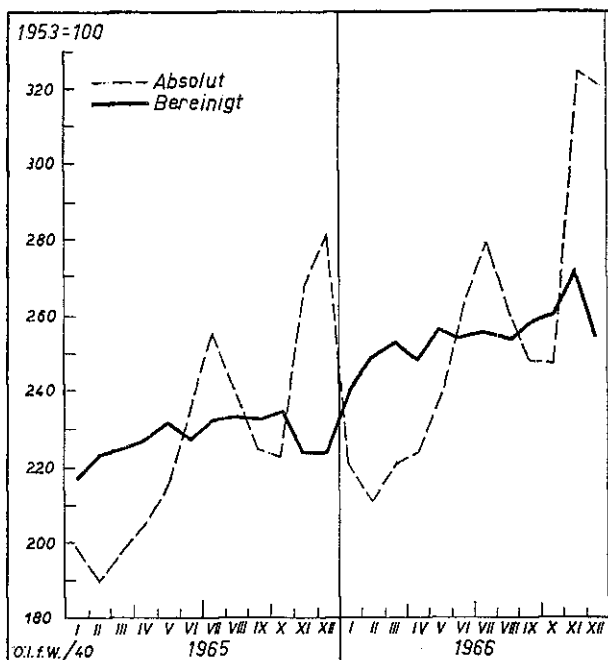
	1966						
	1965	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	1966	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Private Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+ 9,9	+10,5	+10,1	+10,4	+ 9,4	+10,0	
Öffentl. Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+11,1	+11,3	+14,0	+11,4	+ 7,1	+10,9	
Leistungseinkommen, brutto	+10,1	+10,7	+10,9	+10,6	+ 8,9	+10,2	
Leistungseink. je Beschäftigten	+ 9,4	+ 9,5	+10,1	+10,6	+ 9,9	+10,0	
Transfereinkommen, brutto	+ 9,7	+10,1	+11,1	+ 9,5	+ 9,0	+ 9,9	
Abzüge insgesamt	+17,9	+17,3	+12,8	+16,8	+12,2	+14,6	
Masseneinkommen netto	+ 8,9	+ 9,6	+10,7	+ 9,3	+ 8,4	+ 9,5	
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 8,9	+11,6	+10,7	+ 9,9	+15,7	+12,0	
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 9,1	+11,1	+ 7,3	+ 7,2	+ 8,9	+ 8,5	
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+10,8	+10,2	+ 6,9	+ 7,2	+ 8,4	+ 8,1	
Netto-Tariflöhne (einschließlich Kinderbeihilfen) ¹⁾	+ 9,1	+ 7,9	+ 3,3	+ 4,9	+ 6,4	+ 5,6	

¹⁾ Je Arbeiter in Wien.

stungseinkommen um +10,2%. (Im IV. Quartal verringerte sich die Zuwachsrate der Einkommen etwas.) Je Beschäftigten stiegen die Leistungseinkommen etwas stärker als 1965 (10,0% gegen 9,4%). Die Transfereinkommen erhöhten sich um 9,9% (9,7%). Da die Abzüge nicht mehr so stark zunahmen wie im Vorjahr (14,6% gegen 17,9%), stiegen die Netto-Masseneinkommen (Löhne, Gehälter, sonstige Unterstützungen) etwas kräftiger als 1965 (9,5% gegen 8,9%).

Die Industrie zahlte pro Kopf im Durchschnitt um 12% höhere Brutto-Verdienste als im Vorjahr. Die

Die Brutto-Monatsverdienste in der Industrie



Da der Index der Industrieverdienste auch Sonderzahlungen enthält, die meist zur Jahresmitte und zum Jahresende ausgezahlt werden, unterliegt er starken Schwankungen. Die saisonbereinigte Kurve läßt deutlich erkennen, daß die Industrieverdienste 1966 stärker stiegen als im Vorjahr.

hohe Zuwachsrate erklärt sich vor allem aus dem außergewöhnlichen Anstieg der Sonderzahlungen im IV. Quartal. In Wien waren 1966 die Wochenverdienste (brutto) um 8,5% und die Stundenverdienste um 8,1% höher als 1965 (ohne Baugewerbe 9,6% und 10,1%).

Da das Preisniveau im Vergleich zur starken Erhöhung der Lohn- und Gehaltseinkommen (+10,0%) nur wenig stieg (+2,2%), sind die Realeinkommen kräftiger gewachsen als in den letzten Jahren. Die Lohnquote, der Anteil der Löhne und Gehälter am Volkseinkommen, vergrößerte sich neuerlich von 65,4% auf 66,5%. Bei einem Produktivitätsfortschritt von rund 4,5% stiegen die Arbeitskosten in der Gesamtwirtschaft um rund 5%, die Stückkosten (Verhältnis der Löhne und Gehälter zur Produktion) in der Industrie um rund 7%.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 31 bis 38

Agrarproduktion höher als 1965, aber niedriger als 1964

Der Brutto-Wert der Agrarproduktion stieg real dank guten Ernteerträgen nach vorläufigen Berechnungen des Institutes um 4,8% auf 134,2 (Ø 1952/56=100). Die pflanzliche Erzeugung nahm um 21,2% auf 128,5 zu, die tierische um 1,8% auf 137,2 ab. Weder im Pflanzenbau noch in der Tierproduktion konnten nach den Hochwasserkatastrophen von 1965 die realen Roherträge von 1964 erreicht werden. Obschon um 3% mehr Futtermittel eingeführt wurden als 1965, wuchs die Netto-Produktion (Gesamterzeugung minus Wert des Futtermittelimportes einschließlich Lageränderungen) um 4,9% auf 131,3.

Die Zahl der Vollarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft sank um 3% auf 73,2 (Ø 1952/56=100). Es wurden 5.300 unselbständige und, wie das Institut schätzt, 16.000 familieneigene Arbeitskräfte (einschließlich selbständiger Landwirte) freigesetzt (zusammen 21.300, gegen 24.000 im Jahre 1965). Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) stieg um 8,1% auf 183,3 von 1952/56 (220,1 von 1937). Die Zuwachsraten der Brutto-Produktion und der Arbeitsproduktivität waren um nahezu die Hälfte und um mehr als ein Drittel höher als im langjährigen Durchschnitt.

Die maschinellen Brutto-Investitionen der Landwirtschaft waren real gleich hoch wie 1965. Im I. und IV. Quartal lagen sie um 11% und 3% über dem Niveau des Vorjahres, im II. und III. Quartal um 4%

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft¹⁾

	1963	1964	1965	1966 ²⁾	Veränderung gegen 1965 %
	Ø 1952/56 = 100				
Volumen der landwirtschaftl. Produktion					
Pflanzliche Produktion	130 5	145 3	106 0	128 5	+21 2
Tierische Produktion	135 1	140 6	139 7	137 2	- 1 8
Insgesamt	133 5	142 2	128 0	134 2	+ 4 8
Beschäftigung	80 1	78 1	75 5	73 2	- 3 0
Arbeitsproduktivität	166 7	182 1	169 5	183 3	+ 8 1
Futtermittelimport	121 3	132 3	166 1	171 3	+ 3 1
Netto-Wert der landwirtschaftl. Produktion ³⁾	134 4	143 0	125 2	131 3	+ 4 9

¹⁾ Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — ²⁾ Vorläufige Schätzung. — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung, ohne Futtermittelaufuhr.

und 9% darunter. Die Investitionsstruktur hat sich entgegen dem Trend von Landmaschinen zu Traktoren verlagert. In Traktoren wurde um 10% mehr, in Landmaschinen um 5% weniger investiert wie ein Jahr vorher. An der Absatzsteigerung hatten ausländische Traktoren (+29%) einen weit größeren Anteil als inländische (+2%). Ihr Marktanteil stieg von 38% auf 44%. Die Nachfrage nach inländischen (+1%) bzw. ausländischen Landmaschinen (+2%) hat sich nicht verschoben.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1965 zu laufenden Preisen Mill S	1966 1966 real	Veränderung gegen 1965 nominell %	real %
I. Quartal	823 8	953 3	+15 7	+11 0
II. Quartal	1 103 1	1 125 2	+ 2 0	- 4 1
III. Quartal	855 9	816 6	- 4 6	- 8 7
IV. Quartal	714 8	769 8	+ 7 7	+ 3 5
Insgesamt	3.497 6	3.664 9	+ 4 8	- 0 1

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1966 sind vorläufig)

Der Wert der maschinellen Investitionsgüter wuchs nach den Berechnungen des Institutes um 167 Mill. S auf 3 66 Mrd. S (einschließlich landwirtschaftlicher Fahrzeuge um 80 Mill. S auf 4 02 Mrd. S). Die Mehrausgaben (ohne Fahrzeuge +5%) hatten ausschließlich in Preissteigerungen ihren Grund.

Die Zuwachsrate des *Handelsdüngerverbrauches* war mit knapp 9% gleich hoch wie 1964 und höher als 1965 (+5%). Im einzelnen wurden laut Österreichischer Düngerberatungsstelle 13% Stickstoff-, 5% Phosphat-, 5% Kali- und 6% Kalkdünger (Reinnährstoffe) mehr abgesetzt als im Vorjahr. Von 1964 auf 1965 hatte die Landwirtschaft die Phosphatdünger Verwendung um 4% eingeschränkt. Die Verteuerung der Importdünger im Herbst 1964 hat demnach die Nachfrage nur vorübergehend verringert. 1966 sind die Gesamtausgaben für Handelsdünger um mehr als 100 Mill. S auf 1 46 Mrd. S gestiegen.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

Art	Menge ²⁾ 1965 1966 ³⁾		Wert ³⁾ 1965 1966 ⁴⁾		Veränderung gegen 1965 %
	1 000 t		Mill S		
Stickstoff	82 9	94 0	558 7	633 6	+13 4
Phosphorsäure	124 5	130 8	472 5	496 4	+ 5 1
Kali	135 2	141 9	297 4	312 2	+ 5 0
Kalk	62 2	65 9	18 7	19 8	+ 5 9
Insgesamt			1 347 3	1 462 0	+ 8 5

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Zu konstanten Preisen (1965). — ⁴⁾ Vorläufige Angaben.

Der *Rohertrag* der Landwirtschaft stieg nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes um 3% auf 249 Mrd. S. Pflanzliche Erzeugnisse erbrachten 7 4 Mrd. S (-1%), tierische 17 5 Mrd. S (+5%). (Der Rohertrag der Forstwirtschaft blieb mit 4 6 Mrd. S unverändert.) Die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte sanken um durchschnittlich 19%, jene für tierische stiegen um 7% (für Holz um 1%). Im gewogenen Durchschnitt waren die Erzeugerpreise um 2% niedriger als 1965.

Der *Sachaufwand* der Land- und Forstwirtschaft ohne Abschreibungen und indirekte Steuern wuchs nach einer ersten überschlägigen Berechnung um 6% auf 9 4 Mrd. S. Real stieg der Produktionsmittleinsatz um 2% bis 3%.

Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* betrug nach vorläufiger Berechnung 20 3 Mrd. S (bereinigter Wert), gegen 19 3 Mrd. S im Vorjahr (+5%). Sein Anteil am Brutto-Nationalprodukt fiel von 8 0% auf 7 8%.

Ausgezeichnete Ernteergebnisse

Die *Pflanzenproduktion* (einschließlich Futtermittel) war dank günstiger Witterung mit 9 6 Mill. t Getreideeinheiten um 16% höher als 1965. Der Gesamtertrag war auch um 3% größer als 1964, dem Jahr mit dem bisher besten Ernteergebnis. Getreide, Hack- und Ölf Früchte wurden um 29% bis 31% mehr geerntet als im Vorjahr, der Obstertrag stieg um 66%. Weiters gab es um 7% mehr Feldgemüse, um 5% mehr Wein und um 1% mehr Heu und Stroh. Die starke Zunahme der pflanzlichen Erzeugung hat die Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln — insbesondere mit Saisonprodukten — verbessert, den Einfuhrbedarf verringert und größere Exporte an Obst und Gemüse ermöglicht. Auf die Entwicklung der Viehbestände und der Fleischerzeugung wird sie sich erst 1967 stärker auswirken.

Die *Flächen der Feldfrüchte* waren verschieden von jenen des Vorjahres. Die Veränderungen gehen teilweise auf Zufallseinflüsse zurück (Hochwasserschä-

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues¹⁾

Art	1964	1965	1966 ²⁾	Veränderung gegen 1965 %
	1.000 t Getreideeinheiten			
Getreide	2 351 2	2 021 0	2 650 4	+31 1
Hackfrüchte	1 659 2	1 214 3	1 570 8	+29 4
Ölfrüchte	268 0	188 2	247 4	+31 5
Feldgemüse	55 3	55 7	59 5	+ 6 8
Obst	403 9	232 5	387 1	+66 5
Wein	426 0	208 1	218 1	+ 4 8
Heu und Stroh	4 141 3	4 351 2	4 414 0	+ 1 4
Sonstiges	17 4	17 7	32 0	+80 8
Insgesamt	9 322 3	8 288 7	9 579 3	+15 6

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben.

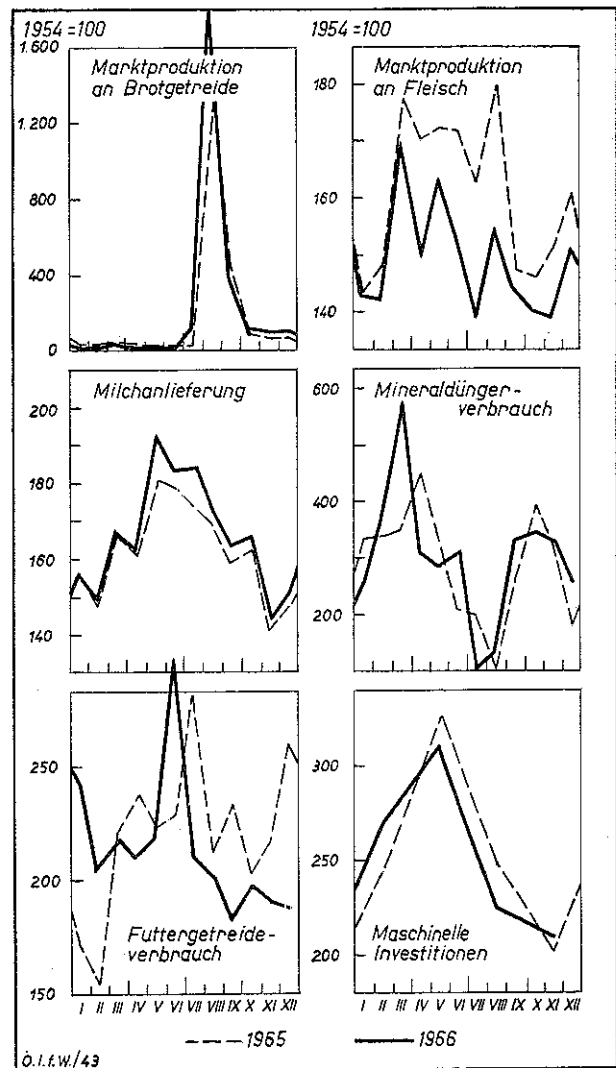
den 1965). Auf 1964 bezogen werden längerfristige Umschichtungen sichtbar: Der Weizen- und Gerstenanbau hatte steigende, der Roggen-, Hafer-, Kartoffel-, Futterrüben- und Kleeanbau sinkende Tendenz. Mit Körnermais wurden größere, mit Zuckerrüben kleinere Flächen bestellt als zwei Jahre vorher (der Zuckerrübenanbau schwankt je nach dem jährlich vereinbarten Lieferkontingent)

Die *Flächenproduktivität* erreichte einen neuen Höchststand. Der durchschnittliche Hektarertrag der Hauptfeldfrüchte (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben) lag mit 36 8 q Getreideeinheiten um 28% höher als 1965 und 8% über dem Rekordertrag 1964. Einschließlich Futterrüben und Heu (31 9 q) betragen die Ertragssteigerungen 14% und 9%. Die größten Zuwächse hatten Körnermais, Zuckerrüben und Gerste (um 29% bis 33% gegen 1965, um 15% bis 18% gegen 1964). Die Steigerung des Heuertrages (+2%, +8%) war verhältnismäßig gering.

Die ausgezeichneten Mengenerträge an *Getreide* wurden durch schlechtes Erntewetter teilweise in ihrer Qualität beeinträchtigt. Brotgetreide mit viel Auswuchs mußte als Futter verwertet werden. Außerdem müssen im Wirtschaftsjahr 1966/67 die Überschüsse von 170.000 t Mahlweizen und 20.000 t Mählroggen denaturiert und verfüttert werden. Damit verringert sich der Einfuhrbedarf an Futtergetreide. Im Kalenderjahr brachte die Landwirtschaft 835.200 t Brotgetreide auf den Markt, 28% mehr als im Vorjahr, im 1. Halbjahr 54.100 t (-24%), im 2. Halbjahr 781.100 t (+35%). 56.600 t Mahlweizen (-8%), 51.300 t Futterweizen (+57%) und 65.800 t Roggen (+45%) wurden eingeführt. Im Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds für 1966/67 (Juli/Juni) sind Importe von 23.000 t Manitoba- und 20.000 t Durumweizen sowie 63.000 t Roggen veranschlagt.

Um die Weizenüberschüsse zu verringern und die Produktion von Futtergetreide zu heben, wurden Mitte 1964 und Mitte 1966 die Futtergetreidepreise erhöht und die Preisspannen zwischen Brot- und Futtergetreide verengt. Der erhoffte Rückgang des

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz



1966 lieferte die Landwirtschaft um 28% mehr Brotgetreide und um 2% mehr Milch, aber um 6% weniger Fleisch als im Vorjahr. Zukauf-Futtermittel wurden um 3% weniger, Handelsdünger um 9% mehr verwendet. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen waren real gleich hoch wie 1965.

Weizenanbaues blieb jedoch aus. Wie die Landwirtschaftskammern melden, wurden im Herbst 1966 die Saatflächen für Winterweizen erneut um 10% ausgeweitet. Allerdings wird man heuer nicht mit so hohen Flächenerträgen wie 1966 rechnen können, weil die Spätsaaten in der zweiten Hälfte Februar unter Frost und Wind gelitten haben. Da die Weizenvorräte Ende 1966 ungewöhnlich hoch waren — 512 000 t, +36% — und die Überschüsse wegen der niedrigen Weltmarktpreise nur schwer zu exportieren sind, könnten niedrigere Flächenerträge 1967 den Markt entspannen.

Für den *Zuckerrübenanbau* 1966 hatte man das volle Rübenkontingent (1 86 Mill. t) freigegeben. Einer

Vereinbarung zwischen der Rübenbauorganisation und dem Verband der Zuckerindustrie zufolge wurden jedoch weit höhere Rübenmengen übernommen. Tatsächlich verarbeitete die Industrie in der Kampagne 1966/67 laut Angaben des Fachverbandes 2 31 Mill. t Zuckerrüben auf 325.000 t Weißzucker. Der Zuckerabsatz von Oktober 1965 bis September 1966 betrug 290.000 t, gegen 270.000 t ein Jahr vorher. Die Verbrauchssteigerung erklärt sich aus dem hohen Zuckerbedarf für die späte Weinlese 1965, die frühe Weinlese 1966 und die überdurchschnittliche Obstverwertung 1966. Geht der Verbrauch auf 275.000 t zurück, dann ist Anfang Oktober 1967 mit Zuckervorräten für mehr als zwei Monate zu rechnen (der Überhang aus 1964/65 betrug nur 16.000 t). Die Jahreslieferrechte 1967 wurden mit 115% der Grundkontingente festgesetzt. Sie verringern sich jedoch um die Mehrlieferungen 1966.

Die Landwirtschaft deckte 81% des inländischen Nahrungsmittelverbrauches einschließlich Ausfuhr und 80% ohne Ausfuhr, gegen 84% und 81% im Jahre 1965. Der Wert der Importe von Nahrungs- und Futtermitteln (7 03 Mrd. S) war um 3% höher (UN-Code 0), der Wert der Exporte (1 91 Mrd. S) um 9% niedriger.

Hoher Importbedarf an Schweinefleisch; enttäuschender Schlachtrinderexport

1966 hat die Landwirtschaft ungefähr gleich viele Kälber aufgezogen oder geschlachtet wie 1965 und 4% mehr Rinder abgesetzt. Der Rinderbestand wurde um 2% auf 2 5 Mill. aufgestockt. Vor allem die Bestände an ein- bis zweijährigem Jungvieh (+9%) sowie an mehr als zwei Jahre alten Stieren und Ochsen (+10%) wurden stark vermehrt, während die Zahl der Kühe, der Kalbinnen, des Jungviehs bis zu einem Jahr und der Kälber entweder geringfügig zunahm, gleich hoch blieb oder leicht zurückging.

Ferkel (Dezember/November) wurden um 4% weniger aufgezogen, die Zahl der Schweineschlachtungen sank um 12%. Mitte 1966 hatte der Gesamtbestand der Schweine einen Tiefstand erreicht. Erst in der zweiten Jahreshälfte intensivierte man dank reichlichen Getreide- und Kartoffelerträgen die Aufzucht stärker. Die Gesamtzahl der Schweine erreichte bis Dezember aber nur knapp den Vorjahresstand, die Zahl der Mastschweine lag 16% tiefer.

Die Pferde-, Schaf- und Ziegenhaltung ging dem Trend folgend weiter zurück. In der Geflügelhaltung wurde die Hühnermast ausgeweitet. Dagegen hat man die Haltung von Legehennen eingeschränkt. Der gesamte Viehstock war im Dezember mit 2 3 Mill. Stück Großvieh zu 500 kg um 1% größer, sein Wert

(Preisbasis 1952/56) mit 10 8 Mrd. S jedoch geringfügig niedriger als ein Jahr vorher.

Die Produktion an Futter konnte um 700.000 t (12%) auf 6 4 Mill. t Getreideeinheiten gesteigert werden. Da die höhere Eigenleistung großteils erst im 2. Halbjahr verfügbar war, wird sie den Futterimport und die Fleischproduktion im Wirtschaftsjahr 1966/67 stärker beeinflussen. Der gesamte Futtermittelimport sank im Kalenderjahr 1966 um 105.000 t (12%) auf 800 000 t Getreideeinheiten. Im 1. Halbjahr lagen die Importe um 49% über dem Vorjahresniveau, im 2. Halbjahr um 54% darunter. Die Einfuhr von Futtergetreide und tierischem Eiweißfutter war von Jänner bis Dezember der Menge nach um 16% und 4% kleiner, jene von Ölkuchen um 9% größer. Insgesamt kauften die landwirtschaftlichen Betriebe laut Angaben des Getreideausgleichsfonds 768 000 t Importgetreide, denaturierten Weizen und heimisches Futtergetreide aus Überschußgebieten, 20 000 t oder 3% weniger. Die Vorräte des Handels und der Genossenschaften betragen Ende 1966 83.000 t Getreideeinheiten (—8%, einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen).

	Futtermittelleinfuhr			Veränderung gegen 1965 %
	1964	1965	1966	
	1 000 t			
Futtergetreide ¹⁾	553 4	708 5	595 5	—15 9
Ölkuchen	62 2	86 2	94 2	+ 9 2
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	42 8	46 7	44 6	— 4 5
Insgesamt ³⁾	709 1	903 9	798 7	—11 6

¹⁾ Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — ³⁾ In Getreideeinheiten

Insgesamt wurden laut amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte nach den jüngsten Berechnungen des Institutes 419.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch einschließlich Schlachtfett erzeugt, 6% weniger als 1965. Auf Schweinefleisch entfielen 62% (im Vorjahr 67%), auf Rindfleisch 33% (28%), auf Kalbfleisch 5% (5%). Der Rückgang an Schweinefleisch (—36.000 t) wurde durch die Produktionssteigerung an Rind- und Kalbfleisch (+11.000 t) nur teilweise wettgemacht.

Für den Eigenbedarf der landwirtschaftlichen Bevölkerung wurden entsprechend der Gesamtproduktion weniger Schweine, aber mehr Rinder und Kälber geschlachtet als im Vorjahr. Das erklärt, warum die Veränderungsdaten der Marktleistung und der Gesamtproduktion fast gleich hoch sind. Insgesamt lieferte die Landwirtschaft 334.000 t Fleisch (—6%), 14 000 t (—35%) wurden ausgeführt (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet), 38.000 t (+74%) eingeführt. (Der Zucht- und Nutzrinderexport verringerte sich um 13% auf 22.000 t) Der heimische Markt nahm 358.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf

(+1%). Der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch (ohne Lageränderungen) nahm gegen 1965 um 7% zu, der Verbrauch von Schweinefleisch um 3% ab. Von 1964 auf 1965 war es umgekehrt. Damals hatte der Schweinefleischverbrauch um 4% zugenommen, der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch aber um 3% abgenommen.

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

	1963	1964	1965	1966 ²⁾	Veränderung gegen 1965 %
	1 000 t				
Produktion					
Schweinefleisch	273 4	291 7	297 4	261 5	-12 1
Rindfleisch	152 0	125 4	125 9	137 1	+ 8 9
Kalbfleisch	24 9	21 8	20 2	20 3	+ 0 5
Insgesamt	450 3	438 9	443 5	418 9	- 5 5
Marktleistung					
Schweinefleisch	190 5	205 1	210 7	179 7	-14 7
Rindfleisch	148 9	123 9	124 3	134 6	+ 8 3
Kalbfleisch	24 5	21 4	19 8	19 9	+ 0 5
Insgesamt	363 9	351 4	354 8	334 2	- 5 8

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

Von insgesamt 2 42 Mill. Schweinen, die 1966 in gewerblichen Betrieben geschlachtet wurden, stammten 305.000 aus dem Ausland. Außerdem wurden 7.435 t Schweinefleisch eingeführt, was ungefähr 90.700 Lebenschweinen entspricht. Das *Einfuhrvolumen an Schweinen* stieg insgesamt auf mehr als das Zweieinhalbfache des Vorjahres und war höher als je zuvor. Der Wert der Einfuhr (525 Mill. S) stieg infolge der starken Zunahme des Fleischimportes und wegen der Preissteigerungen auf mehr als das Dreifache.

Der *Rinderexport* 1966 war für die Landwirtschaft enttäuschend. Die traditionellen österreichischen Lieferungen nach Italien und in die Bundesrepublik Deutschland wurden durch hohe Importabgaben im Gemeinsamen Markt weitgehend unterbunden. Mit 25.100 Schlacht- sowie 41.600 Zucht- und Nutztieren sanken sie um 47% und 11% unter das Vorjahresniveau und lagen insgesamt um ein Drittel unter dem Durchschnitt 1960/64. Die Exporte von Kälbern (+77%) sowie von Rind- und Kalbfleisch (+164%) dagegen konnten im Vergleich zum Vorjahr gesteigert werden.

Vom Export an Lebendvieh und Fleisch (899 Mill. S) gingen dem Wert nach 89% (im Vorjahr 90%) in die EWG und 7% (4%) in die EFTA. Von der Einfuhr (970 Mill. S) stammten 69% (65%) aus osteuropäischen Ländern, 17% (14%) aus der EFTA und 6% (8%) aus der EWG.

Mit 3 26 Mill. t hat die Landwirtschaft um knapp 2% mehr *Milch* erzeugt und mit 1 96 Mill. t um 2 4% mehr Milch an Molkereien geliefert oder ab Hof ver-

kauft. Die durchschnittliche Wachstumsrate war kleiner als in den letzten Jahren; im I. Quartal kam ungefähr gleich viel Milch auf den Markt wie 1965, im II. und III. Quartal um 3% bis 4%, im IV. Quartal um 2% mehr. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatte die Produktion bis September steigende, später fallende Tendenz. Der Milchertrag je Kuh stieg um 2% auf 2 953 kg.

Produktion und Marktleistung an Milch

	1963	1964	1965	1966 ¹⁾	Veränderung gegen 1965 %
	1.000 t				
Produktion insgesamt²⁾	3 049	3 128	3 209	3 260	+1 6
Ertrag je Kuh in kg	2 712	2 808	2 891	2 953	+2 1
Milchlieferung³⁾	1 788	1 828	1 912	1 957	+2 4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Mit verfütterter Milch — ³⁾ Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof, einschließlich Rahm-, Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet)

Die Milchgeschäfte setzten um 1% Vollmilch, 8% Schlagobers und 3% Sauerrahm mehr ab. Butter wurde um 2% mehr erzeugt und um 3% (einschließlich Rücklieferung an die Landwirtschaft um 7%) mehr abgesetzt. Die Molkereien verarbeiteten auf Käse um 3% und auf Dauermilchprodukte um 21% mehr Milch. 3.700 t Butter (-35%), 12.200 t Käse (+8%) und 17.900 t Vollmilchpulver (-0 2%), das sind 10%, 36% und 84% der Produktion, wurden ausgeführt.

Der Ausfuhrwert der Molkereiprodukte, der 1965 um ein Drittel gestiegen war, sank um 4% auf 664 Mill. S, 54% (im Vorjahr 55%) gingen in die EWG, 37% (37%) in die EFTA. Die Exporterlöse waren niedriger als 1965: Butter erzielte im Durchschnitt 21 63 S je kg (-5%), Käse 23 62 S (-3%). Nach wie vor — trotz Verbilligungsaktionen im EWG-Raum und in Schweden — drücken hohe Lagerbestände in Europa den Butterpreis. Die westeuropäischen Buttervorräte betragen Ende 1966 227.000 t, gegen 211 000 t und 150 000 t ein und zwei Jahre vorher.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 9 bis 3 11

Holzeinschlag um 4%, Marktleistung um 3% geringer als 1965

Nach den hohen unfreiwilligen Eingriffen in die Waldsubstanz im Jahre 1965 (Aufarbeitung von Schadholz) war 1966 der Einschlag auf Holzboden mit 10 02 Mill. fm *Derbholz* knapp 4% geringer¹⁾. Zum

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Teil erklärt sich der Rückgang vielleicht auch aus der unbefriedigenden Entwicklung des Marktes. Im Vergleich zum Durchschnitt der letzten fünf Jahre wurde allerdings etwas mehr Holz geschlagen (+1%). Dank normaler Witterung wurden Holzeinschlag und -bringung wenig beeinträchtigt. Nur zum Jahresende behinderte in einigen Bundesländern hohe Schneelage die Waldarbeiten. Im IV. Quartal wurde um 9% weniger Holz genutzt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres

Art	Holzeinschlag			Veränderung gegen 1965 %
	1964	1965	1966	
	1.000 fm ohne Rinde			
Nutzholz	7 543 4	8 038 6	7 706 5	-4 1
Brennholz	2.392 8	2.359 4	2.317 7	-1 8
Insgesamt	9 936 2	10 398 0	10.024 2	-3 6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

1 85 Mill fm oder 18% des Jahreseinschlages entfallen auf *Schadholz* (1965: 27%). Aus dem privaten Großwald wurden mit 25% des Einschlages ein weit höherer Anteil von *Katastrophenholz* gemeldet als aus dem Staatswald (18%) und Bauernwald (11%). Die Bundesländer Kärnten, Steiermark und Salzburg waren am stärksten betroffen (rund 25%). Nach den schweren Windbruchschäden von Anfang November 1966 haben Ende Februar 1967 orkanartige Stürme erneut große Schäden verursacht. Nach vorläufigen Schätzungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft wurden 340.000 fm geworfen (Oberösterreich 220.000 fm, Niederösterreich 93.000 fm, Vorarlberg 30.000 fm). Damit hat sich der gemeldete Schadholzanfall im Winter 1966/67 auf rund 17 Mill fm erhöht. Diese überdurchschnittlich hohen Schäden (rund 17% des Jahreseinschlages) werden Einschlag und Marktlage im Jahre 1967 stark beeinflussen.

Nur in Kärnten (+3%) und Burgenland (+2%) wurde etwas mehr Holz genutzt als im Vorjahr, in Niederösterreich gleich viel. In allen übrigen Bundesländern wurden die Schlägerungen eingeschränkt, in Salzburg sogar um 23%. Hier war aber das Ergebnis von 1965 durch hohen Schadholzanfall stark überhöht. Im Staatswald wurden um 10%, im privaten Großwald um 2% und im privaten Kleinwald um 3% weniger Derbholz geschlagen. Die Anteile der genannten Besitzkategorien am Gesamteinschlag haben sich entsprechend auf 17% (1965: 18%), 46% (45%) und 37% (37%) verschoben. Auf den Bauernwald entfiel auch 1966 ein viel kleinerer Anteil, als seiner Waldfläche entspricht, auf die anderen zwei Kategorien mehr.

Wie im Vorjahr entfielen 84% des Einschlages auf Nadelholz, 16% auf Laubholz; 77% wurden als Nutz-

holz verwertet, 23% als Brennholz; 80% kamen auf den Markt, 20% wurden für den Eigenbedarf der Waldbesitzer (einschließlich Servitutsholz) benötigt

Die *Marktleistung* der Forstwirtschaft war mit 8 05 Mill fm um 3% niedriger als im Jahre 1965 (IV. Quartal — 11%). Nutzholz wurde um 3%, Brennholz um 2% weniger verkauft. 4 98 Mill. fm oder 71% des Nutzholzes entfielen auf Stammholz und Derbstangen, 1 66 Mill. fm (24%) auf Schleifholz. Stammholz und Derbstangen wurden um 3%, Schleifholz um 4%, Grubenholz und Schwellenholz um 18% und 10% weniger ausgeformt. Nur die mengenmäßig weniger bedeutenden Sortimente Telegraphenstangen und Maste (+5%) sowie Zeugholz (+20%) erzielten höhere Umsätze. Für den *Eigenbedarf* wurde um 5% weniger Holz geschlagen (Nutzholz —10%, Brennholz —2%).

Mit dem Holzeinschlag und dem Abtransport waren 38 000 *Arbeitskräfte* beschäftigt, 14 500 ständig und 23 500 nicht ständig, um 1 000 und 5 000 mehr als 1965. Das Kontingent der Forstwirtschaft für Gastarbeiter wurde 1966 zu zwei Dritteln ausgeschöpft und für 1967 von 535 auf 690 aufgestockt.

Der *Rohertrag der Forstwirtschaft* war nach vorläufigen Schätzungen des Institutes mit 4 6 Mrd. S nominell etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Auch das Volumen hat sich nur wenig geändert.

Schnittholzproduktion stark ausgeweitet (+8%), Exportschwäche führt zu Lageraufbau

Die Schnittholzproduktion wurde ab Ende 1965 kräftig ausgeweitet. Im IV. Quartal 1965 wurde um 8%, in den ersten drei Quartalen 1966 um 10%, 15% und 7% mehr erzeugt als ein Jahr zuvor. Der Absatz blieb jedoch hinter den hohen Erwartungen zurück. Ab Jahresmitte erhöhten sich die Schnittholzlager rasch und später wurde die Produktion gedrosselt. Im IV. Quartal 1966 war sie mit 1 21 Mill. m³ nur noch gleich hoch wie im Vorjahr. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 4 94 Mill m³ Schnittholz erzeugt, um 8% mehr als 1965¹⁾.

Der Inlandsabsatz²⁾ ist zwar um 10% gestiegen, der Export³⁾ war aber um 3% niedriger als 1965 (insgesamt 4 93 Mill. m³ oder +2%). Vom gesamten verfügbaren Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Importe) wurden 49% (1965: 53%) exportiert, 36% (34%) im Inland verkauft und 15% (14%) gelagert.

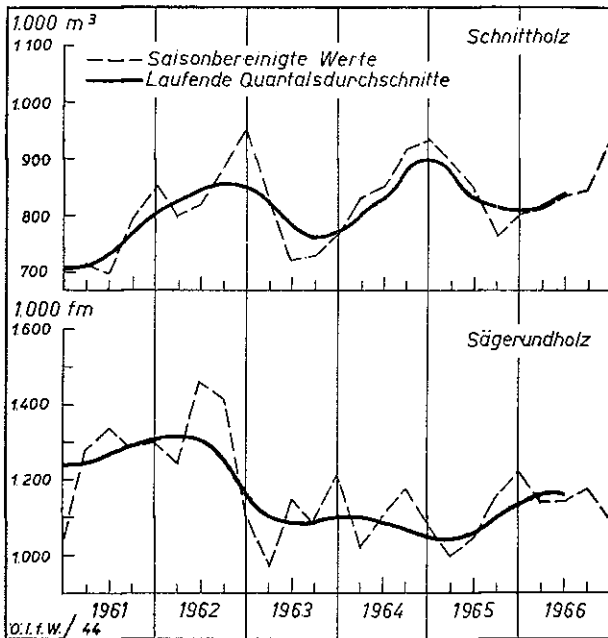
¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export

³⁾ Nadelschnittholz, Laubschnittholz, Bauholz, Kisten und Steigen

Im IV. Quartal war der Schnittholzabsatz mit 1 200 Mill. m³ um 4% geringer als im Vorjahr (Inland +4%, Export -9%). Der Mehrverbrauch im Inland ist vor allem dem erhöhten Bedarf zur Beseitigung von Hochwasserschäden zu danken.

Die Lagerbewegung



Erhöhter Einschnitt und Schwierigkeiten im Export ließen ab Jahresmitte die Lager an Schnittholz rasch wachsen. In der Folge betrieben die Sägen eine vorsichtiger Einkaufspolitik und bauten Rundholzvorräte ab.

Die *Schnittholzlager* der Sägewerke und des Handels waren Ende 1966 mit 870.000 m³ um 16% höher als zu Jahresbeginn und erreichten damit das hohe Niveau von Ende 1964. Absatzschwierigkeiten und wachsende Vorräte an Schnittholz zogen seit Jahresmitte eine vorsichtiger Einkaufspolitik der Sägen und einen Abbau der Bestände an Rundholz nach sich. Die *Rundholzlager* der Sägeindustrie (Werks- und Waldlager) sanken im Jahresverlauf um 11% (120.000 fm) auf 1 03 Mill. fm.

Die Sägen haben 1966 7 30 Mill. fm Rundholz verschnitten, um 7% mehr als im Vorjahr. Die Papierindustrie bezog 3 41 Mill. fm, um knapp 1% weniger Rohholz (einschließlich Spreißelholz). Ihre Inlandkäufe waren um 4% höher (2 81 Mill. fm), die Importe hingegen um 18% geringer (0 60 Mill. fm). Insgesamt stammten 82% des Schleifholzes aus dem Inland (1965: 79%) und 18% aus Importen (21%). Der Anteil von Fichten- und Tannenschleifholz am Gesamtaufkommen ist gesunken, der von Spreißeln stark gestiegen. Die Vorräte der Papierindustrie haben im Jahresverlauf um 5% abgenommen. Bei den Waldbesitzern lagerten zu Jahresende rund 1 69

Mill. fm unverkauftes Derbholz, um 17% weniger als im Vorjahr (Nutzholz -19%, Brennholz gleich viel).

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1964	1965	1966	Veränderung gegen 1965 %
	1.000 fm bzw m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	7 072 2	6 796 4	7 298 4	+ 7 4
Produktion von Schnittholz	4 757 7	4 584 6	4 943 8	+ 7 8
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	1 803 5	1 861 7	2 056 8	+10 5
Schnittholzexport ²⁾	2 889 2	2 958 1	2 876 5	- 2 8
Schnittholzlager ³⁾	879 2	751 1	873 9	+16 3
Rundholzlager der Sägewerke ⁴⁾	990 0	1 152 4	1 029 0	-10 7
Nutzholzlager ⁵⁾	1 459 9	1 774 8	1 429 5	-19 5
Brennholzlager ⁵⁾	270 1	264 1	264 0	- 0 1
Schleifholzabsatz ⁵⁾	2 702 5	2 699 5	2 814 1	+ 4 2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband — ¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ³⁾ Stand Ende Dezember — ⁴⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer. — ⁵⁾ Aus heimischer Produktion.

Uneinheitliche Preisentwicklung

Die *Holzpreise* festigten sich in den ersten zwei Quartalen. Ab Jahresmitte gaben sie infolge der ungünstigen Exportentwicklung etwas nach. Marktlage und Preisentwicklung in den einzelnen Bundesländern wichen entsprechend der unterschiedlichen Entwicklung auf den benachbarten Auslandsmärkten voneinander ab. Nach Erhebungen des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark lagen die Preise für Sägerundholz im Jahresdurchschnitt um 3% höher, Schleifholz war um 2% billiger, die Brennholzpreise blieben unverändert. Im gesamtösterreichischen Durchschnitt dürften die Rohholzpreise fast unverändert geblieben sein (+1%). Zur Jahreswende hatte sich der Holzmarkt noch nicht beruhigt. Schnittholz notierte im Inland (Steiermark) um 2% höher, die durchschnittlichen Ausfuhrerlöse haben sich ebenfalls um 2% erhöht. Die Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis blieb unverändert.

Das Volumen der *Holzausfuhr* (berechnet auf Rohholzbasis) ist 1966 leicht gesunken. Im I. und II. Quartal war es noch um 6% und 1% höher, im III.

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit	Inlandspreis		Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ¹⁾	Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
	Sägerundholz 3a	Nadelschnittholz		Inland	Export
	S je fm	S je m ³	S je m ³		
1965 I. Quartal	500	968	1 039	1 : 1 94	1 : 2 08
IV. „	515	980	1 050	1 : 1 90	1 : 2 04
1966 I. Quartal	520	984	1 054	1 : 1 89	1 : 2 03
IV. „	523	986	1 064	1 : 1 89	1 : 2 03

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise), Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadelschnittholz). Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise frei Grenze). — ¹⁾ Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefallende Ware, wagganverladen auf Grund durchschnittlicher Ausbeuterationen in der Steiermark — ²⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze.

und IV. Quartal aber um 4% und 8% niedriger als 1965. Insgesamt wurden 472 Mill. fm exportiert (—1%). Die Exporte von Rundholz (+23%) sowie Brenn- und Spreißeilholz (+31%) wurden stark ausgeweitet, ihr Anteil an der Gesamtausfuhr ist aber mit 5% und 2% noch immer sehr niedrig. Schnittholz wurde um 3% weniger exportiert.

Art	Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)			Veränderung gegen 1965 %
	1964	1965	1966	
		1 000 fm		
Schnittholz ¹⁾	4 430 7	4 537 4	4 407 7	— 2 9
Rundholz ²⁾	210 6	189 9	233 4	+22 9
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	75 4	62 4	81 9	+31 3
Insgesamt	4 716 7	4 789 7	4 723 0	— 1 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz, Kisten Steigen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 54), Laubschnittholz (1 43), Bauholz (1 11) — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz Waldstangen, Rammfähle, Schichtnutzholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7, Spreißeilholz 0 5

Die Exporterlöse für Holz, Holzwaren, Möbel, Papier und Papierzeug sind leicht gestiegen (+1%). Auf diese Waren entfielen mit 6 3 Mrd. S 14 4% des gesamten Außenhandels, gegen 15 1% im Vorjahr. Möbel und Holzwaren wurden um 30% und 13%, Papier und Papierwaren um 4% mehr ausgeführt. Der Export von Papierzeug und Holz hingegen sank wertmäßig um 10% und 1%.

Exporte von Schnittholz rückläufig

Restriktionsmaßnahmen dämpften 1966 in wichtigen europäischen Importländern (England, Bundesrepublik Deutschland, Holland) die Bautätigkeit. Damit sank die Nachfrage auf den internationalen Schnittholzmärkten. In Italien belebte sich die Konjunktur wieder allmählich; die italienischen Importe von Schnittholz nahmen um rund 15% zu. Die Bundesrepublik Deutschland, der zweitwichtigste Abnehmer österreichischen Schnittholzes, hat 1966 um 10% weniger importiert als im Vorjahr. Die österreichischen Exporte wurden von den im Vorjahr gewonnenen Märkten in Westeuropa (insbesondere Bundesrepublik Deutschland) wieder auf den traditionellen italienischen Markt abgedrängt. Infolge scharfer Konkurrenz durch Oststaaten (insbesondere Rumänien) ist es aber den österreichischen Exporteuren nur zum Teil gelungen, die Verluste in der Bundesrepublik Deutschland auf dem italienischen Holzmarkt wertzumachen.

Die österreichische Ausfuhr an *Nadelschnittholz* erreichte 1966 insgesamt 2 73 Mill. m³. Sie war damit um 80.000 m³ oder 3% niedriger als im Vorjahr und etwa gleich hoch wie 1964. Im I. Quartal wurde

noch um 5% mehr exportiert als 1965, im II. Quartal gleich viel, im III. Quartal um 5% und im IV. Quartal um rund 10% weniger. Nach Italien wurden 1966 1 57 Mill. m³ exportiert, um 7% mehr als im Vorjahr. Da die italienischen Gesamtimporte an Schnittholz weit stärker expandierten, ist der Anteil österreichischen Schnittholzes am italienischen Gesamtimport von 44% (1965) auf 41% (1966) gesunken. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland sank um 18% auf 0 69 Mill. m³ 57% der gesamten Ausfuhr gingen nach Italien, 25% in die Bundesrepublik Deutschland (1965 waren es 52% und 30%). Die Schweiz (+5%), Belgien (+2%) und Ungarn (+1%) bezogen mehr, Frankreich (—27%) und Griechenland (—24%) weniger Nadelschnittholz als 1965. Triest hat weiterhin zugunsten jugoslawischer Häfen an Bedeutung verloren. Insgesamt gingen der Menge nach 87 2% (1965: 87 0%) der Ausfuhr in die EWG, 3 8% (3 7%) in die EFTA, 1 9% (1 3%) in Ostblockländer und 3 5% (3 7%) in sonstige europäische Staaten. 3 6% (4 3%) wurden in außereuropäischen Ländern abgesetzt.

Auch im Jänner 1967 wurde um 3% weniger Nadelschnittholz exportiert als im Vorjahr. Die Auftragsbestände des Exporthandels waren im Februar stark zurückgegangen. Für die nächsten Monate wird jedoch mit einer Belebung der Holzausfuhr nach Italien gerechnet, da zur Behebung der Hochwasserschäden größere Schnittholz mengen benötigt werden. Um den Abverkauf von Katastrophenholz zu erleichtern, hat das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie für 1967 ein Sonderkontingent von 40 000 fm Nadelschleifholz zur Ausfuhr freigegeben.

Nach Ansicht des Holzausschusses der ECE lassen sich für den europäischen Schnittholzmarkt im Jahre 1967 schwer Prognosen erstellen, da die allgemeine Wirtschaftsentwicklung und damit die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in den einzelnen Staaten noch nicht abzusehen sind. Langfristig besteht wohl ein großer Bedarf an Wohnungen. Wann er befriedigt werden kann und damit die Nachfrage nach Schnittholz steigt, ist ungewiß. Die Holzofferte der Oststaaten wurden Ende Dezember veröffentlicht; sie enthielten für einzelne Sortimente Preissenkungen.

Wie einer Untersuchung des Fachverbandes der Sägeindustrie¹⁾ zu entnehmen ist, waren Ende 1965 3 871 gewerbliche Sägen in Betrieb (von insgesamt 4 365), 1 454 davon hatten einen jährlichen Verschnitt von mehr als 1 000 fm. Daneben gab es 93 nichtgewerbliche Sägen mit über 1 000 fm Verschnitt

¹⁾ „Stand der Integration in der österreichischen Sägeindustrie“, 1966.

je Jahr. Auf Sägen mit über 10 000 fm Jahresverschnitt entfielen 30% (113 Betriebe) des Gesamtverschnittes, gegen 17% im Jahre 1950 (65 Betriebe). Schnittholz wird überwiegend von den Sägewerken selbst exportiert. Nur 10% bis 15% entfallen auf Handelsfirmen.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 46

Energienachfrage stagniert

Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft nahmen 1966 insgesamt nur um 1,3% zu. Infolge der geringen Produktionsausweitung erhöhte sich die Nachfrage der Industrie nur mäßig. Auch der zusätzliche Bedarf für die Stromerzeugung war gering, weil der Stromverbrauch schwach zunahm und aus den Wasserkraftwerken gedeckt werden konnte. Infolge der milden Witterung wurde auch für Heizzwecke weniger gebraucht.

Von den einzelnen Rohenergieträgern wurde Kohle um 6% weniger bezogen, Erdölprodukte und Erdgas hingegen um 6% und 8% mehr. Infolge des reichen Wasserdargebotes ist der Verbrauch von Wasserkraftstrom gestiegen.

Erstmals wurden mehr Erdölprodukte als Kohle verbraucht. Der Anteil der Kohle ging auf 32% (1965: 34%) zurück, der von Erdölprodukten erhöhte sich auf 34% (1965: 32%). Wie im Vorjahr trugen Wasserkraft 25% und Erdgas 9% zur Deckung des heimischen Energiebedarfes bei

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1962	1963	1964	1965	1966
	1.000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	7.645	8.387	7.964	7.545	7.104
	90,2	98,9	93,9	89,0	83,8
Wasserkraft	4.513	4.618	4.712	5.496	5.643
	134,6	137,8	140,6	164,0	168,3
Erdölprodukte	5.147	5.899	6.732	7.186	7.612
	208,2	238,6	272,3	290,7	307,9
Erdgas	1.878	1.946	1.997	1.985	2.135
	267,9	277,6	284,9	283,2	304,6
Insgesamt	19.182	20.850	21.404	22.213	22.494
	127,8	138,9	142,6	148,0	149,9

Das *Inlandsaufkommen* an Rohenergie war 1966 mit 17,1 Mill. t (SKE) um 3% höher als im Jahr vorher. Die Zunahme ist zum Großteil der starken Ausweitung der hydraulischen Stromerzeugung (+8%) zu danken, und zwar überwiegend der ungewöhnlich günstigen Wasserführung der Flüsse, der Kapazitätswachst hingegen war relativ gering. Heimisches Erdgas wurde um 9% mehr gefördert. Dagegen war die Erdölförderung erstmals seit 1961 rückläufig. Die Kohlenförderung nahm schwächer ab (-4%) als

1965 (-7%). Entsprechend der unterschiedlichen Entwicklung des Aufkommens haben sich die Anteile der Energieträger an der heimischen Energieproduktion geändert. Die Kohle trug vor drei Jahren noch mehr als 21% zum Aufkommen bei, 1966 nur noch 15,6%. Ihr Anteil ist damit nur wenig höher als der von Erdgas (14,6%). Wichtigste heimische Energieträger sind nach wie vor Wasserkraftstrom mit einem Anteil von 46% (1965: 44%) und Rohöl mit 24% (1965: 26%). Auf längere Sicht wird die zusätzliche hydraulische Stromerzeugung kaum den Rückgang bei den anderen heimischen Energieträgern kompensieren können.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1962	1963	1964	1965	1966
	1.000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	2.955	3.130	2.983	2.784	2.662
	83,7	88,6	84,5	78,8	75,4
Wasserkraft	5.458	5.380	5.931	7.237	7.798
	140,0	138,0	152,2	185,7	200,1
Erdöl	3.591	3.930	3.994	4.282	4.136
	69,8	76,4	77,9	83,3	80,4
Erdgas	2.174	2.260	2.346	2.293	2.492
	219,4	228,1	236,7	231,4	251,5
Insgesamt	14.178	14.699	15.254	16.596	17.088
	104,5	108,4	112,5	122,4	126,0

Die *Rohenergieimporte* waren um 8% höher als 1965. Die Nachfrage nach Erdölprodukten nahm besonders stark zu. Da der Expansionspielraum der inländischen Rohölförderung erschöpft ist, muß der zusätzliche Bedarf aus Importen gedeckt werden (+27%). Erstmals wurden nahezu gleich viel Erdöl und Erdölprodukte (Steinkohlenäquivalent) eingeführt wie Kohle. Der Anteil der Kohle betrug 48,4%, der von Erdöl 47,9%. 1960 waren die Kohlenimporte noch dreimal so hoch wie die von Erdöl. Trotz der Steigerung des heimischen Energieaufkommens erhöhte sich der Anteil der Importe am Inlandsverbrauch von 40,5% (1965) auf 43,1%.

Energieimporte

	1962	1963	1964	1965	1966
	1.000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	4.782	5.398	5.095	4.935	4.691
	91,6	103,4	97,5	94,5	89,8
Elektrische Energie	323	438	447	411	358
	144,2	195,5	199,6	183,5	159,8
Erdöl und Erdölprodukte	3.173	3.668	3.891	3.653	4.649
	933,2	1.078,8	1.144,4	1.074,4	1.367,4
Insgesamt	8.278	9.504	9.433	8.999	9.699
	131,8	151,3	150,2	143,3	154,4

Stromverbrauch nur schwach gestiegen

Die *gesamte Stromerzeugung* erhöhte sich 1966 um 7% auf 23,8 Mrd. kWh. Die Erzeugung aus Wasserkraft nahm um 8% zu, die kalorischen Anlagen lieferten um 5% mehr. Die außergewöhnlich günstige Wasserführung der Flüsse ermöglichte die Auswei-

tung der hydraulischen Stromgewinnung. Im Gegensatz zu 1964 waren die letzten zwei Jahre extreme Naßjahre. Seit Dezember 1965 liegt der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke ständig über dem langjährigen Mittel. Im Jahresdurchschnitt wurde die Erzeugungsmöglichkeit eines Normaljahres um 15% (1965: 4%) übertroffen. Die Dampfstromerzeugung mußte wegen der Überfüllung der Kohlenlager bei den Kraftwerken forciert werden. Erst Vereinbarungen zwischen Verbundgesellschaft und Landesgesellschaften im Herbst sicherten den Einsatz der Anlagen, die weit mehr Strom lieferten, als erforderlich gewesen wäre. Die Kohlenlager konnten zwar dadurch nicht fühlbar abgebaut werden, zumindest wurde aber ein weiteres Wachsen der Bestände bis zum Jahresende verhindert. Das Verhältnis der Erzeugung aus Wasserkraft zur Erzeugung aus Wärmekraft betrug 73 : 27 gegen 65 : 35 im Jahr 1964, als die Wasserführung schlecht war. Entsprechend der Struktur der österreichischen Stromerzeugung haben die kalorischen Kraftwerke hauptsächlich Ergänzungsfunktion. In Jahren reichlicher Wasserführung sind die Anlagen nur kurz in Betrieb, und die Brennstofflager wachsen infolge langfristiger Abnahmeverpflichtungen.

Die österreichischen Bundesbahnen erzeugten 700 Mill. kWh Strom in ihren eigenen Anlagen, um 1 2% mehr als im Vorjahr. Aus dem öffentlichen Netz bezogen sie um 9% mehr. Die Industrie-Eigenanlagen erzeugten insgesamt um 2% mehr Strom, schränkten aber ihre Erzeugung in thermischen Anlagen um 4% ein. Die Industriebetriebe drosseln in wasserreichen Jahren ihre eigene kalorische Erzeugung und weichen auf Strombezüge aus dem öffentlichen Netz aus. Die Kraftwerke der Elektrizitätsversorgungsunternehmen produzierten um 9% mehr elektrische Energie, der Zuwachs an Wasserkraft (+8 5%) und Wärmekraft (+9 4%) war nahezu gleich groß. Am gesamten inländischen Stromaufkommen waren sie mit 85% beteiligt, 12% trugen die Eigenanlagen der Industrie bei.

Von der Stromerzeugung für die öffentliche Versorgung (einschließlich Industrie-Einspeisung) mit 20 4

Gesamte Stromerzeugung

	1962	1963	1964	1965	1966 ¹⁾	1966 in % von 1965
	Mill kWh					
EVU ²⁾	14 585	15 153	16 913	18 598	20 218	108 7
Industrie-Eigenanlagen ³⁾	2 693	2 831	2 988	2 916	2 859	98 0
Österr. Bundesbahn.	529	456	462	727	737	101 4
Insgesamt	17 807	18 440	20 363	22 241	23 814	107 1
<i>davon aus</i>						
Wasserkraft	12 127	11 955	13 179	16 083	17 327	107 7
Wärmekraft	5 680	6 485	7 184	6 158	6 487	105 3

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Endgültige Werte — ²⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-Einspeisung. — ³⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz.

Mrd. kWh lieferten die Laufkraftwerke 11 Mrd. kWh (+12%), die Speicherkraftwerke 4 6 Mrd. kWh (+1%) und die Dampfkraftwerke 4 8 Mrd. kWh (+9%). Allein der Zuwachs der Stromerzeugung aus Wasserkraft (1 2 Mrd. kWh) war doppelt so groß wie die Verbrauchssteigerung; es wäre somit keine Ausweitung der Dampfstromerzeugung notwendig gewesen. Das Verhältnis Lauf- zu Speicher- zu Wärmekraftwerken hat sich etwas zugunsten der Laufkraftwerke verschoben, und zwar 54 : 23 : 23 (1965: 55 : 24 : 23).

Der *Inlandsverbrauch* war 1966 nur um 4 5% (ohne Pumpstrom) höher als im Vorjahr. Seit 1964 verflachen die Zuwachsraten des Inlandsverbrauches deutlich (1964: +6 8%, 1965: +4 9%). Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre betrug die Steigerung 6 0%.

Im Bereich der öffentlichen Versorgung ist der Verbrauch (einschließlich Pumpstrom und Abgabe an die ÖBB) um die Hälfte schwächer gewachsen (+4 7%) als die Erzeugung (+8 7%). 27% der Produktion wurden im Ausland zu mehr oder minder günstigen Bedingungen abgesetzt. Die Stromexporte waren mit 5 5 Mrd. kWh doppelt so hoch wie vor fünf Jahren und um 17% höher als 1965. Eine Aufgliederung der Verbrauchsentwicklung nach einzelnen Abnehmern ist nicht möglich, doch lassen verschiedene Anzeichen auf eine sehr geringe Zuwachsrate des Industriebedarfes schließen. Verschiedene stromintensive Branchen stagnierten. Auch die Verkehrssparte dürfte nur wenig mehr Strom verbraucht haben, am stärksten wächst nach wie vor der Stromverbrauch der Haushalte.

Die österreichische Elektrizitätswirtschaft wird 1967 5 7 Mrd. S in Kraftwerksbauten investieren, um 15% mehr als 1966. Nach längerer Zeit wird die Kapazitätserweiterung wieder größer sein, weil voraussichtlich einige Bauvorhaben beendet werden.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1962	1963	1964	1965	1966 ²⁾	1966 in % von 1965
	Mill kWh					
Erzeugung						
Laufkraftwerke	6 989 4	7 236 1	8 560 1	9 878 3	11 054 1	111 9
Speicherkraftwerke	3 760 8	3 403 3	3 283 0	4 549 9	4 594 9	101 0
Wärmekraftwerke	4 151 9	4 823 2	5 377 0	4 379 7	4 792 3	109 4
Insgesamt	14 902 1	15 462 6	17 220 1	18 807 9	20 441 3	108 7
Export	2 745 8	2 601 3	3 675 9	4 749 4	5 533 8	116 5
Import	686 3	931 1	955 7	891 3	763 8	85 7
Inlandsverbrauch	12 755 8	13 705 2	14 402 7	14 809 7	15 500 2	104 7

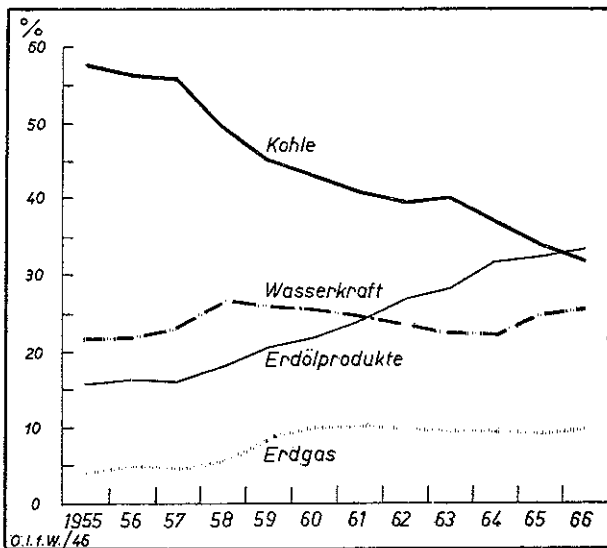
Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz und Abgabe an die Österreichischen Bundesbahnen. — ²⁾ Endgültige Werte

Krise des Kohlenabsatzes hält unvermindert an

Die *Kohlenkäufe* sind 1966 weiter gesunken. Insgesamt wurden 7 1 Mill. t (SKE) abgesetzt, um 6% (1965: —5%) weniger als im Vorjahr. Mit Ausnahme

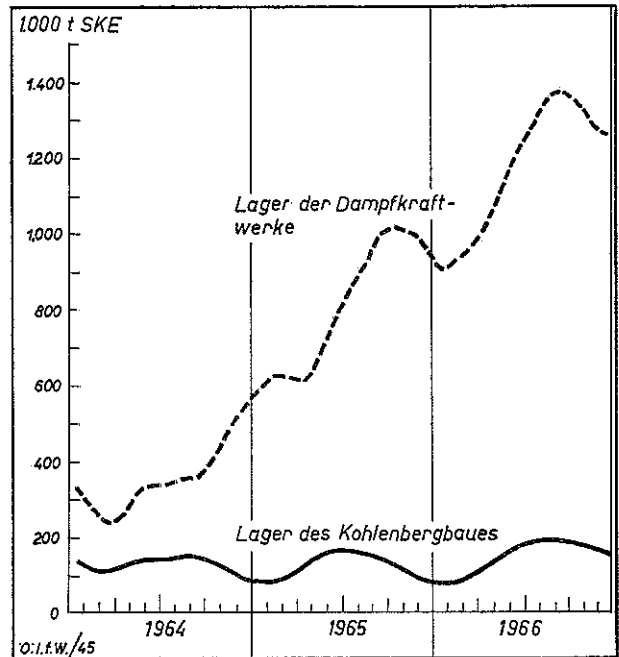
vom II. Quartal lagen die Verkaufsmengen in jedem Quartal unter dem Vorjahresniveau. Die Industrie, auf die einschließlich der Kokerei Linz und der Hochöfen 50% des Gesamtbedarfes entfallen, schränkte ihre Bezüge um 400.000 t oder 9% ein. Der starke Verbrauchsrückgang einiger wichtiger Großabnehmer, wie Eisen- und Metallindustrie (-4%), Papierindustrie (-18%) und Glasindustrie (-49%) erklärt sich aus dem Stagnieren der Produktion. In der Verkehrssparte (-14%) hielt die Substitution der Kohle durch elektrischen Strom und Dieselöl an. Auch der Hausbrand nahm um 9% weniger feste mineralische Brennstoffe ab. Wie in den Jahren vorher waren auch 1966 die Temperaturen im Herbst und Winter mild. Außerdem geht auch der Hausbrand zunehmend auf andere Heizarten über. Die Verbilligung des für Heizzwecke verwendeten Gasöles zu Jahresende 1966 wird diesen Trend verstärken. In den Provinzgaswerken ging der Kohlenbedarf zurück, die Wiener Gaswerke kauften mehr Kohle, per Saldo nahmen die Gaswerke um 8% mehr ab. Der Kohlenabsatz verlagert sich seit Jahren immer stärker zu den kalorischen Kraftwerken und den Fernheizkraftwerken. Auch 1966 stiegen deren Bezüge um 6% und 3%. Vor fünf Jahren entfielen auf sie 12% der gesamten Kohlenkäufe, 1966 bereits 17%. Der Kohlenverbrauch der Dampfkraftwerke war allerdings 1966 um 22% geringer als die Bezüge, 290.000 t (SKE) gingen auf Lager.

Struktur der österreichischen Energieversorgung



Der Anteil der Kohle (32%) am Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft war 1966 erstmals niedriger als der von Erdölprodukten (34%). Vor zehn Jahren deckte die Kohle noch 57% des Energiebedarfes, die Erdölprodukte erst 17%. Auch in den kommenden Jahren wird sich die Nachfrage weiter zugunsten von Mineralölprodukten verlagern, insbesondere wenn eine Pipeline Rohöl zu niedrigen Preisen ins Inland bringen wird.

Kohlenlager der Dampfkraftwerke und des heimischen Bergbaues



Zu Jahresende 1966 hatten die Kraftwerke und der heimische Kohlenbergbau 1,427.000 t (SKE) Kohle auf Lager. Die Vorräte waren um ein Drittel höher als 1965 und mehr als doppelt so hoch (+129%) wie 1964. Die Lager entsprachen der halben Inlandsförderung (54%) und 20% des gesamten Kohlenverbrauches von 1966. Die fixen Abnahmevereinbarungen ließen vor allem die Lager der kalorischen Anlagen stark steigen (+30% auf 1,263.000 t). Nach dem niederschlagsarmen Jahr 1964, als der Bedarf an kalorischer Energie hoch war, führten die Flüsse 1965 und 1966 viel Wasser und die Dampfkraftwerke wurden wenig eingesetzt. Die Kohlenhalden des Bergbaues nahmen seit dem Vorjahr um 75% auf 164.000 t (SKE) zu.

Ende September erreichten die Lager mit 1,382.000 t SKE einen neuen Höchststand. Ende Dezember befanden sich noch immer 13 Mill. t (SKE) Kohle auf den Lagerplätzen der Kraftwerke; die Lagerbestände waren um 30% höher als Ende 1965. Bis Ende des Winters sollte der Lagerabbau möglichst beendet sein. Heuer verringerten sich die Bestände von September bis Jänner nur um 10%. Hätten die thermischen Anlagen nur die zur Stromerzeugung benötigten Mengen bezogen, dann wäre die Kohlenkrise sehr verschärft worden. Der gesamte Kohlen-

Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1962	1963	1964	1965	1966	1966 in %
	1 000 t SKE					von 1965
Verkehr	816 6	854 9	781 5	692 5	596 1	86 1
Stromerzeugung	1 123 2	1 241 9	1 320 9	1 241 4	1 310 7	105 6
Fernheiz-Kraftwerke	.	.	194 8	195 9	201 9	103 1
Gaswerke	425 9	476 0	415 5	349 5	377 2	107 9
Kokerei Linz	2 118 7	2 207 9	2 119 2	2 082 3	1 930 5	92 7
Hochöfen	1 468 9	1 399 1	1 445 0	1 404 6	1 322 0	94 1
Industrie	1 563 6	1 598 4	1 390 3	1 265 8	1 096 5	86 6
Hausbrand	2 087 0	2 573 6	2 202 3	2 151 3	1 966 6	91 4

Q: Oberste Bergbehörde

absatz wäre statt um 6% um 10% niedriger gewesen.

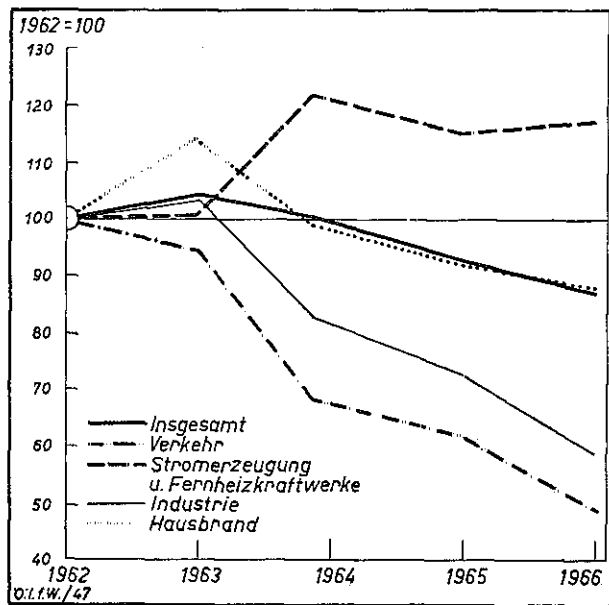
Die Käufe inländischer Kohle wurden etwas stärker eingeschränkt (-7%) als die von Importkohle (-5%). 4,7 Mill. t oder 66% der verkauften Kohlenmenge stammten aus dem Ausland. Die Importe von Braunkohle gingen um 24%, die von Steinkohle um 6% zurück, dagegen wurde um 5% mehr Koks eingeführt. Die Anteile der Herkunftsländer haben sich gegen das Vorjahr nur wenig verändert. Nach wie vor stammen mehr als zwei Drittel der Bezüge aus Oststaaten (Polen, UdSSR und ČSSR) und etwa ein Viertel aus der Bundesrepublik Deutschland. Der Anteil der USA beträgt nur noch 2%. 73% der Einfuhr entfallen auf Steinkohle, 21% auf Koks und 6% auf Braunkohle.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

	1964		1965		1966		1966 in % von 1965
	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	
Polen	1 588	31,2	1 548	31,4	1 516	32,3	97,9
Bundesrep. Deutschland	1 331	26,1	1 324	26,8	1 226	26,2	92,6
UdSSR	949	18,6	923	18,7	922	19,7	99,9
ČSSR	568	11,1	606	12,3	551	11,7	90,9
Deutsche Dem. Republik	200	3,9	189	3,8	169	3,6	89,4
USA	234	4,6	111	2,3	99	2,1	89,2
Ungarn	96	1,9	96	1,9	93	2,0	96,9
Italien	30	0,6	40	0,8	46	1,0	115,0
Niederlande	54	1,1	54	1,1	43	0,9	79,6
Saar	19	0,4	17	0,3	20	0,4	117,6
Jugoslawien	16	0,3	13	0,3	4	0,1	30,8
Belgien	9	0,2	6	0,1	2	0,0	33,3
Frankreich	1	0,0	8	0,2	—	—	—
Insgesamt	5 095	100,0	4 935	100,0	4 691	100,0	95,1
davon Steinkohle	3 821	75,0	3 627	73,5	3 424	73,0	94,4
Braunkohle	368	7,2	357	7,2	271	5,8	76,0
Koks	906	17,8	951	19,3	996	21,2	104,7

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheiten)

Absatz inländischer Braunkohle



1966 wurden 4,8 Mill. t heimische Braunkohle abgesetzt. Mehr als die Hälfte entfiel auf die Dampf- und Fernheizwerke (51%), in weitem Abstand folgten Industrie (23%) und Hausbrand (22%) sowie der Verkehrssektor (4%). Seit 1962 haben nur die Kraftwerke mehr Kohle bezogen (+17%), alle übrigen Abnehmer aber ihre Bezüge stark eingeschränkt: der Verkehrssektor um die Hälfte (-51%), die Industrie um 41%, der Hausbrand um 13%.

Die inländische Kohlenförderung sank insgesamt um 4% auf 5,3 Mill. t. Die Förderung von Steinkohle ging um 65% auf 21.000 t zurück (der Bergbau Grünbach wurde geschlossen), die von Braunkohle sank um 3% auf 5,3 Mill. t. Weil die Nachfrage nach heimischer Kohle stärker sank als die Förderung, mußten die Gruben 140.000 t auf Lager legen. Der durchschnittliche Stand der Belegschaft war um 1,150 geringer als vor einem Jahr, die Förderung je Beschäftigten hat sich um 11% erhöht.

Wie weit die Förderung 1967 weiter eingeschränkt wird, hängt davon ab, wieviel Ersatzarbeitsplätze geschaffen werden können. Nach den ursprünglichen Plänen soll die Förderung um 6% auf 5 Mill. t verringert werden. Bisher wurde nur die Stilllegung von Tauchen ab 31. März 1967 endgültig beschlossen.

Kohlenförderung

	1962	1963	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
	1 000 t					
Steinkohle	99,4	103,5	103,3	58,6	20,5	35,0
Braunkohle	5.711,6	6.053,0	5.760,7	5.450,4	5.283,0	96,9
Insgesamt (SKE)	2 955,2	3 130,0	2 983,7	2 783,8	2 662,0	95,6

Q: Oberste Bergbehörde

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
	1.000 t			
Braunkohle insgesamt	6 281,9	5 828,5	5 328,8	91,4
davon inländische	5 546,2	5 114,6	4 786,4	93,6
ausländische	735,7	713,9	542,4	76,0
Steinkohle insgesamt	3 916,3	3 680,2	3 444,5	93,6
davon inländische	95,3	53,0	20,1	37,9
ausländische	3 821,0	3 627,2	3 424,3	94,4
Koks	906,3	950,9	995,6	104,7
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	7 963,5	7 545,4	7 104,4	94,2
davon inländischer	2 868,4	2 610,3	2 414,3	92,5
ausländischer	5 095,1	4 935,1	4 691,1	95,1

Q: Oberste Bergbehörde.

Lebhafte Nachfrage nach Erdölprodukten

Die Nachfrage nach Erdölprodukten nahm auch 1966 wieder kräftig zu. Insgesamt wurden um 6% mehr Produkte abgesetzt. Besonders stark erhöhte sich der Treibstoffverbrauch (Benzin +13%, Dieselöl +17%), Heizöl wurde um 2% mehr verkauft. Etwa 61% des verkauften Heizöles stammten aus inländischer Produktion. Die Heizölimporte waren heuer mit 1,2 Mill. t nur wenig (+2%) höher als 1965. Der Benzinabsatz überschritt erstmals 1 Mill. t (1,1 Mill. t). Aus inländischer Produktion stand um 9%, aus Importen um 29% mehr Benzin zur Verfügung. Auf

die Einfuhr entfielen 600.000 t oder 53% des Absatzes. Auch 112.000 t (+8%) Gasöl kamen aus dem Ausland. Von den gesamten Importen an Erdölprodukten stammten der Menge nach 44% aus den Oststaaten (ČSSR 16%, Ungarn 12%, Polen 8%, Jugoslawien 4%), 32% aus Italien und 18% aus der Bundesrepublik Deutschland.

Absatz von Erdölprodukten

	1962	1963	1964 1 000 t	1965	1966	1966 in % von 1965
Benzin	731	812	889	998	1 128	113 0
Dieselloil	634	697	765	837	934	116 6
Petroleum	17	21	21	23	20	87 1
Heizöl	2 039	2 403	2 812	2 933	2 993	102 0

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie und Oberste Bergbehörde

Die *inländische Rohölförderung* war mit 2,757.000 t um 3% geringer als 1965. Von den heimischen Förderfeldern konnten nur die in Oberösterreich mehr liefern (+8%). Der Anteil Oberösterreichs an der heimischen Rohölförderung hat sich damit von 9 5% auf 10 6% erhöht. Das wichtigste Förderfeld Matzen in Niederösterreich lieferte um 5%, Mühlberg um 6% weniger Rohöl.

Ungewöhnlich stark nahmen die *Rohöleinfuhren* zu. Mit 1,162.000 t waren sie um 76% höher als 1965. Die Lieferungen aus Deutschland sind auf das Sechsfache gestiegen, aus Jugoslawien kam um 93%, aus Rußland um 53% mehr. Nach wie vor ist Rußland der wichtigste Lieferant (60%), es folgen Jugoslawien (31%) und die Bundesrepublik Deutschland (9%). Österreich verfügte 1966 insgesamt über eine Rohölbasis von 3,919.000 t.

Die transalpine Pipeline (TAL) wurde fertiggestellt. Sie wird bereits im April den Probetrieb aufnehmen. Die Anfangskapazität der Pipeline beträgt 25 Mill. t. Die Verhandlungen über die Adria-Wien-Pipeline (AWP) dauern noch an.

Erdölförderung in Niederösterreich und Oberösterreich

	1964	1965 1 000 t	1966	1966 in % von 1965
Niederösterreich	2 444 7	2 583 4	2 464 1	95 4
Oberösterreich	218 2	271 1	293 0	108 1
Insgesamt	2 662 9	2 854 5	2 757 1	96 6

Q: Erdöldienst

Die *Förderung von Erdgas* konnte dank einem Übereinkommen mit den zuständigen tschechischen Behörden über eine größere Entnahmemenge für Österreich um 9% auf 1 87 Mrd. m³ erhöht werden. Den Verbrauchern wurden 1 61 Mrd. m³ zugeführt, um 8% mehr als im Vorjahr. Mehr Erdgas erhielten insbesondere die Fernheizwerke und die Petro-Chemie (+32%, +31%) sowie die E-Werke (+23%). In

Erdöl- und Erdgasförderung

Jahr	Erdöl 1 000 t	Erdgas 1 000 m ³
1958	2 836 4	820 286
1959	2 458 8	1 128 007
1960	2 448 4	1 469 193
1961	2 355 9	1 556 075
1962	2 393 7	1 634 851
1963	2 619 9	1 698 975
1964	2 662 9	1 763 848
1965	2 854 5	1 723 715
1966	2 757 1	1 873 530

Q: Oberste Bergbehörde.

Wien wurde ein neues Kraftwerk auf Erdgasbasis in Betrieb genommen. Der Verbrauch von Gaswerken, Tankstellen und Hausbrand ging zusammen um 2% zurück. Die größten Erdgasmengen erhielt wie im Vorjahr die Industrie mit 44%, der Anteil der E-Werke betrug 25%, jener der Gaswerke 23%.

Über die Möglichkeiten eines Erdgasimportes aus Rußland wird derzeit verhandelt. Die österreichische Förderung wird bereits in den nächsten Jahren rasch abnehmen, Entscheidungen über künftige Erdgasimporte sind daher von besonderer Dringlichkeit.

Erdgasverbrauch

	1962	1963	1964 Mill. m ³	1965	1966	1966 in % von 1965
Gesamtverbrauch	1 411 8	1 463 1	1 501 4	1 492 5	1 605 4	107 6
Gaswerke	316 3	334 2	347 9	373 6	368 1	98 5
E-Werke	424 1	429 5	408 8	330 7	405 4	122 6
Fernheizwerke	9 3	11 0	10 4	11 8	15 5	132 2
Industrie	628 4	644 8	688 2	688 3	710 0	103 2
Petro-Chemie	11 1	19 7	21 3	63 5	82 9	130 5
Tankstellen	2 3	1 6	1 1	0 6	0 4	59 5
Hausbrand und Kleinverbraucher	20 4	22 5	23 8	24 1	23 1	95 8

Q: Oberste Bergbehörde

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Weitere Verflachung des Produktionswachstums

Die Expansion der Industrie hat sich 1966 weiter abgeschwächt. Die Produktion wuchs um knapp 4%, gegen 5% im Durchschnitt 1956 bis 1966. Nach dem Konjunkturaufschwung, der im Frühjahr 1963 begann und im I. Quartal 1964 seinen Höhepunkt erreichte, ist die Industrieproduktion in den letzten beiden Jahren nur noch mäßig und sehr uneinheitlich gewachsen. Besonders im 2. Halbjahr 1966 zeigten sich in mehreren Branchen zunehmend Stagnationstendenzen. Es war nur dem besonders reichen Angebot an landwirtschaftlichen Rohstoffen und dem günstigeren Wetter zu danken, daß trotz der Konjunkturverflachung die vorjährige Zuwachsrate der Industrieproduktion fast erreicht wurde.

Industrieproduktion 1963 bis 1966

	1963	1964	1965	1966 ¹⁾	1962 ²⁾ in % von 1965
Produktion insgesamt	141,6	152,7	158,4	163,3	+3,6
Bergbau und Grundstoffe	122,8	131,2	135,7	139,8	+3,1
Elektrizität	166,2	185,1	202,2	219,5	+8,6
Investitionsgüter	135,1	147,4	149,1	152,3	+1,8
Konsumgüter	149,7	159,3	166,6	171,7	+4,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1965.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1961	1962	1963	1964	1965	1966 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion	+4,6	+2,3	+4,2	+7,8	+3,7	+3,6
Beschäftigung	+2,7	+1,1	-1,4	-0,1	+0,1	-0,8
Produktivität ²⁾	+1,8	+1,2	+5,7	+8,0	+3,6	+4,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965 — ²⁾ Produktion je Beschäftigten.

Die Produktion entwickelte sich in den großen Industriegruppen ähnlich wie im Vorjahr. Nur das Wachstum der Konsumgüterindustrien (+4%) verlangsamte sich etwas. Trotzdem expandierten sie, abgesehen von der Elektrizitätswirtschaft, nach wie vor am stärksten von allen Industriegruppen. Der Bergbau und die Grundstoffindustrien (+3%) sowie die Investitionsgüterindustrien (+2%) wuchsen nur mäßig. Sechs der 23 Branchen konnten die Produktionsergebnisse von 1965 nicht erreichen, in drei weiteren stagnierte die Erzeugung. Die Veränderungsraten schwankten zwischen -8% (Magnesitindustrie) und +12% (Nahrungsmittelindustrie).

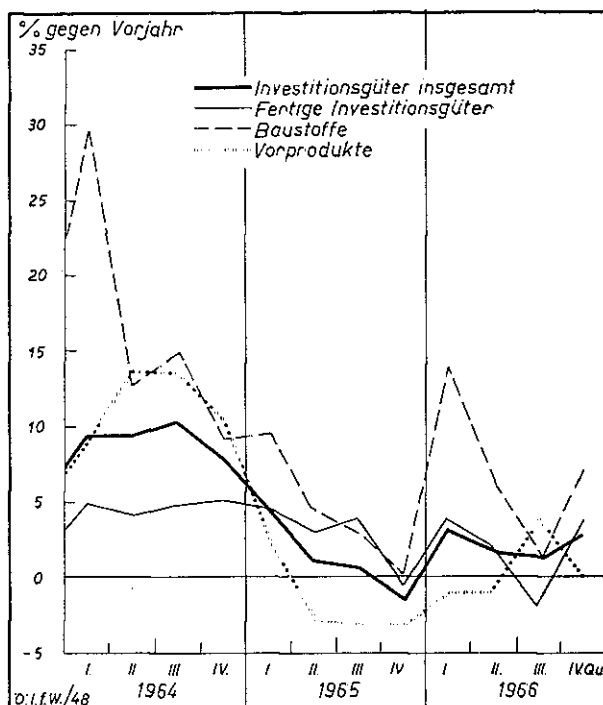
Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	1966 ¹⁾				
	I	II	III	IV	Ø
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,7	+ 5,1	+ 3,6
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,5	+ 6,5	+ 1,0	- 0,2	+ 3,1
Bergbau und Magnesit	- 1,7	+ 1,2	- 4,6	- 9,4	- 3,9
Grundstoffe	+ 9,7	+ 8,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 5,6
Elektrizität	+ 11,2	+ 11,1	+ 5,2	+ 7,4	+ 8,6
Investitionsgüter	+ 3,1	+ 1,7	+ 1,1	+ 2,9	+ 1,8
Vorprodukte	- 1,1	- 0,9	+ 3,9	+ 0,0	+ 0,3
Baustoffe	+ 14,0	+ 6,2	+ 1,4	+ 7,4	+ 6,0
Fertige Investitionsgüter	+ 4,2	+ 2,2	- 2,0	+ 3,9	+ 1,6
Konsumgüter	+ 1,9	+ 4,4	+ 4,0	+ 7,5	+ 4,2
Nahrungs- u. Genußmittel	- 0,4	+ 9,6	+ 9,3	+ 22,4	+ 10,6
Bekleidung	+ 3,9	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4
Verbrauchsgüter	+ 1,9	+ 5,6	+ 4,5	+ 3,8	+ 3,7
Langlebige Konsumgüter	+ 0,4	- 0,7	- 0,6	+ 3,3	+ 0,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965

Das mäßige Wachstum der Industrieproduktion war teils konjunkturbedingt, teils Folge von Struktur-schwächen. Wegen der unsicheren Konjunkturlage wurden in wichtigen Zweigen der Fertigwarenindustrie und im Handel die Lager abgebaut und die Käufe in den Primärindustrien eingeschränkt. Ferner mußten die heimischen Konsumgüterproduzenten erneut größere Marktanteile der ausländischen Konkurrenz überlassen. Auch die Käufe von Investitionsgütern

Die Produktionsentwicklung in der Investitionsgüterindustrie (Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Investitionsgüterproduktion war auch 1966 eher mäßig. Besonders die Produktion von Vorprodukten litt unter der schwachen Konjunktur in den nachgelagerten Stufen. Die Baustoffproduktion dagegen expandierte ziemlich kräftig.

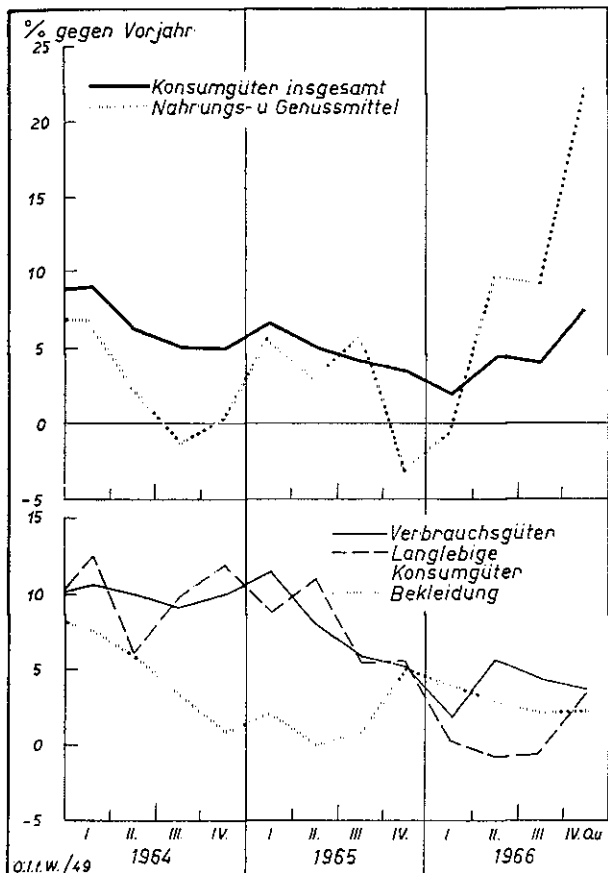
verlagerten sich weiter auf ausländische Produkte, vor allem weil ein entsprechendes Inlandsangebot fehlte.

Seit das Angebot an wichtigen Grundstoffen wieder die Nachfrage übersteigt, zeigen sich die lange verdeckten Strukturmängel und die Wettbewerbsunterlegenheit der österreichischen Erzeuger. Die ungewöhnlich lange Dauer der Verkäufermärkte hat die Grundindustrien wachsen und die verarbeitenden Zweige vernachlässigen lassen. Den natürlichen Produktionsbedingungen Österreichs hätte eine Expansion der arbeitsintensiven Industrie auf höherer Verarbeitungsstufe entsprochen.

Weitere Verschlechterung der Auftragslage — Steigende Fertigwarenlager

Die Auftragsbestände der Industrie haben auch 1966 abgenommen. Im Jahresdurchschnitt 1966 waren rund 25% aller am Konjunkturtest des Institutes teilnehmenden Industriefirmen der Ansicht, daß ihre Auftragsbestände zu klein, hingegen nur 9%, daß sie zu hoch sind (1965 waren es 21% und 14%). 1965 hatte vor allem die Grundstoffindustrie zu wenig

Die Produktionsentwicklung in der Konsumgüterindustrie
(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Konsumgüterproduktion schwächte sich 1966 ab. Nur die ausgezeichneten Produktionsergebnisse der Nahrungs- und Genussmittelindustrie konnten eine stärkere Abnahme der Zuwachsraten verhindern. Die Erzeugung langlebiger Konsumgüter wurde von der Konjunkturflassung besonders getroffen.

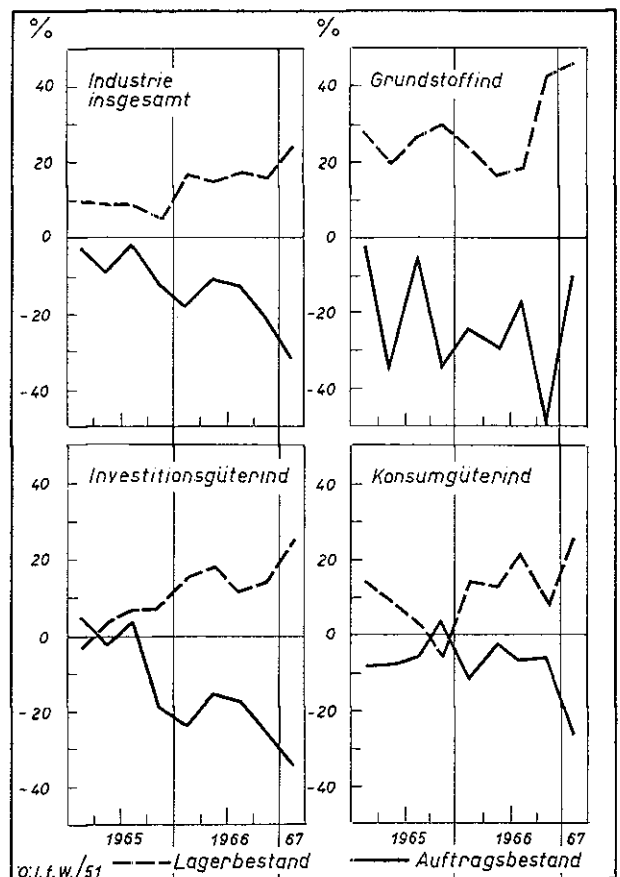
Aufträge. 1966 haben auch die Auftragsbestände der Investitionsgüterindustrie sehr stark abgenommen. Die Firmen mit ungünstiger Auftragslage überwogen in der Grundstoffindustrie um durchschnittlich 30%, in der Investitionsgüterindustrie um 21% und in der Konsumgüterindustrie um 7%.

Die Beurteilung der Auftragslage hat sich an der Jahreswende 1966/67 weiter verschlechtert. Zu Beginn 1967 klagte rund ein Drittel aller Industriefirmen über eine schwache Auftragslage. Besonders ungünstig wurde sie in der Investitions- und in der Konsumgüterindustrie beurteilt; es gab dort 34% und 26% mehr Firmen mit niedrigen als solche mit hohen Auftragsbeständen. In den Grundstoffindustrien hatten 30% der Firmen zu niedrige, 20% hingegen relativ hohe Auftragsbestände. Der große Anteil der Firmen mit hohen Auftragsbeständen geht ausschließlich auf die sehr günstige Auftragsbeurteilung in der Schwerchemie zurück. In allen Industriezweigen überwogen die Firmen mit ungünstigen Auf-

tragsbeständen, außer in der chemischen Industrie, der Metall- und der Elektroindustrie.

Mit dem Auftragsschwund stiegen die Fertigwarenlager der Produzenten. In vielen vorgelagerten Sparten mußte daher die Produktion eingeschränkt werden. Im Durchschnitt 1966 hatten 23% aller am Konjunkturtest teilnehmenden Firmen hohe und nur 7% niedrige Fertigwarenlager. Am größten war die Lagerbildung wieder in der Grundstoffindustrie, wo die Firmen mit hohen Lagern um 26% überwogen. Aber auch ein ständig steigender Prozentsatz von Investitions- und Konsumgütererzeugern mußte einen Teil der Produktion auf Lager legen (per Saldo: 15% und 14%). Die Lagerbeurteilung hat sich besonders in der Grundstoffindustrie gegen Jahresende sehr verschlechtert. Nur die Konsumgüterindustrie konnte die überhöhten Lager im Spätherbst etwas abbauen. Ende Jänner 1967 hatten jedoch wieder alle Industriegruppen übermäßige

Auftrags- und Lagerbeurteilung im Konjunkturtest
(Salden aus Firmen mit hohen und Firmen mit niedrigen Beständen in %)



Die am Konjunkturtest teilnehmenden Industriefirmen meldeten 1966 stark sinkende Auftragsbestände und steigende Fertigwarenlager. Die Tendenz der Auftragsbeurteilung hat sich zu Beginn 1967 weiter verschlechtert. Die Auftragsflaute erstreckt sich auf alle Industriebereiche.

Lagerbestände. Rund 29% der Industriefirmen hielten zu große, nur 5% relativ kleine Fertigwarenlager.

Schwacher, uneinheitlicher Export

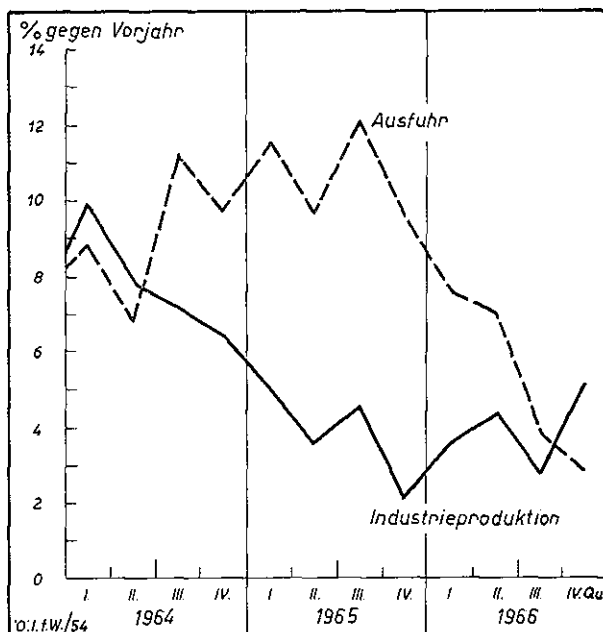
Von der *Exportnachfrage*, die im Vorjahr eine Stütze der Binnenkonjunktur war, gingen 1966 nur schwache *Impulse* aus. Die *Ausfuhr* entwickelte sich aber schwach und sehr uneinheitlich. Im Jahresdurchschnitt nahm sie um 5% (wertmäßig) zu. Ihre Zuwachsraten verflachten im Laufe des Jahres zusehends; sie sanken von fast 8% im I. Quartal auf knapp 3% im IV. Quartal. Der Bestand an *Auslandsaufträgen* hat sich, nach den Urteilen der Industriefirmen im Konjunkturtest, in fast allen Bereichen stark verringert. Im Durchschnitt hatten 24% aller Firmen zu geringe Bestände an *Auslandsaufträgen*. An der Jahreswende 1966/67 wurde die *Auftragslage* von den meisten Industriefirmen noch pessimistischer beurteilt. Einige Branchen erzielten zwar im *Exportgeschäft* höhere Zuwachsraten als 1965, in den meisten Zweigen mit hohem Anteil am Gesamtexport hat sich aber das Wachstum verlangsamt.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

Ware	1965 Mill S	1966 Mill S	Veränderung in %
Eisen u Stahl	5.602 2	5 732 9	+ 2 3
Maschinen	4.593 1	4 944 9	+ 7 7
Garne Gewebe u Textilfertigwaren	3.240 7	3 536 7	+ 9 2
Holz u. Kork	3.260 5	3 218 6	- 1 3
Elektrotech. Maschinen Apparate u Geräte	2 608 5	2 839 1	+ 8 8
Chemische Erzeugnisse	1 998 5	2 340 2	+17 7
Papier, Pappe u. Papierwaren	2 216 5	2 309 6	+ 4 2
Bekleidung	1 560 7	1 726 9	+10 6
Metallwaren	1 552 7	1 622 4	+ 4 5
Verkehrsmittel	1 281 5	1 035 2	- 9 2
Magnesitziegel u. -platten	1 024 8	1 000 3	- 2 4
Aluminium	698 0	837 6	+20 0
Kautschukwaren	544 2	617 7	+13 5
Papierzeug u. -abfälle	542 6	486 4	+10 4
Glaswaren	359 6	409 2	+13 8
Magnesit	442 3	401 3	- 9 3
Feinmech u optische Erzeugnisse	368 9	400 6	+ 8 6
Leder, Lederwaren u Pelze	233 5	330 0	+41 3
Rotationspapier	212 1	226 1	+ 6 6

Der Trend der Umschichtung des Exportes zu Fertigwaren hielt weiter an. Maschinen wurden um 8% mehr exportiert als 1965, Elektroartikel um 9% mehr, doch war die Zuwachsrate im Vorjahr noch doppelt so groß. Die *Ausfuhr* von chemischen Erzeugnissen (+18%) sowie von Garnen, Geweben und Textilfertigwaren (+9%) ist weiter kräftig gestiegen. Die *Exportkonjunktur* der Stahlindustrie und verschiedener Grundstoffindustrien hat sich verschlechtert. Der *Export* von Eisen und Stahl wuchs nur um 2% gegen 7% im Vorjahr. Holz und Kork wurden sogar etwas weniger exportiert. Die Aluminiumindustrie konnte den Rückschlag von 1965 überwinden und die *Ausfuhr* wieder kräftig steigern (+20%).

Ausfuhr- und Produktionswachstum
(Reale Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Die Zuwachsraten der *Ausfuhr* hatten seit Mitte 1964 die der *Industrieproduktion* weit überstiegen, im Laufe des Jahres 1966 sind sie stark zurückgegangen. Gegen Jahresende wuchs der *Export* sogar schwächer als die *Industrieproduktion*.

Die *Einfuhr* von Fertigwaren stieg auch 1966 in den meisten Branchen viel stärker als *Produktion* und *Ausfuhr*. Die im Jahresverlauf zunehmende *Konjunkturverflachung* ließ allerdings die Zuwachsraten etwas sinken. Im Jahresdurchschnitt 1966 wuchs die *Einfuhr* nominell um 11% (gegen 13% im Vorjahr). Den österreichischen Produzenten fiel es trotz teilweise hohen *Zollschranken* schwer, sich gegen die *Auslandskonkurrenz* zu behaupten; die ausländischen Firmen konnten ihre *Marktanteile* beachtlich erhöhen.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1965 Mill S	1966 Mill S	Veränderung in %
Maschinen	7 803 8	8 759 3	+12 2
Verkehrsmittel	5 568 7	6 293 5	+13 0
Chemische Erzeugnisse	4 725 2	5 317 0	+12 5
Garne Gewebe, Textilfertigwaren	4 187 8	4 586 0	+ 9 5
Elektrotech. Maschinen Apparate u Geräte	3 349 0	3 703 6	+10 6
Eisen u Stahl	1 866 8	2 160 1	+15 7
Metallwaren	1 424 8	1 613 8	+13 3
Feinmech u optische Erzeugnisse	1 009 7	1 134 5	+12 4
Bekleidung	737 5	977 3	+32 5
Papier, Pappe u. Papierwaren	518 7	607 5	+17 1
Leder, Lederwaren u. Pelze	465 8	561 2	+20 5
Kautschukwaren	392 2	486 7	+24 1
Holz u Kork	487 7	416 1	-14 7
Papierzeug u. -abfälle	217 1	200 1	- 7 8

Die Importe von Garnen, Geweben und Textilfertigwaren (+10%), Bekleidung (+33%) sowie Leder, Lederwaren und Pelzen (+21%) stiegen viel stärker als 1965. Bei Maschinen (+12%) sowie Eisen und Stahl (+16%) ließ der Importsog etwas nach

Leichte Expansion der Rohwarennachfrage

Die Rohstoffbezüge aus dem Ausland stiegen 1966 um etwas mehr als 6%. Die Importe an textilen Rohstoffen und Halbfabrikaten (+15%) sowie an Brennstoffen (+10%) nahmen stark zu, weil die im Vorjahr abgebauten Lager wieder aufgefüllt wurden. Erze und Metalle sowie Holz und Holzprodukte hingegen wurden um 1% und 7% weniger importiert als 1965.

Importe von Industrierohstoffen

	1964	1965	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe) ...	+11.5	+ 4.9	+ 6.4
Brennstoffe	+ 0.5	- 3.2	+ 9.7
Erze und Metalle	+17.2	+ 4.5	- 0.9
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate...	+ 8.6	- 2.4	+15.3
Holz und Holzprodukte	+ 9.4	+22.6	- 6.8
Sonstige Rohstoffe	+10.9	+ 7.9	+ 6.7

Die Inlandsnachfrage nach *Kommerzwalzware* hat sich vom Rückschlag im Vorjahr wieder gut erholt. 1966 wurde von Inlandskunden um 10% mehr bestellt. Der Nachfrageimpuls kam vor allem von der Umkehr des Lagerzyklus bei den Verbrauchern. Besonders stark zugenommen haben die Aufträge auf Fein- und Mittelbleche sowie Baustahl.

Die *Edelstahl*industrie litt 1966 unter der Konjunkturdämpfung. Die Inlandslieferungen gingen (der Menge nach) um 11% zurück, und der Export (+3%) konnte nur knapp so stark wachsen wie im Vorjahr.

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware Inlandskunden

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1965 1.000 t	1966 1.000 t	1966 in % von 1965	1965 1.000 t	1966 1.000 t	1966 in % von 1965
Feinbleche	118.6	167.1	140.9	136.9	165.8	121.1
Elektrobleche	4.1	5.4	131.7	4.4	5.3	120.5
Verzinkte Eisenbleche	21.2	23.2	109.4	21.2	22.9	108.0
Mittelbleche	25.0	50.3	201.2	29.2	50.1	171.6
Grobbleche	144.5	136.0	94.1	148.9	141.6	95.1
Walzdraht	90.5	81.5	90.1	90.9	85.4	93.9
Stab- und Universaldraht	118.5	107.5	90.7	151.5	121.4	80.1
Tor- und Betonrundstahl	141.3	166.1	117.6	128.3	164.1	127.9
I- und U-Träger	49.4	48.6	98.4	48.4	54.3	112.2
Schienen u. Kleinzeug	13.3	15.3	115.0	19.8	19.0	96.0
Bandstahl, warmgewalzt	43.0	42.6	99.1	47.8	42.0	87.9
Insgesamt	769.4	843.6	109.6	827.3	872.0	105.4

Q: Walzstahlbüro

Produktion, Inlandslieferungen und Export von Walzmaterial¹⁾

	1963	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
	1 000 t				
Produktion	1 985.8	2 221.1	2 240.1	2 304.9	102.9
Inlandslieferungen ²⁾	920.2	1 080.6	1 198.4	1 239.2	103.4
Export	1 075.1	1 083.7	1 015.6	1 087.2	107.1

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch

Inlandsbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	Inlandsbezug			Export		
	1965 t	1966 t	1966 in % von 1965	1965 t	1966 t	1966 in % von 1965
Insgesamt ¹⁾	84.771	75.269	88.8	123.960	127.274	102.7
davon						
Stabstahl ²⁾	60.287	50.768	84.2	96.105	109.368	113.8
Walzdraht	15.311	16.010	104.6	9.410	13.012	138.3
Feinbleche	2.653	2.161	81.5	6.751	6.158	91.2

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt. — ²⁾ Einschließlich Tor- und Breiflächstahl.

Anhaltende Investitionsschwäche der Industrie

Im Jahresdurchschnitt 1966 stiegen die gesamten *Brutto-Anlageinvestitionen* um 7% (real). Sowohl die baulichen Investitionen (+6%) als auch die Ausrüstungsinvestitionen (+8%) wuchsen stärker als im Vorjahr.

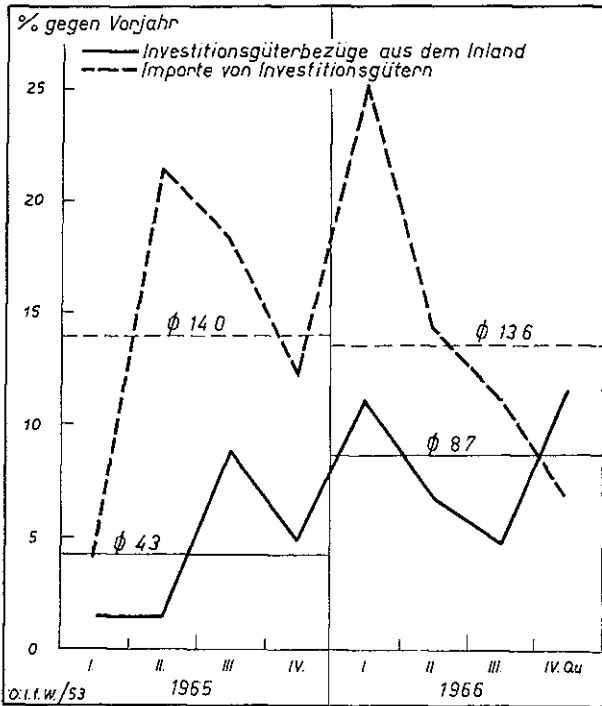
Dank der Belebung der Ausrüstungsinvestitionen hat sich die Konjunkturlage der heimischen Investitionsgütererzeugung gebessert; die Produktion für den Inlandsmarkt konnte 1966 um durchschnittlich 8% (nominell) gesteigert werden. Der Importdruck blieb aber unverändert stark. Die Einfuhr von Investitionsgütern wuchs mit 13% (nominell) fast gleich wie 1965, ihr Zuwachs verflachte jedoch im Laufe des Jahres stark; im IV. Quartal nahm die Produktion für den Inlandsmarkt — erstmals seit Mitte 1964 — wieder stärker zu als die Importe.

Brutto-Anlageinvestitionen

	Ausrüstung	Bauten	Insgesamt
	Reale Veränderung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres in %		
∅ 1964	+ 6.5	+12.2	+ 9.0
∅ 1965	+ 5.6	+ 3.6	+ 4.7
1966 I. Quartal	+18.3	+10.0	+15.4
II. "	+ 7.6	+ 9.0	+ 8.3
III. "	+ 4.8	+ 4.0	+ 4.4
IV. "	+ 4.6	+ 5.4	+ 4.9
∅ 1966	+ 8.1	+ 6.4	+ 7.3

Obwohl die gesamten *Brutto-Anlageinvestitionen* stärker wuchsen als im Vorjahr, stagnierten die *Industrieinvestitionen*, die 1965 erstmals seit vier Jahren gewachsen waren. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Herbsthebung des Investitionstestes lagen die Industrieinvestitionen (+0.4%) nur knapp über dem Niveau des Vorjahres. Infolge der seit 1961 andauernden Investitionsschwäche ist der Anteil der

Entwicklung der Investitionsgüterbezüge aus dem In- und Ausland
(Nominelle Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Im Jahresdurchschnitt 1966 nahmen die Importe von Investitionsgütern wieder rascher zu als die Bezüge aus dem Inland. Die Unterschiede in den Zuwachsraten waren aber nicht mehr so groß wie 1965. Die Zuwachsraten der Importe verringerten sich im Laufe von 1966 von 25% im I. Quartal auf 7% im IV. Quartal.

Industrieinvestitionen am gesamten Investitionsvolumen von 27% (1961) auf 14% zurückgegangen.

Eine kräftige Steigerung der Investitionsausgaben (+20%) in den Investitionsgüterindustrien konnte die geringen Aufwendungen der Konsumgüterindustrien (-14%) und der Grundstoffindustrien (-2%) knapp wettmachen. Für 1967 sehen die Firmenpläne eine Kürzung der Investitionsausgaben um 7% vor.

Mittlerer Produktivitätszuwachs

Die Beschäftigungspolitik der Industrie reagierte auch in der jüngsten Abschwungsphase sehr spät und nur zögernd auf die Konjunkturverflachung. 1965 hielt die Zahl der Industriebeschäftigten ziemlich unverändert auf dem Niveau von 1964, erst im Laufe des Jahres 1966 begann ein Abbau von Arbeitskräften (-1%). Da die Produktion fast gleich stark stieg wie im Vorjahr, wuchs die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) etwas stärker als 1965. Die Zuwachsraten lagen in den ersten drei Quartalen 1966 zwischen 3% und 4%, im IV. Quartal bei 7%, im Jahresdurchschnitt bei 4,5%.

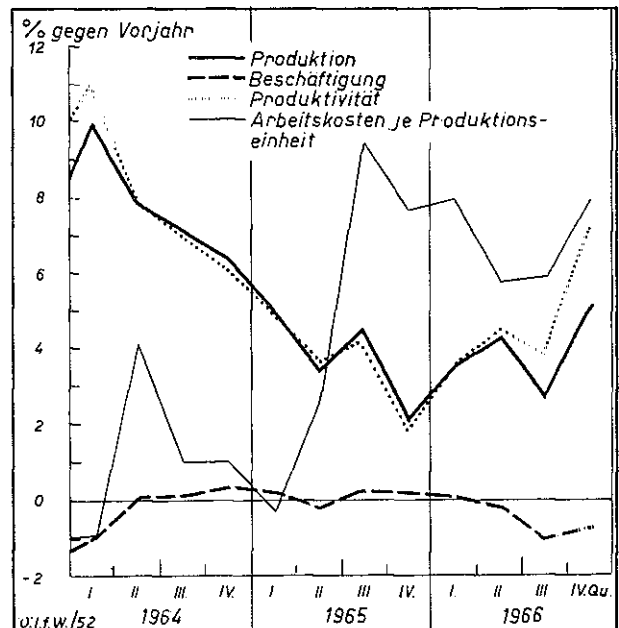
Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1963	1964	1965	1966 ¹⁾
Industrie insgesamt	+ 57	+ 80	+ 36	+ 45
Bergbau u. Magnesitindustrie	+ 05	+ 89	+ 24	+ 12
Erdölindustrie	+122	+157	+129	+ 90
Eisenerzeugende Industrie	+ 37	+106	²⁾	²⁾
Metallerzeugende Industrie	+143	+148	- 88	- 35
Stein- u. keramische Industrie	+113	+133	+ 42	+ 60
Glasindustrie	+ 73	+ 53	- 55	+ 35
Chemische Industrie	+ 97	+ 88	²⁾	²⁾
Papierherzeugende Industrie	+ 95	+108	+ 71	+ 51
Papierverarbeitende Industrie	+ 92	+118	+ 45	+ 58
Holzverarbeitende Industrie	+ 60	+ 76	+ 62	+ 56
Nahrungs- u. Genußmittelind ²⁾	+ 70	+ 35	+ 17	+101
Ledererzeugende Industrie	+ 58	- 12	- 61	+ 93
Lederverarbeitende Industrie	+ 31	+ 82	+ 42	- 12
Textilindustrie	+ 80	+ 49	+ 58	+ 68
Bekleidungsindustrie	+ 36	+ 21	+ 25	- 35
Gießereindustrie	- 32	+131	²⁾	²⁾
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauind	+ 85	+ 64	²⁾	²⁾
Fahrzeugindustrie	-100	- 03	²⁾	²⁾
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 21	+ 58	²⁾	²⁾
Elektroindustrie	+ 20	+154	+ 77	+ 49

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965. — ²⁾ Einschließlich Tabakindustrie — ³⁾ Infolge Umstellung in der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar.

Die Kapazitätsauslastung war 1966 im allgemeinen geringer als 1965. Rund 51% aller am Konjunkturtest teilnehmenden Firmen hätten bei entsprechender Nachfrage mit ihrem Personalstand und ihrem sachlichen Produktionsapparat mehr erzeugen können. Die Industrielöhne stiegen 1966 weit stärker

Produktivität und Arbeitskosten
(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Produktion war 1966 ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr, die Beschäftigung nahm leicht ab. Dadurch war der Produktivitätszuwachs etwas größer als 1965. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit haben stark zugenommen.

als in den letzten zwei Jahren. Im Jahresdurchschnitt 1966 nahmen die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten um 12% zu. Die Lohnsteigerung ging somit über den Produktivitätsfortschritt hinaus. Dadurch haben sich die Arbeitskosten je Produktionseinheit wieder stark erhöht (+8%). Die Preise der Importrohstoffe und die der meisten NE-Metalle hatten sinkende Tendenz.

Die Konjunkturlage in wichtigen Zweigen

Die Produktion im *Bergbau* war um knapp 2% geringer als im Vorjahr. Kohle wurde weniger gefördert (—4%), der Buntmetallbergbau dagegen konnte seine Erzeugung erhöhen. Seit 1957, als die Kohlenkrise begann, hat der Kohlenbergbau seinen Beschäftigtenstand um mehr als 47%, die Kohlenförderung hingegen nur um 26% eingeschränkt.

Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau

	1957	1965	1966	1966 in % von 1957
Förderung	1.000 t ¹⁾ 3.591 0	2.783 8	2.662 0	74 1
Arbeiter	in 1 000 17 0	10 2	10 1	59 4
Förderung je Beschäftigten	1.000 t ¹⁾ 21 1	27 3	26 4	125 1

¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Die *Magnesitindustrie* (—8%) war zu starken Produktionseinschränkungen gezwungen. Die internationale Stahlflaute und die ständig zunehmende Verbreitung des LD-Verfahrens, das Magnesit nicht

Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1964	1965	1966 ¹⁾	Veränderung	
	1956=100			1965	1966 ²⁾
				in %	
Bergbau	92 2	87 9	86 6	— 4 7	— 1 5
Magnesitindustrie	133 2	139 8	128 5	+ 5 0	— 8 1
Erdölindustrie	126 0	133 7	137 9	+ 6 1	+ 3 1
Eisenerzeugende Industrie	162 2	158 7	162 9	— 2 2	+ 2 1
Metallerzeugende Industrie	149 9	135 4	137 6	— 9 6	+ 1 6 ³⁾
Stein- u. keramische Industrie	174 7	181 7	191 4	+ 4 0	+ 5 3
Glasindustrie	120 7	112 4	107 6	— 6 9	— 4 4
Chemische Industrie	213 5	230 5	244 4	+ 7 9	+ 6 6
Papierherstellende Industrie	132 1	140 3	142 2	+ 6 3	+ 1 4
Papierverarbeitende Ind.	203 4	217 0	226 5	+ 6 7	+ 5 6
Holzverarbeitende Industrie	211 7	222 8	229 8	+ 5 2	+ 5 3
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	141 1	144 0	158 5	+ 2 0	+ 11 9
Tabakindustrie	121 9	125 8	131 4	+ 3 2	+ 4 5
Lederherstellende Industrie	105 7	95 1	95 8	— 10 0	— 0 1
Lederverarbeitende Industrie	168 5	175 9	171 0	+ 4 4	— 1 7
Textilindustrie	143 2	145 7	150 8	+ 1 7	+ 4 6
Bekleidungsindustrie	185 7	191 9	183 4	+ 3 3	+ 0 4
Gießereindustrie	112 6	114 8	112 2	+ 1 9	— 2 3
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	137 9	143 0	145 5	+ 3 6	+ 2 0
Fahrzeugindustrie	95 0	91 5	86 1	— 3 6	— 6 0
Eisen- und Metallwarenindustrie	139 4	145 1	144 2	+ 4 2	— 0 0
Elektroindustrie	204 1	222 5	225 0	+ 9 0	+ 2 2
Elektrizität	185 1	202 2	219 5	+ 9 2	+ 8 6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1965. — ³⁾ Vorläufig gegen endgültig.

mehr verwendet, waren die Hauptursachen für die Schwierigkeiten dieser Branche.

Die Erzeugung von *Erdölprodukten* nahm um 3% zu. Nach einer kräftigen Produktionssteigerung in der ersten Jahreshälfte (+10%) ging die Erzeugung im III. Quartal um 6% zurück; auch gegen Jahresende konnte das Vorjahresergebnis nur knapp übertroffen werden.

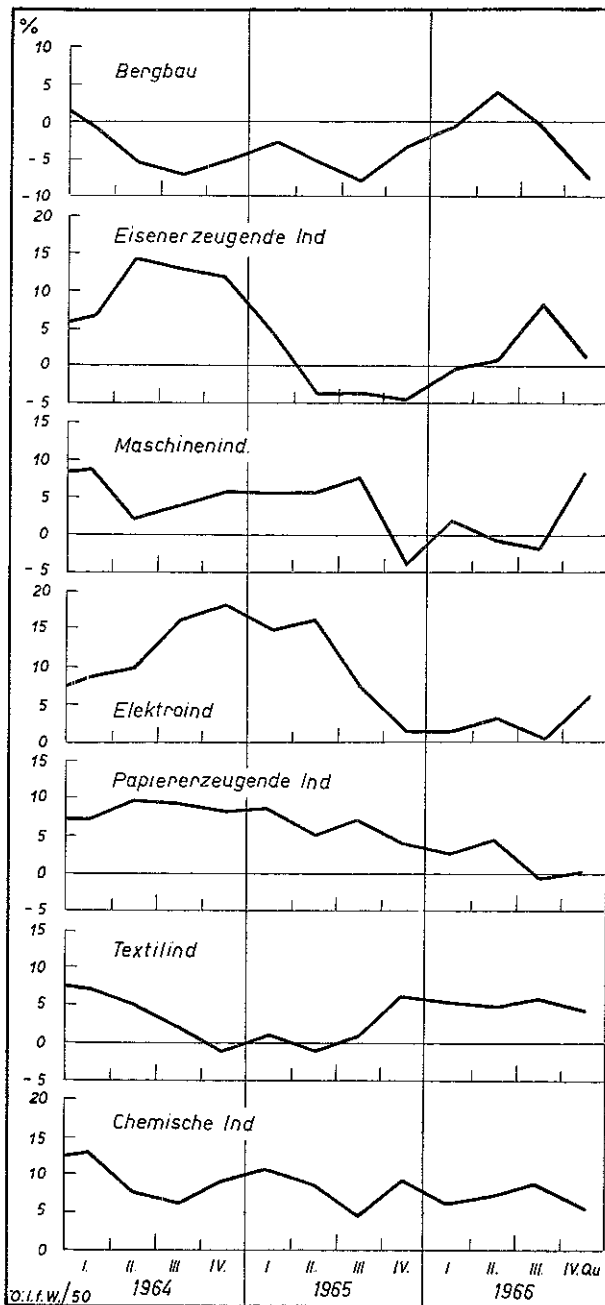
Die *eisenerzeugende Industrie* produzierte um 2% mehr als 1965. Sie hat sich trotz der Stahlflaute bemerkenswert gut behauptet. Nach geringen Einbußen in den ersten beiden Quartalen erzielte sie im III. Quartal einen Zuwachs von 8%; gegen Jahresende ließ das Wachstum wieder stark nach.

Die *metallerzeugende Industrie* (+2%) expandierte 1966 wieder leicht. Der Aufschwung kam vor allem der Aluminiumindustrie zugute, die nach den schweren Einbußen im Vorjahr ihren Export wieder kräftig steigern konnte. Die *Gießereien* mußten ihre Produktion etwas einschränken (—2%); ihre Entwicklung wurde durch die Substitutionskonkurrenz anderer Werkstoffe und Produktionsverfahren beeinträchtigt. Die *Stein- und keramische Industrie* (+5%) konnte in der zweiten Jahreshälfte die hohen Zuwachsraten des 1. Halbjahres nicht mehr erreichen; besonders die Erzeugung von Vorprodukten mußte im IV. Quartal eingeschränkt werden (—3%).

Die Produktion der *chemischen Industrie* (+7%) expandierte 1966 etwas schwächer als im Vorjahr. Die Grundstoffherzeugung (+8%) wuchs stärker als die Konsumgüterproduktion (+6%), die insbesondere im I. Quartal das Vorjahresergebnis nur knapp übertraf. Die scharfe Konkurrenz auf den Auslandsmärkten hat die *Papierindustrie* hart getroffen. Die Produktion der papiererzeugenden Industrie (+1%) stagnierte auf dem Niveau von 1965. Die Ausfuhr von Fertigwaren stieg nur um 4%, gegen 14% im Vorjahr. Die Zelluloseexporte hingegen konnten um 10% ausgeweitet werden. Die *papierverarbeitende Industrie* erhöhte ihre Erzeugung um 6%.

In den *Investitionsgüterindustrien* lag die Produktion, abgesehen vom I. Quartal, nur wenig über dem Niveau des Vorjahres; erst gegen Jahresende wuchs sie wieder etwas stärker. Im *Maschinen-, Stahl- und Eisenbau* (+2%) stagnierte die Produktion in den ersten drei Quartalen, erst gegen Jahresende stieg sie infolge der Auslieferung zahlreicher Exportaufträge um 8%. Die Konjunkturverflachung in der *Elektroindustrie* (+2%) war 1966 noch deutlicher als im Vorjahr. Sie ging von der Konsumgüterherzeugung (—2%) aus, die in den zwei Jahren vorher (+25% und +18%) noch kräftig expandiert hatte. Die Investitionsgüterherzeugung hatte seit 1962 stagniert,

Die Produktion in wichtigen Industriezweigen
(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Zuwachsraten der Produktion haben sich 1966 in den meisten Branchen weiter verringert. Besonders deutlich ist die Abschwächung in der Elektroindustrie und der papiererzeugenden Industrie zu erkennen. Auf die sieben dargestellten Branchen entfällt die Hälfte der industriellen Wertschöpfung.

1966 wuchs sie dank der besseren Dotierung der Investitionen bei Bahn und Post um 8%. Die Fahrzeugindustrie (-6%) hatte mit starker Auslandskonkurrenz zu kämpfen; der Lastkraftwagen- und der Autobusbau sowie die Traktorenproduktion wurden dadurch stark beeinträchtigt. Die Erzeugung von

Eisen- und Metallwaren stagnierte auf dem Niveau des Vorjahres.

Die Konjunktur der *traditionellen Konsumgüterindustrien* hat sich 1966, abgesehen von der Nahrungsmittel- und der Textilindustrie, weiter abgeschwächt. Die ausgezeichneten Produktionsergebnisse der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* verhinderten eine stärkere Wachstumsverlagerung der Konsumgüterproduktion. Daneben konnte nur die *Textilindustrie* (+5%) kräftiger expandieren als im Vorjahr. Alle anderen Zweige erzielten schwächere Zuwachsraten als 1965. Die Produktion der *lederherzeugenden* und der *Bekleidungsindustrie* stagnierte; die *lederherverarbeitende Industrie* (-2%), deren Position sich schon 1965 ständig verschlechterte, mußte ihre Produktion weiter einschränken. Die Flaute auf den Märkten für langlebige Konsumgüter hielt fast das ganze Jahr über an; erst gegen Jahresende belebte sich die Produktion etwas.

Gute Baukonjunktur 1966

Das *Bauvolumen* ist 1966 viel stärker gestiegen als im Jahr vorher. Mit 39,9 Mrd. S war es nominell um 11% höher als im Vorjahr, real betrug der Zuwachs 6% gegen 3,5% im Jahre 1965. Die Bausaison setzte dank der milden Witterung ungewöhnlich früh ein (I. Quartal +10%). Der Bauüberhang zu Jahresbeginn war groß und bewirkte zusammen mit den neuen Aufträgen eine Ballung der Bautätigkeit in der ersten Jahreshälfte. Bis Jahresmitte wurden um 9% höhere Bauleistungen erbracht. In den Sommermonaten behinderten schwere Unwetter besonders in den südlichen Bundesländern die Bauwirtschaft. Vor allem litt der Tiefbau unter dem Schlechtwetter; manche Kraftwerksbauten mußten vorübergehend eingestellt werden. Neben diesen Sondereinflüssen dürfte aber auch eine Verschlechterung der Auftragslage die Baukonjunktur gedämpft haben. Die Bauproduktion wuchs in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr so stark (+4%), obschon das günstige Herbstwetter eine lange Bausaison ermöglichte.

Während die Industrie nur mäßig in Bauten investierte, gingen von Wohnbau, Straßenbau und Elektrizitätswirtschaft kräftige Impulse aus. Diese Auftraggeber werden auch 1967 die Bautätigkeit anregen, insbesondere da auch Bundesbetriebe, Hoheitsverwaltung und Katastrophenfonds über mehr Mittel verfügen werden. Die Zuwachsraten werden voraussichtlich, unter der Annahme normaler Wetterbedingungen, geringer sein als 1966.

Auf Regierungsebene wurde diskutiert, wie künftig die rechtzeitige Auftragsvergabe und die Koordinierung der Aufträge der öffentlichen Hand zu sichern

wären. Auch zu Jahresbeginn 1967 klagten die Bau- firmen, vor allem im Hochbau, über ein Stocken oder Ausbleiben von Aufträgen. Die Firmen befürchten Auftragsballungen im Frühjahr, wenn öffentliche und private Bauherren ihre Aufträge gleichzeitig ver- geben.

Entwicklung des Bauvolumens

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	nominell	real
1955	28 1	23 4
1956	9 9	0 4
1957	10 0	5 0
1958	4 0	3 3
1959	9 7	6 0
1960	13 4	7 9
1961	14 3	7 7
1962	6 5	2 8
1963 ¹⁾	11 8	5 2
1964	14 0	11 2
1965	15 4	3 5
1966 ²⁾	10 6	5 8

¹⁾ Das Bauvolumen wird an die Umsatzentwicklung des Baugewerbes aus der Umsatzsteuerstatistik angepaßt. Zuletzt erschien die Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 1963. Die Veränderungsdaten bis einschließlich 1963 sind daher als endgültig anzusehen — ²⁾ Vorläufig.

Die Zahl der *Beschäftigten* hat dank dem verstärkten Einsatz ausländischer Saisonarbeiter (+41%) beson- ders kräftig zugenommen (+3%). Seit Jahren sind nicht mehr so viele Arbeitskräfte in der Bauwirt- schaft aufgenommen worden. Das Fremdarbeiterkon- tingent war gegen Jahresende um 46% höher als im Vorjahr. Von den Beschäftigten entfielen im Jahres- durchschnitt 51% (1965: 38%) auf ausländische Bauarbeiter. Infolge der langen Bausaison wurden nahezu alle bis Weihnachten beschäftigt. Der Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte hat die Saison- schwankungen in der Beschäftigung inländischer Bauarbeiter gemildert. 1965 waren zu Jahresbeginn um 20%, 1966 nur um 18% weniger Inländer be- schäftigt als in der Hochsaison, weil immer mehr Firmen ihre heimischen Bauarbeiter das ganze Jahr über halten.

Das ganze Jahr hindurch gab es mehr offene Stellen für Bauarbeiter als 1965, im Durchschnitt um 20%. Besonders groß war die Nachfrage im Frühjahr. Die Zahl der statistisch ausgewiesenen Arbeitssuchenden im Baugewerbe war dementsprechend niedrig (im Durchschnitt —18%). Im September wurde mit 1.758 — meist nur beschränkt vermittlungsfähigen — Per- sonen der niedrigste Stand erreicht.

Die Kontingentvereinbarungen zu Jahresende 1966 werden die Arbeitskräfteknappheit weiter verringern. Das Kontingent ist höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres und sieht die Möglichkeit der Aufstok- kung vor, von der 1966 ausgiebig Gebrauch ge- macht wurde. Voraussetzung für die Vereinbarung war u. a. die Sicherung der Arbeitsplätze für Inlän- der.

Beschäftigung in der Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt	Verände- rung in %
1961 August	197 789	23 490	221 279	—2 3
1962 „	202 734	23 972	226 706	+2 5
1963 „	202 536	24 678	227 214	+0 2
1964 „	206 973	25 563	232 536	+2 3
1965 „	207 991	26 395	234 386	+0 8
1966 „	215 897	27 546	243 443	+3 9

¹⁾ Laut Grundzählung des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialver- sicherungsträger (Stichtag: 1. August).

Je Beschäftigten wurden um 2% mehr *Arbeitsstun- den* geleistet. Der Produktivitätsfortschritt war je Ar- beitsstunde nur gering, je Arbeiter aber beachtlich. Die Bauwirtschaft verfügte 1966 noch über Kapa- zitätsreserven und hätte bei günstigerer Witterung und besserer Auftragslage einen größeren Produk- tivitätsfortschritt erzielt.

Die Produktion von *Baustoffen* (Investitionsgüter) stieg um 6%. Sie lief im Frühjahr (I. Quartal +14%) rasch an; bis Ende Juli (II. Quartal +6%) konnte der Ausstoß gut abgesetzt werden. Später verschlech- terte sich die Auftragslage. Die Produktion wurde zwar gedrosselt (III. Quartal +1%), die Lagerbestän- de erhöhten sich trotzdem sprunghaft. Vor allem im letzten Quartal stockte der Absatz. (Dennoch wurde um 7% mehr produziert als im Vorjahr.) Auf Grund der Meldungen der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen waren die Auftragsbestände der Bau- stoffproduzenten Ende Jänner 1967 etwa ebenso mäßig wie im Jahr zuvor, viel mehr Betriebe melde- ten aber zu hohe Lagerbestände. Der Produktions- zuwachs wird daher im I. Quartal 1967 viel geringer sein, weil zuerst die Lager abgebaut werden müssen.

Von der guten Baukonjunktur 1966 profitieren vor allem der Absatz von Betonmauersteinen und Ze- ment. Seit Jahren wächst die Erzeugung beider Pro- dukte zunehmend stärker als das Bauvolumen. Die günstigen Ergebnisse in der Produktion von Beton- fertigteildecken, Betonmauersteinen und Hohlblock- ziegeln lassen auf eine Steigerung des Hochbauvo- lumens schließen. Die verstärkte Anwendung moder- ner Baumethoden verdrängt den Mauerziegel (Voll-

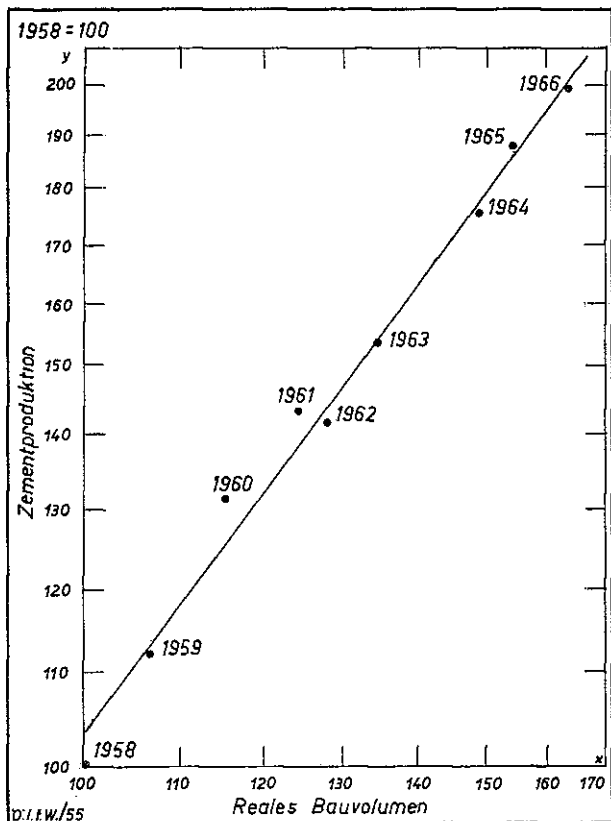
Baustoffproduktion

Zeit	Insgesamt ¹⁾	Davon				
		Mauer- ziegel (Voll- ziegel)	Hohl- ziegel	Zement	Mauer- steine	Beton- Fertig- teil- decken
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1961	+10 4	—1 5	+18 8	+ 8 8	+12 6	+48 3
1962	— 1 8	—7 7	+ 1 8	— 0 9	+ 6 3	— 3 7
1963	+ 6 6	—3 8	+ 5 9	+ 8 3	+20 4	+16 5
1964	+13 8	+2 2	+13 5	+13 8	+15 7	+14 3
1965	+ 4 0	—7 7	+ 0 4	+ 7 3	+ 6 7	+ 7 4
1966 ²⁾	+ 5 4	—6 7	+ 8 6	+11 3	+13 9	+ 6 2

¹⁾ Produktionsindex der Stein- und keramische Industrie — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

ziegel) mehr und mehr. Die starke Zunahme der Baustahllieferungen (+28%) war insbesondere der Ausweitung des Kraftwerksbaues zu danken.

Bauvolumen und Zementproduktion
(Logarithmischer Maßstab; 1958 = 100)



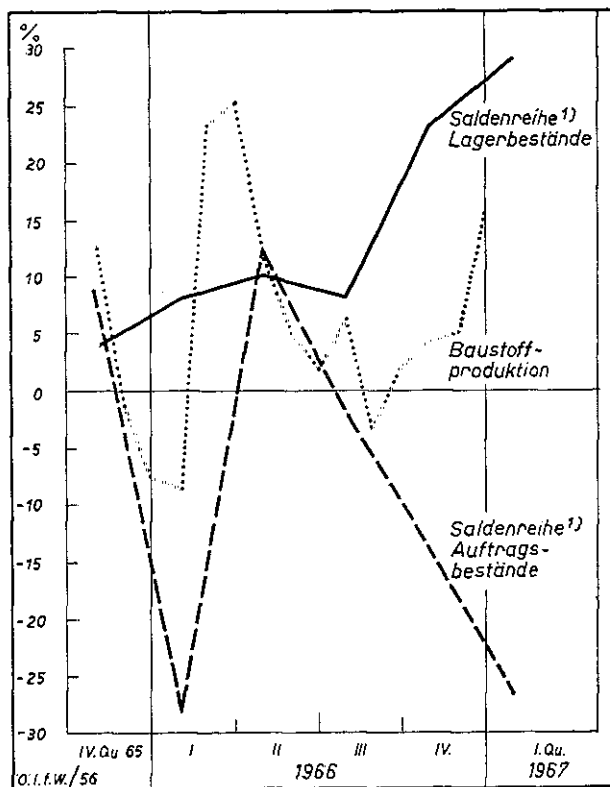
Regressionsgleichung: $\log y = -0,695 + 1,355 \log x$
 Korrelationskoeffizient: $r^2 = 0,988$
 Nachfrageelastizität: $\eta = 1,355$

Die Entwicklung von Zementproduktion und Bauvolumen sind auffallend eng korreliert. Seit 1958 hat der Zementverbrauch um ein Drittel rascher zugenommen als die realen Bauleistungen. Autobahnbau und Kraftwerksbau haben einen besonders hohen Bedarf an Zement. Die modernen Baumethoden im Hochbau bevorzugen gleichfalls die Verwendung von Zement.

Die *Baupreise* zogen im Jahresdurchschnitt 1966 nicht so stark an wie im Vorjahr. Der Baukostenindex für Wien war insgesamt (Baustoffe + Arbeit) um 4,4% höher (1965: +10,3%). Die neuen Kollektivverträge erhöhten allerdings den Index im Juli um 7%, den Teilindex für Arbeit um 10%. Die Preise für Baustoffe stiegen wie in den letzten Jahren um etwa 3%. Im Jänner 1967 war der Baukostenindex um 8,7% (Arbeit um 11,2%, Baustoffe 5,6%) höher als 1966. Am 1. Februar bzw. 1. März 1967 trat die zweite Etappe der Erhöhung der Mindestlöhne und -gehälter in Kraft.

Die Arbeiten an der besseren statistischen Erfassung des Baugewerbes schreiten rasch voran. Die neue Wohnbaustatistik seit 1. Jänner 1966 hat zwar noch mit großen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen, wird aber in den kommenden Jahren aufschlußreiche Daten liefern. An der Bauproduktionsstatistik wird noch gearbeitet. Es ist ein kürzeres Frageprogramm für monatliche Produktionsdaten und ein erweitertes für Daten zur Jahresmitte vorgesehen. Das Statistische Zentralamt beabsichtigt, noch heuer mit den ersten Erhebungen zu beginnen. Die Aufstellung der Mietzinsstatistik und eines österreichischen Baukostenindex sind für die nahe Zukunft geplant. Die Aufarbeitung der Zensusergebnisse des Jahres 1964 für die Bauwirtschaft wurde vorgezogen, mit Veröffentlichungen ist noch im Herbst 1967 zu rechnen. Der Mangel an ausreichendem und gutem Datenmaterial behinderte bisher die Analyse des Baugeschehens sehr

Baukonjunktur und Baustoffproduktion



¹⁾ Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und der Firmen mit kleinen Beständen

Die Bausaison setzte 1966 dank der günstigen Witterung besonders früh ein. Bis Jahresmitte wurden um 9% höhere reale Bauleistungen erbracht als im Vorjahr. Die Baustoffproduktion nahm gleichfalls um 9% zu. Unwetter und Auftragschwächen verringerten seither den Produktionszuwachs in der Bauwirtschaft (2. Halbjahr: +4%). Die Aufträge bei den Baustoffproduzenten nahmen rasch ab, und die Produktion ging zu einem großen Teil auf Lager.

Einzelhandel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 61 bis 67

Unveränderter Zuwachs des privaten Konsums

1966 wurden für Konsumzwecke 156 Mrd. S ausgegeben, 7% mehr als im Vorjahr. Da sich die Verbraucherpreise im Durchschnitt um knapp 2% erhöhten¹⁾, hat der private Konsum ebenso wie im Vorjahr und in den Jahren 1961 bis 1963 real um 5% zugenommen. Nominell war die Zuwachsrate nur etwa gleich hoch wie 1964 und geringer als in allen anderen Jahren seit 1960.

Der relativ schwache nominelle Konsumzuwachs erklärt sich wahrscheinlich hauptsächlich daraus, daß die Selbständigen, auf die etwa 25% des privaten Verbrauches entfallen, wegen der ungünstigen Ertragslage ihre Konsumausgaben nicht mehr oder nur geringfügig steigerten. Die *Masseneinkommen* (Netto-Einkommen der Unselbständigen) dagegen erhöhten sich nach vorläufigen Berechnungen etwas stärker als im Vorjahr (+9,5% gegen +9%), hauptsächlich weil die Abzüge für direkte Steuern und Sozialversicherung weniger wuchsen als 1965.

Außerdem dürfte die *Sparquote der Haushalte*, die 1965 stark gesunken war, wieder zugenommen

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1961	+11,4	+9,1	-5,1	+4,7
1962	+11,0	+9,3	+36,9	-6,5
1963	+8,6	+8,5	+10,3	+3,0
1964	+8,6	+7,1	+38,2	-0,8
1965	+8,9	+8,8	-0,0	+9,0
1966	+9,5 ³⁾	+7,0 ³⁾	+4,0	+8,8

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter (einschließlich Kraftfahrzeuge) zu Jahresende. — ³⁾ Vorläufige Zahlen

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist 1966 um 2,2% gestiegen. Diese weitgehende Übereinstimmung beider Preisindizes ist hauptsächlich zufällig. Die Preise für Nahrungsmittel sind im Preisindex des privaten Konsums zwar stärker gestiegen als im Verbraucherpreisindex, vor allem weil das Gewicht der Saisonprodukte, die sich stark verbilligten, geringer ist. Dagegen erhöhte sich in anderen Verbrauchsgruppen (z. B. Bildung, Unterricht und Erholung, Verkehr) das Preisniveau nach der Berechnung des privaten Konsums schwächer als nach dem Verbraucherpreisindex, da hier verschiedene Waren und Leistungen, die sich nur wenig oder gar nicht verteuerten, nicht erfaßt sind. Die Gewichtsunterschiede zwischen beiden Indizes (der Preisindex des privaten Konsums hat nach der jeweiligen Konsumstruktur ständig variierende Gewichte, der Verbraucherpreisindex hat konstante Gewichtung) spielen diesmal vor allem deshalb eine geringe Rolle, weil die Preisbewegung in den meisten Gruppen nur relativ wenig schwankt (zwischen +1% und +3%).

haben. Wohl wurde bei den Kreditinstituten von Wirtschaftsunternehmen und Privaten im Jahre 1966 per Saldo nur um 4% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr und die Wertpapierkäufe dieser beiden Gruppen gingen sogar zurück. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich das Sparen der Privaten günstiger entwickelt hat als das der Wirtschaftsunternehmen, deren Liquidität sich im Jahre 1966 verschlechterte. Dafür spricht vor allem die Entwicklung der Spareinlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen), die hauptsächlich von Privathaushalten stammen. Insgesamt wurde bei diesen Kreditinstituten 1966 per Saldo um 14% mehr gespart als im Vorjahr. Das Sparen dürfte daher relativ stärker zugenommen haben als die Einkommen.

Die *Verschuldung der Haushalte* scheint zwar noch weiter gewachsen zu sein, jedoch etwas schwächer als im Vorjahr. Wohl sind die von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) gewährten Kredite um 10% gestiegen gegen 7% im Vorjahr, und die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter erhöhten sich ebenso wie 1965 um 9%. Gleichzeitig hat sich jedoch der Zuwachs der Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, der schon 1965 abnahm, weiter vermindert. Ende 1966 hafteten bei den Kreditinstituten 52 Mrd. S an Personal- und Teilzahlungskrediten aus, um 21% mehr als im Vorjahr (1965 27% mehr). Insgesamt waren daher die Haushalte Ende 1966 mit 77 Mrd. S bei den Kredit- und Teilzahlungsinstituten verschuldet, um 17% mehr als im Vorjahr. 1965 hatten diese Schulden um 20% zugenommen. Da die Personalkredite großteils für die Beschaffung von Wohnungen verwendet werden, dürften die Konsumkredite noch geringer gestiegen sein und die Zuwachsrate des privaten Konsums kaum nennenswert beeinflußt haben.

Steigende Umsätze, sinkende Lager im Einzelhandel

Die Umsätze des Einzelhandels nahmen ebenso wie in den letzten Jahren schwächer zu als die Konsum-

Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel¹⁾

Jahr	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1960	+8,8	+7,6	+7,8
1961	+9,5	+8,6	+9,3
1962	+11,2	+12,3	+6,5
1963	+6,9	+7,8	+9,4
1964	+5,7	+4,7	+9,6
1965	+7,7	+5,5	-1,1
1966	+4,8	+3,6	-7,2 ³⁾

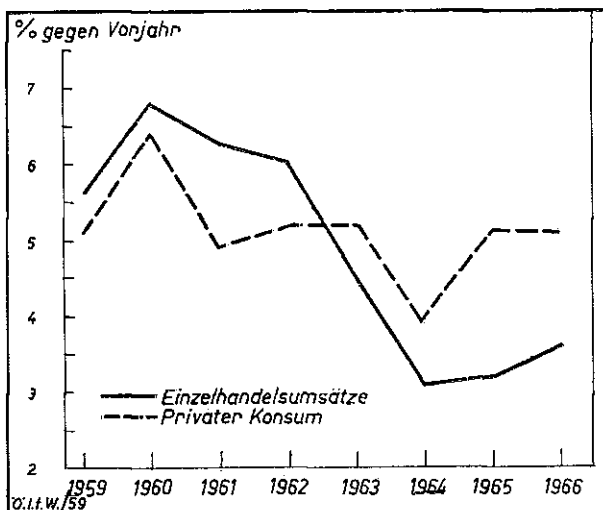
¹⁾ Ohne Tabakwaren. — ²⁾ Zu Jahresende. — ³⁾ Vorläufiges Ergebnis

ausgaben, da sich die Nachfrage weiter zugunsten von Dienstleistungen und Waren verlagerte, die von anderen Wirtschaftszweigen angeboten werden. Insgesamt verkaufte der Einzelhandel um 5%, real um etwa 3,5% mehr als im Vorjahr. Damit war die Zuwachsrate nominell merklich geringer, real jedoch etwas höher als im Vorjahr (+7,5% und +3%), da sich der Preisauftrieb sehr verlangsamte¹⁾.

Der Umsatzzuwachs des Einzelhandels wurde ähnlich wie im Vorjahr etwas abgeschwächt an die vorgelagerten Stufen weitergegeben, da Lager abgebaut wurden. Ende 1966 waren die Lager des Fachhandels²⁾ um 7% geringer als im Vorjahr (im Monatsdurchschnitt betrug der Rückgang 4%), obwohl sie schon damals leicht rückläufig waren. Die Vorräte nahmen in allen Branchengruppen ab, nur die in der Gruppe „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen hatten Ende Dezember um 21% höhere Lagerbestände als vor einem Jahr. Infolge des Lagerabbaues sind die Wareneingänge des Fachhandels schwächer gestiegen (+3,5%) als die Umsätze (+5%). Die Lager-Umsatz-Relation, die sich schon im Vorjahr vermindert hatte, sank dadurch weiter von 13% auf 12%³⁾. Der anhaltende Lagerabbau läßt darauf schließen, daß diese Entwicklung aus Rationalisierungsgründen erwünscht ist und kaum auf der

unrichtigen Einschätzung der künftigen Nachfrage beruht. In diesem Fall wäre der Lagerbestand nachträglich erhöht worden

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze



In den Jahren 1959 bis 1962 ist der private Konsum stets etwas schwächer gewachsen als die Einzelhandelsumsätze. Seither ist es dagegen umgekehrt, da sich die Nachfrage zunehmend auf Waren und Leistungen verlagert die von anderen Wirtschaftszweigen angeboten werden

Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen

Branchengruppe und Betriebsform	1962	1963	1964	1965	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel					
Einzelgeschäfte	+15,5	+6,5	+6,4	+8,4	+4,7
Filialbetriebe	+9,1	+9,2	+7,1	+6,6	+4,7
Bekleidung					
Fachhandel	+4,6	+4,2	+3,9	+7,4	+3,8
Warenhäuser	+8,3	+3,5	+3,6	+6,3	+2,3
Schuhe					
Einzelgeschäfte	+9,2	+4,5	+1,3	+4,7	+6,8
Filialbetriebe	+8,3	+13,1	-0,4	+6,1	+11,5
Hausrat und Wohnbedarf					
Fachhandel	+1,5	+7,7	+7,2	+6,1	+8,4
Warenhäuser	+12,7	+10,0	+6,9	+6,3	+6,9
Sonstige Waren					
Fachhandel	+11,1	+9,4	+4,9	+5,9	+4,0
Warenhäuser	+8,5	+12,8	+9,1	+11,4	+14,5
Alle Branchen					
Fachhandel	+11,1	+6,9	+5,8	+7,7	+5,2
Warenhäuser	+9,0	+7,1	+4,8	+7,0	+4,7
Konsumgenossenschaften	+5,9	+7,2	+7,9	+8,9	+4,5
Ländl. Gemischtwarenhandel	+7,8	+6,3	+0,3	+3,0	+0,9

¹⁾ Die im Umsatzindex erfaßten Einzelhandelspreise sind 1966 im Durchschnitt (gewogen mit der Umsatzstruktur) um 1,4% gestiegen, im Vorjahr um 4,3%. Der Unterschied geht hauptsächlich auf die starke Verbilligung von Saisonprodukten zurück

²⁾ Lagerbestände und Wareneingänge werden nur für den Fachhandel berechnet

³⁾ Anteil der durchschnittlichen Lagerbestände zu Einkaufswerten am Jahresumsatz zu Verkaufswerten.

Die Umsätze entwickelten sich in den einzelnen Betriebsformen verschieden. Die Warenhäuser schnitten ebenso wie in den Vorjahren teilweise schlechter ab als die Fachgeschäfte. Insbesondere die Umsätze von Bekleidung sowie von Hausrat und Wohnbedarf nahmen im Durchschnitt in den Warenhäusern schwächer zu als in den entsprechenden Fachgeschäften. Nur die Verkäufe von „Sonstigen Waren“ stiegen viel stärker, hauptsächlich weil die Warenhäuser das Angebot dieser Abteilungen ständig ausweiten. Die Filialbetriebe des Lebensmitteleinzelhandels, die im Vorjahr schwächere Umsatzzuwächse erzielten als die Einzelgeschäfte, entwickelten sich diesmal gleich. In der Schuhbranche dagegen schnitten die Filialbetriebe merklich besser ab als die Einzelgeschäfte. Die Umsätze der Konsumgenossenschaften, die zum größten Teil mit Lebensmitteln handeln, nahmen etwa gleich stark zu wie die der Einzelgeschäfte mit Lebensmitteln, obwohl sich die Zahl der Läden weiter verminderte⁴⁾. In den drei vorangegangenen Jahren war der Umsatzzuwachs zumeist sogar etwas größer Dank den verschiedenen Wettbewerbsvorteilen erzielten die in Zusammenschlüssen organisierten Einzelhändler meist

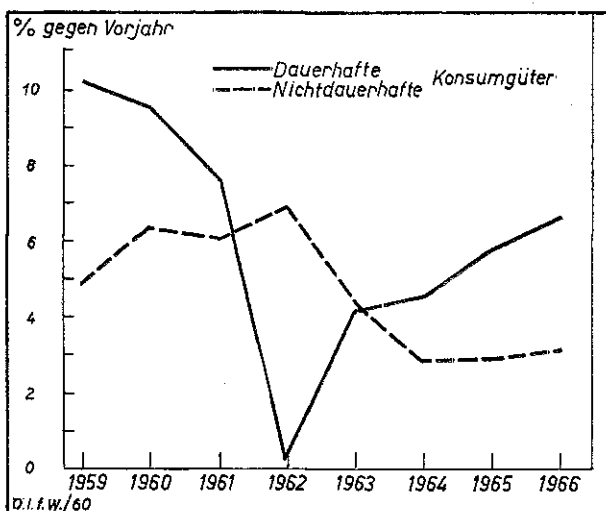
⁴⁾ Die Zahl der Abgabestellen der Konsumgenossenschaften ist infolge von Rationalisierungsmaßnahmen seit 1963 ständig gesunken. 1966 ging sie abermals um 2% auf 1 547 zurück

bessere Umsatzergebnisse als die nicht organisierten. So sind z. B. die Umsätze der SPAR-Lebensmitteleinzelhändler um 8% gestiegen, wogegen der durchschnittliche Zuwachs im Lebensmitteleinzelhandel nur knapp 5% betrug

Güter und Leistungen des gehobenen Bedarfes weiterhin bevorzugt

Ebenso wie in den letzten Jahren hat auch 1966 die Nachfrage nach Waren und Leistungen, die gehobene Bedürfnisse befriedigen, überdurchschnittlich zugenommen. Auf sie entfiel ein größerer Teil des Konsumzuwachses als im Vorjahr. Von den zusätzlichen Konsumausgaben in Höhe von 10,2 Mrd. S wurden etwa 52% für dauerhafte Konsumgüter sowie andere Waren und Leistungen des gehobenen Bedarfes aufgewendet, gegen nur 39% im Vorjahr

Einzelhandelsumsätze von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern



Dauerhafte Konsumgüter wurden in den letzten Jahren meist lebhafter gekauft als nichtdauerhafte. Nur 1962 blieben die realen Einzelhandelsumsätze von langlebigen Waren etwa auf dem Vorjahresniveau, wogegen die von kurzlebigen um 7% zunahm. Seit 1964 wird der Abstand zwischen der Entwicklung beider Gruppen immer größer.

Besonders stark wuchsen die Käufe von *Personenkraftwagen* für Privatzwecke, obwohl sie auch im Vorjahr relativ hoch waren. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die Neuanschaffungen um 21% (real um 18%) zu, gegen 21% (20%) 1965. Die hohen Zuwachsraten in den letzten beiden Jahren sind darauf zurückzuführen, daß der Ersatzbedarf seit 1964 stark gestiegen ist¹⁾ und nunmehr breitere

Schichten in die Lage kommen, sich ein Kraftfahrzeug anzuschaffen. Motorräder, deren Bestand in den letzten zehn Jahren ständig abgenommen hat, wurden um 39% (1965 um 27%) weniger gekauft als im Vorjahr

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1962	1963	1964	1965	1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+14.6	+6.6	+6.5	+8.3	+4.7
Tabakwaren	+9.9	+8.1	+5.5	+12.0	+9.9
Bekleidung	+5.5	+4.6	+4.3	+7.0	+3.7
Textilien	+3.5	+3.7	+4.7	+8.0	+2.9
Schuhe	+9.0	+6.4	+0.9	+5.0	+7.9
Hausrat u. Wohnbedarf	+2.2	+7.8	+7.2	+6.3	+8.2
Möbel	-4.0	+8.7	+8.4	+6.9	+10.1
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+3.5	+1.4	+1.8	+8.8	+6.1
Hausrat u. Eisenwaren	+7.8	+11.6	+6.0	+3.2	+6.2
Elektrowaren	+0.6	+4.1	+9.3	+8.0	+9.7
Sonstige Waren	+11.0	+9.5	+5.0	+6.0	+4.3
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+8.8	+1.9	+2.0	+16.3	+14.9
Photoartikel	+10.4	+1.4	+8.7	-1.8	+2.1
Leder- u. Galanteriewaren	+7.1	+1.6	+2.7	+0.2	+2.3
Sportartikel Spielwaren	+13.9	+9.1	+2.4	+12.9	+5.8
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+7.3	+8.6	+7.3	+7.8	+13.1
Papierwaren u. Büroartikel	+6.2	+6.8	+11.4	+7.3	+3.1
Bücher	+4.8	+9.8	+4.5	+7.7	+8.4
Uhren u. Schmuckwaren	+10.6	+1.3	+4.6	+6.3	+3.6
Brennstoffe	+25.9	+23.8	+0.4	+2.1	-9.6
Einzelhandel insgesamt	+10.7	+6.9	+5.8	+7.6	+5.0
Dauerhafte Konsumgüter	+3.7	+7.2	+6.2	+7.2	+8.4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+11.9	+6.8	+5.7	+7.7	+4.4

¹⁾ Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel

Von den anderen dauerhaften Konsumgütern wurden vor allem *Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes* lebhaft gekauft. In den einschlägigen Fachgeschäften waren die Umsätze um 8% (real um etwa 6%) höher als im Vorjahr, 1965 aber nur um 6% (4%). Insbesondere die Nachfrage nach Möbeln und Elektrowaren stieg stärker als im Vorjahr. Die Einzelhandelsumsätze von Möbeln nahmen um 10% (real um fast 8%) zu, gegen 7% (4%) 1965; die Brutto-Produktionswerte der Möbelindustrie erhöhten sich um 10%, 1965 nur um 6%. Ebenso wie in den Vorjahren wurden auch 1966 Einzelmöbel bevorzugt, da sie den individuellen Einrichtungswünschen besser entsprechen. Elektrowaren wurden im Einzelhandel um 10% (real um etwa 8%) mehr gekauft als im Vorjahr, obwohl die Zuwachsrate 1965 ebenfalls ziemlich hoch war (nominell +8%, real +7%). Besonders gut gingen Fernsehgeräte. 1966 wurden rund 142 000 neue Fernsehteilnehmer angemeldet, gegen durchschnittlich 123 000 in den beiden Vorjahren. Überdurchschnittlich hoch war der Zuwachs vor allem in den Monaten Juli bis September, da die

¹⁾ Siehe „Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich“, Monatsberichte, Jg 1965, Nr. 7, S. 252ff

Fußballweltmeisterschaft die Nachfrage zusätzlich anregte. Am 1. Jänner 1967 waren bereits 850.000 Fernsteilnehmer registriert, das heißt, daß 37% der Haushalte einen Fernsehapparat hatten¹⁾. Die Käufe von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen, die 1965 um 9% (real um etwa 8%) gestiegen waren, nahmen dagegen nur um 6% (5%) zu.

Stand und Neuanmeldungen von Fernsteilnehmern¹⁾

Jahr	Zahl der Fernsteilnehmer ²⁾	Neuanmeldungen	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1959	112 223	62 985	+91 4
1960	192 553	80 330	+27 5
1961	290 096	97 543	+21 4
1962	375 909	85 813	-12 0
1963	468 273	87 364	+ 1 8
1964	584 549	121 276	+38 8
1965	708 636	124 087	+ 2 3
1966	850 262	141.626	+14 1

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung — ²⁾ Zu Jahresende.

Die Ausgaben für *Reisen* sind überdurchschnittlich gewachsen, jedoch nur im gleichen Ausmaß wie 1965. Sie lagen um 19% (real um 15%) über dem Vorjahr, 1965 um 18% (14%). Die Urlaube im Inland stagnierten in den letzten beiden Jahren, für Auslandsreisen wurde dagegen real um 16% bzw 17% mehr aufgewendet. Die übrigen Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* gingen teilweise zurück oder erhöhten sich schwächer als im Vorjahr. Die Kinobesuche sanken abermals um 9% (im Vorjahr um 5%), die Aufwendungen dafür verminderten sich um 7% (im Vorjahr haben sie sich um 2% er-

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1 000 Personen	Ausnutzung d Fassungsraumes %	Umsatz Mill S	Durchschn Eintrittspreis S
1961	87 029	33 917	35 6 ³⁾	254 4	7 51
1962	84 777	32 327	34 8 ³⁾	265 7	8 21
1963	85 224	28 791	30 9 ³⁾	261 9	9 07
1964	84 062	25 342	27 5 ³⁾	262 9	10 32
1965	82 169	24 290	27 0 ³⁾	271 2	11 15
1966	79 203	21 303	24 6 ³⁾	256 2	12 02
1966 in % von 1965	96 4	87 7	91 1	94 5	107 8
Privattheater					
1961	6 362	1 302	64 3 ³⁾	29 1	22 34
1962	6 527	1 431	69 1 ³⁾	34 7	24 25
1963	7 350	1 528	70 9 ³⁾	46 2	30 24
1964	7 259	1 499	74 5 ³⁾	46 1	30 75
1965	7 486	1 501	75 8 ³⁾	48 9	32 58
1966	6 986	1 446	72 6 ³⁾	46 3	32 04
1966 in % von 1965	93 3	96 3	95 8	94 7	98 3

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer — ²⁾ Im Tagesdurchschnitt — ³⁾ Unter der Annahme von drei Vorstellungen täglich. — ⁴⁾ Zahl der Besucher, bezogen auf die verfügbaren Sitzplätze der effektiven Spieltage

³⁾ Die Berechnung berücksichtigt nicht, daß auch in Gaststätten Fernsehgeräte aufgestellt sind

höht). In den Wiener Privattheatern (für die Bundestheater liegen noch keine Angaben vor) gingen die Besuche um 4%, die Einnahmen um 5% zurück (1965 hatten sie um 6% zugenommen). Die Käufe von Photoartikeln, die 1965 um 2% gesunken waren, erhöhten sich um 2%. Die Einzelhandelsumsätze von Spielwaren stiegen um 6%, gegen 13% im Vorjahr. Die Gesamtausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung nahmen daher zwar noch überdurchschnittlich zu (nominell +11%, real +8%), jedoch schwächer als im Vorjahr (+13% und +12%).

Infolge des rasch wachsenden Bestandes an Personenkraftwagen sind die Aufwendungen für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen stärker gestiegen (+17%) als 1965 (+11%). Da hauptsächlich wegen der Tarifierhöhungen bei Bahn und Postautobussen auch für öffentliche Verkehrsmittel um 6% mehr ausgegeben wurde als im Vorjahr (1965 um 3% mehr) und die Käufe von Kraftfahrzeugen etwas stärker gewachsen sind, erhöhten sich die gesamten *Verkehrsausgaben* um 15% (real um 13%) gegen nur 11% (nominell und real) 1965.

Die Nachfrage nach *kurzlebigen Waren* und Leistungen, die *Grundbedürfnisse* befriedigen, entwickelte sich sehr uneinheitlich. Die Ausgaben für *Nahrungsmittel und Getränke*, die 1965 infolge des starken Preisauftriebes um 8% gesteigert wurden, nahmen nur um 5% zu. Real erhöhte sich die Zuwachsrate allerdings von 2% auf 3%. Auch die Käufe von *Tabakwaren* stiegen nominell schwächer (+10%), real jedoch stärker (+8%) als im Vorjahr (+12% und +6%), da die Preise seit der letzten Erhöhung im April 1965 nahezu unverändert geblieben sind. Der Stückzahl nach ist der Absatz von Zigaretten, auf den 95% der Ausgaben für Tabakwaren entfallen, nur um 6% gestiegen, die Käufe verlagerten sich aber weiter zugunsten der teureren Sorten. Der im Durchschnitt für eine Zigarette bezahlte Preis war im Jahre 1966 um 15% höher als 1965 (nach der Preiserhöhung).

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten Zigarren Rauchtabak Schnupftabak				Umsätze Mill S
	Mill St				
1962	9 719 0	103 3	842 8	10 4	3 590 2
1963	10 055 6	90 8	798 4	9 6	3 882 7
1964	10 391 4	84 9	786 1	8 5	4 094 6
1965	10 783 1	84 8	779 9	7 8	4 584 9
1966 ²⁾	11 463 4	82 6	809 7	7 0	5 040 1
1966 in % von 1965	106 3	97 4	103 8	89 7	109 9

¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A. G. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die Nachfrage nach Bekleidung und Heizmaterial wurde durch das milde Winterwetter und den wiederholt gestörten Saisonablauf beeinträchtigt. Die Einzelhandelsumsätze von *Bekleidungsgegenständen*,

die 1965 um 7% (real um etwa 5%) gestiegen waren, nahmen nur um 4% (1%) zu. Schuhe erzielten zwar — insbesondere infolge der neuen Schuhmode — höhere Zuwachsraten (nominell +8%, real +5%) als im Vorjahr (+5% und +4%), Textilien dagegen wurden nur geringfügig mehr gekauft als 1965. Die Ausgaben für *Heizung und Beleuchtung* nahmen nur um 1% zu, gegen 4% im Vorjahr. Kohle wurde um 9%, Brennholz und Gas um je 2% weniger bezogen als 1965. Nur der Stromverbrauch stieg weiter um 8% (1965 um 9%).

Entwicklung des privaten Konsums

	1962	1963	1964	1965	1966 ¹⁾
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 3,2	+ 1,1	+2,4	+ 2,3	+ 3,2
Tabakwaren	+ 9,1	+ 7,2	+4,1	+ 6,2	+ 8,2
Bekleidung	+ 7,3	+ 5,2	+4,2	+ 5,8	+ 1,4
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 0,6	+10,5	+5,6	+ 6,3	+ 5,9
Heizung u. Beleuchtung	+14,0	+12,9	-1,0	+ 3,2	+ 0,8
Bildung, Unterhaltung Erholung	+11,4	+13,3	+6,5	+11,7	+ 8,0
Verkehr	+ 8,8	+ 8,7	+8,2	+10,9	+13,3
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 3,7	+ 3,8	+4,0	+ 2,9	+ 6,6
Privater Konsum insgesamt	+ 5,2	+ 5,2	+3,9	+ 5,1	+ 5,1

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Verbrauch von Grundnahrungsmitteln gleichgeblieben

Der reale Zuwachs der Ernährungsausgaben um 3% ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich die Nachfrage der Konsumenten zunehmend auf höherwertige, verarbeitete, vorgerichtete oder genußfertige Produkte verlagert. Der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreideerzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) ist dagegen im ganzen nicht gestiegen¹⁾. Fett, Zucker und Gemüse wurden zwar etwas mehr, Obst und Kartoffeln jedoch etwas weniger verbraucht als im Vorjahr. Der Konsum von Getreideprodukten, Fleisch, Milch und Eiern veränderte sich nur geringfügig.

Der *Fleischverbrauch* (ohne Geflügel) nimmt seit 1963 nur noch schwach zu. 1966 lag er mit rund 399.000 t oder fast 55 kg je Kopf nur um ein knappes halbes Prozent über dem Vorjahr. Rindfleisch wurde zwar um 9% mehr, Kalbfleisch jedoch um 1% und

¹⁾ Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Er weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist. Diesmal bestehen jedoch kaum Unterschiede. Nach der Ernährungsbilanz war der Kalorienverbrauch im Wirtschaftsjahr 1965/66 um 0,1% höher, je Kopf um 0,5% geringer als im Vorjahr.

Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel

	Jahr	Verbrauch		davon aus der Inlandsproduktion ¹⁾	Verbrauch je Kopf	
		1.000 t	%		kg	1954=100
Mehl ²⁾	1937	783 9	515 5	65 8	116 0	108 8
	1964	665 0	629 7	94 7	92 2	86 5
	1965	663 0	582 1	87 8	91 4	85 7
	1966 ³⁾	660 0	567 7	86 0	90 5	84 9
Fleisch ⁴⁾	1937	308 7	257 7	83 5	45 7	112 3
	1964	390 2	372 2	95 5	54 1	132 9
	1965	396 9	377 3	95 1	54 7	134 4
	1966 ³⁾	398 6	364 5	91 4	54 7	134 4
Fett ⁵⁾	1937	120 0	62 0	51 7	17 8	108 5
	1964	139 0	65 5	47 1	19 3	117 7
	1965	142 0	68 2	48 0	19 6	119 5
	1966 ³⁾	143 4	65 8	45 9	19 7	120 1
Zucker ⁶⁾	1937	157 4	157 4	100 0	23 3	88 3
	1964	268 0	239 0	89 2	37 1	140 5
	1965	277 0	274 0	98 9	38 2	144 7
	1966 ³⁾	283 5	276 0	97 4	38 9	147 3
Milch ⁷⁾	1937	1 055 0	1 055 0	100 0	156 2	94 0
	1964	1 112 1	1 112 1	100 0	154 1	92 8
	1965	1 107 2	1 107 2	100 0	152 6	91 9
	1966 ³⁾	1 112 0	1 112 0	100 0	152 5	91 8
Eier Mill St	1937	799 6	707 6	88 5	118 4	91 3
	1964	1 791 7	1 550 0	86 5	248 3	191 4
	1965	1 735 8	1 453 0	83 7	239 3	184 5
	1966 ³⁾	1 729 0	1 391 0	80 5	237 2	182 9
Kartoffeln	1937	570 0	559 7	98 2	84 4	97 3
	1964	585 0	566 4	96 8	81 1	93 5
	1965	565 0	527 9	93 4	79 9	89 9
	1966 ³⁾	560 0	537 2	95 9	76 8	88 6
Gemüse	1937	360 0	335 2	93 1	53 3	107 5
	1964	455 0	406 5	89 3	63 1	127 2
	1965	493 0	427 0	86 6	68 0	137 1
	1966 ³⁾	503 0	448 5	89 2	69 0	139 1
Obst, einschl. Südfrüchte	1937	400 0	320 0	80 0	59 2	94 7
	1964	705 0	435 3	61 7	97 7	156 3
	1965	685 0	360 1	52 6	94 4	151 0
	1966 ³⁾	650 0	353 9	54 4	89 2	142 7

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — ³⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch. — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

Schweinefleisch infolge der überdurchschnittlichen Verteuerung²⁾ um 3% weniger verbraucht als im Vorjahr.

Der *Fettkonsum* erhöhte sich um 1% auf 143.000 t oder 197 kg je Kopf. Der Zuwachs entfällt ausschließlich auf Speiseöl (+8%) und Butter (+5%), wogegen Schlachtfette um 7% weniger verbraucht wurden. Der Anteil der Pflanzenfette am Fettkonsum, der 1965 etwas abgenommen hatte, erhöhte sich daher wieder auf 53,5%.

²⁾ Im Monatsdurchschnitt 1966 waren die durchschnittlichen Verbraucherpreise (gewogen nach den Zerfallstabellen) für Schweinefleisch um 10% höher als vor einem Jahr, die für Rindfleisch um 6% und für Kalbfleisch um 5%.

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1964		1965		1966 ²⁾		1966 in % von 1965
	1.000 t	%	1.000 t	%	1.000 t	%	
Schlachtfette ³⁾	33,3	24,0	35,6	25,1	33,1	23,1	93,0
Pflanzenfette insgesamt ⁴⁾	73,2	52,6	74,2	52,2	76,6	53,4	103,2
davon Margarine und -schmalz	32,3	23,2	33,2	23,4	33,1	23,1	99,7
Speiseöl	32,7	23,5	32,3	22,7	34,9	24,3	108,0
Sonstiges	8,2	5,9	8,7	6,1	8,6	6,0	98,9
Butter ⁵⁾	32,5	23,4	32,2	22,7	33,7	23,5	104,7
Insgesamt	139,0	100,0	142,0	100,0	143,4	100,0	101,0

¹⁾ Reinfett. — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Importschmalz, Schätzung
⁴⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. —
⁵⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschafts-
 fonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung)

Der Verbrauch von **Zucker**, der sich im Durchschnitt der Jahre 1963 bis 1965 kaum veränderte, nahm um 2% auf 284.000 t oder 39 kg je Kopf zu.

Gemüse wurde dank der günstigen Inlandsproduktion und der Preissenkung um 2% mehr verbraucht als im Vorjahr. Dagegen sank der **Obstkonsum** noch um 5%, vor allem weil die Einfuhr vermindert und die Ausfuhr stark gesteigert wurde. Das Angebot aus der Inlandsproduktion wurde zum Teil durch die schwachen Ernten 1965 beeinflusst, wogegen die befriedigenden Ergebnisse 1966 sich teilweise erst 1967 auf den Markt auswirken werden.

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1964	1965	1966 ²⁾
	a) in % des Verbrauches			
Inlandsproduktion	79,1	83,4	81,4	80,1
Einfuhren	20,9	16,6	18,6	19,9
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
b) 1954 = 100				
Inlandsproduktion	99,9	133,4	131,5	129,4
Einfuhren	102,1	103,0	116,5	125,0
Verbrauch insgesamt	100,4	127,1	128,4	128,5

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. \varnothing 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Infolge der unterschiedlichen Entwicklung bei den einzelnen Nahrungsmitteln ist der Verbrauch von **tierischen Produkten** etwas gestiegen (+0,4%), wogegen der von **pflanzlichen** entsprechend sank (-0,3%). Die Anteile dieser beiden Gruppen von Erzeugnissen am Gesamtverbrauch blieben nahezu unverändert (51% und 49%).

Vom Verbrauch an Grundnahrungsmitteln stammten 1966 nur 80% aus der **inländischen Produktion**, gegen 81% und 83% in den beiden Vorjahren. Gesunken ist vor allem die Eigenversorgung mit Getreideprodukten (86% gegen 88%), Fleisch (91% gegen 95%), Fett (46% gegen 48%), Zucker (97% gegen 99%) und Eier (81% gegen 84%). Der Verbrauch von Kartoffeln, Gemüse und Obst stammte dagegen zu einem

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1964	1965	1966 ²⁾
	a) 1954 = 100			
Tierische Erzeugnisse	102,8	129,7	130,7	131,2
Pflanzliche Erzeugnisse	98,0	124,6	126,2	125,8
Verbrauch insgesamt	100,4	127,1	128,4	128,5
Je Kopf	103,2	122,2	122,9	122,3
b) in % des Verbrauches				
Tierische Erzeugnisse	50,9	50,7	50,6	50,8
Pflanzliche Erzeugnisse	49,1	49,3	49,4	49,2
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. \varnothing 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

etwas größeren Teil als im Vorjahr aus der Inlandsproduktion. Nach Kalorien gerechnet, ist der Anteil inländischer Produkte am Verbrauch noch stärker zurückgegangen (von 83% im Wirtschaftsjahr 1964/65 auf 78% 1965/66). Der Unterschied beruht, abgesehen von der abweichenden zeitlichen Abgrenzung, hauptsächlich darauf, daß die Produkte, deren Eigenversorgungsquote gestiegen ist (insbesondere Gemüse und Obst), in der Wertrechnung ein größeres Gewicht haben als in der Kalorienrechnung.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

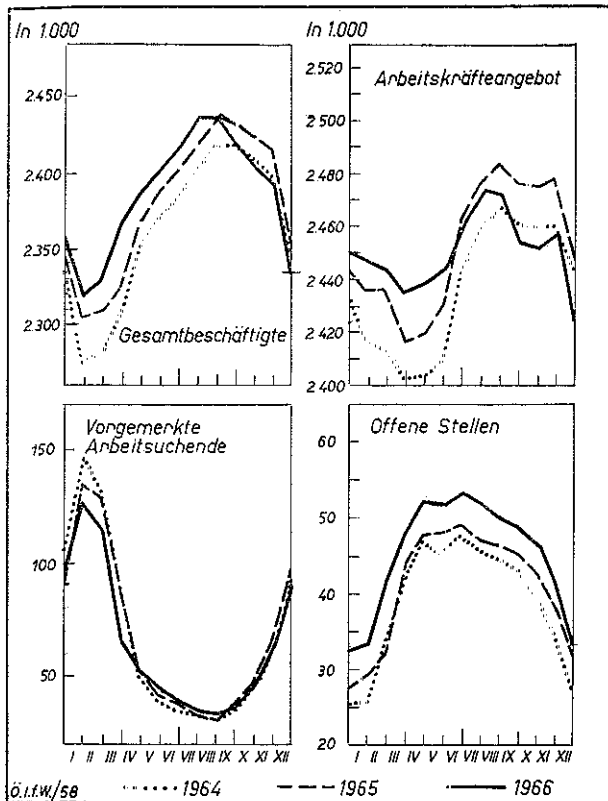
Der österreichische Arbeitsmarkt blieb auch 1966 angespannt. Die Beschäftigung expandierte nur geringfügig, da sich das Arbeitskräftepotential verknappte. Die Arbeitslosigkeit erreichte einen neuen Tiefstand, und die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten offenen Stellen überstieg die von 1965. Gegen Jahresende war zwar das Stellenangebot nur noch wenig höher als im Vorjahr, die Arbeitslosigkeit blieb jedoch im Gegensatz zu vielen europäischen Ländern weiterhin sehr niedrig. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war in den einzelnen Wirt-

Der Arbeitsmarkt 1966

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000						
\varnothing 1962	2.340,4	+18,2	65,6	+1,4	37,6	-0,2
\varnothing 1963	2.342,1	+1,7	71,6	+6,0	37,4	-0,2
\varnothing 1964	2.363,8	+21,7	66,7	-4,9	39,6	+2,3
\varnothing 1965	2.381,5	+17,7	66,7	-0,1	41,9	+2,3
\varnothing 1966	2.386,6	+5,2	62,9	-3,7	45,9	+4,0
1966 \varnothing I. Qu.	2.337,9	+26,0	103,9	-14,6	40,6	+5,6
\varnothing II.	2.401,9	+16,0	45,4	+1,4	52,5	+4,2
\varnothing III.	2.428,8	-1,0	36,2	+1,1	50,3	+4,0
\varnothing IV.	2.377,9	-20,4	66,3	-2,8	40,3	+2,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Der Arbeitsmarkt 1966



Der österreichische Arbeitsmarkt war auch 1966 angespannt. Die Arbeitslosigkeit sank auf einen neuen Tiefstand, und die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten offenen Stellen lag höher als 1965. Die Beschäftigung aber expandierte infolge der Verknappung des Arbeitskräftepotentials nur wenig. Gegen Jahresende schwächte sich zwar die Nachfrage nach Arbeitskräften ab, die Arbeitslosigkeit blieb jedoch im Gegensatz zu vielen europäischen Ländern weiter gering.

schaftsbereichen verschieden stark. In der Landwirtschaft ist sie, wie schon seit Jahren, gering, aber auch die Industrie schränkte ihren Beschäftigtenstand ein. Dienstleistungen und Verwaltung dagegen hatten noch einen hohen Bedarf an Arbeitskräften, der nicht gedeckt werden konnte.

Rückgang des Arbeitskräftepotentials

Die Bevölkerung wuchs 1966 um 35.500 Personen, infolge des ungünstigen Altersaufbaues stieg aber nur die Zahl der jungen und der alten Leute. Die aktive Bevölkerung (Männer von 14 bis 65 Jahren und Frauen von 14 bis 60 Jahren) dürfte um rund 15.000 abgenommen haben.

Außerdem verringerte die Einführung des 9. Schuljahres die Zahl der Erwerbstätigen. Der Ausfall eines ganzen Jahrganges an Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern von rund 50.000 Personen wirkte sich zwar nicht voll aus, da ein Teil der Lehrstellen durch ältere Jahrgänge besetzt wurde, die bereits neun Schuljahre absolviert hatten und den Besuch einer mittleren Schule zugunsten eines Arbeitsplatzes aufgaben (im Herbst erreichte die Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr immerhin etwa ein Viertel des Vorjahresstandes), oder weil die Unternehmer ältere Arbeitskräfte länger hielten. Der tatsächliche Verlust von 35.000 Arbeitskräften ab Herbst bedeutete aber im Jahresdurchschnitt eine Abnahme um 12.000.

Ein Wanderungsüberschuß machte den Rückgang an Erwerbstätigen teilweise wett. Die Auswanderung nimmt ab, da die wichtigsten Zielländer weniger österreichische Arbeitskräfte aufnehmen als früher.

Bevölkerungsbewegung

Jahr ¹⁾	männlich	davon 14 bis unter 65 Jahre	Wohnbevölkerung		insgesamt	davon 14 bis unter 65 bzw 60 Jahre
			weiblich	davon 14 bis unter 60 Jahre		
Stand in 1 000 Personen						
1961	3.296 4	2 204 5	3.777 4	2 274 3	7 073 8	4.478 8
1962	3.325 5	2 213 9	3.804 4	2 266 4	7.129 9	4.480 3
1963	3.347 4	2 217 7	3.824 6	2 258 3	7 172 1	4.476 0
1964	3.369 9	2 217 6	3.845 4	2 247 9	7 215 4	4.465 5
1965	3.390 8	2 214 6	3.864 2	2.236 4	7.255 0	4.451 1
1966 ²⁾					7 290 5	
Veränderung gegen das Vorjahr						
1962 absolut	+29 100	+ 9 500	+27.000	— 8.000	+56.000	+ 1.500
in %	+ 0 9	+ 0 4	+ 0 7	— 0 4	+ 0 8	+ 0 0
1963 absolut	+22 000	+ 3.800	+20.200	— 8.100	+42.200	— 4.300
in %	+ 0 7	+ 0 2	+ 0 5	— 0 4	+ 0 6	— 0 1
1964 absolut	+22 500	— 100	+20.800	—10.300	+43.300	—10.400
in %	+ 0 7	— 0 0	+ 0 5	— 0 5	+ 0 6	— 0 2
1965 absolut	+20.900	— 3.000	+18.700	—11.500	+39.600	—14.500
in %	+ 0 6	— 0 1	+ 0 5	— 0 5	+ 0 5	— 0 3
1966 ²⁾ absolut					+35.500	
in %					+ 0 5	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — 1) 1961: Volkszählungsergebnis vom 21. März; 1962 bis 1966: Berechnete durchschnittliche Bevölkerung. — 2) Vorläufige Zahlen.

Die Schweiz schränkt die Zahl der Fremdarbeiter seit 1965 ein, in der Bundesrepublik Deutschland flaute infolge der Konjunkturdämpfung die Nachfrage ab. Andererseits waren in Österreich viel mehr ausländische Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr.

Die Zahl der Selbständigen ist wahrscheinlich auch 1966 wieder stärker zurückgegangen. In der gewerblichen Wirtschaft sank sie um schätzungsweise 2.000, in der Landwirtschaft um etwa 16.000. Die relativ hohe Abwanderung aus der Landwirtschaft erklärt sich vielleicht zum Teil aus den Wetterkatastrophen, die manche landwirtschaftlich genutzten Gebiete abermals hart trafen. Die Zahl der unselbständigen Arbeitskräfte erhöhte sich um 5.200.

Stagnierende Beschäftigung

Im Durchschnitt des Jahres 1966 wurden 2,386.600 Unselbständige (1,503.000 Männer und 883.600 Frauen) beschäftigt, nur 5.200 mehr als 1965. Dieser schwache Zuwachs resultiert aus sehr unterschiedlichen Entwicklungen im Jahresverlauf. Das milde Wetter im Spätwinter hatte eine frühe Saisonbelegung zur Folge, wodurch das Beschäftigungsniveau im I. Quartal weit höher lag als im Vorjahr (+26.000). Im II. Quartal entsprach der Zuwachs dem Trend (+16.000), im dritten wirkte sich der Ausfall der Schulentlassenen teilweise (-1.000) und im IV. Quartal voll (-20.400) aus.

Die Beschäftigung wäre ohne zusätzliche ausländische Arbeitskräfte zurückgegangen. Deren Zahl stieg um 12.900 auf 38.100 im Jahresdurchschnitt (30.800 Männer und 7.300 Frauen). Im Saisonhöhepunkt (September) waren vom Ausländerkontingent 49.100 Gastarbeiter beschäftigt. Damit war es zu 75% ausgenutzt. Die meisten Fremdarbeiter gab es Mitte September im Baugewerbe (37%). Weit geringere Anteile entfielen auf die Metallgewinnung und -verarbeitung (15%), die Textilindustrie (9%) und das Fremdenverkehrsgewerbe (8%). Die übrigen Branchen fielen nicht ins Gewicht. Die Gastarbeiter waren hauptsächlich Jugoslawen (70%) und Türken (12%). Die in der Statistik aufscheinenden Deutschen (6%) und Italiener (4%) dürften vor allem Facharbeiter und Grenzgänger gewesen sein.

Aus der Landwirtschaft wanderten 1966 viel weniger Unselbständige ab als in den vergangenen Jahren. Der verhältnismäßig geringe Rückgang landwirtschaftlicher Arbeitnehmer um 5.300 wurde wohl zum Teil durch den frühen Saisonbeginn beeinflusst, der im I. Quartal die Beschäftigung rascher zunehmen ließ als üblich. Aber auch im weiteren Verlauf des Jahres war der Rückgang im Vergleich zum Vorjahr

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte	Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1966 I	—	—	—	—	—
II	12 417	3 945	16 362	+ 6 775	+70 7
III	14 149	4 948	19 097	+ 7 646	+66 8
IV	17 534	5 790	23 324	+ 9 844	+73 0
V	26 979	6 611	33 590	+13 382	+66 2
VI	33 843	7 837	41 680	+15 507	+59 2
VII	35 961	8 723	44 684	+15 219	+51 7
VIII	38 433	9 453	47 886	+15 066	+45 9
IX	39 154	9 948	49 102	+15 004	+44 0
X	40 063	7 344	47 407	+14 290	+43 2
XI	40 638	7 642	48 280	+14 109	+41 3
XII	40 110	7 706	47 816	+15 402	+47 5
Jahresdurchschnitt ¹⁾	30 844	7 268	38 112	+12 932	+51 4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Durchschnitt Februar bis Dezember

geringer als in den letzten Jahren, wiewohl das Fehlen der Schulabsolventen auch in diesem Bereich die Beschäftigung drücken mußte. Dem nichtlandwirtschaftlichen Bereich standen im Jahresdurchschnitt 10.400 zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung (Zuwachs an Unselbständigen plus Abwanderung aus der Landwirtschaft). Davon nahm die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand) 9.900 in Anspruch. Die Zahl der pragmatisierten Arbeitskräfte im öffentlichen Dienst nahm um 2.800 zu. Karenzurlauberrinnen und Präsenzdienstpflichtige gab es etwas weniger als im Vorjahr.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Zeit	Land- u Forstwirtschaft ¹⁾		Gewerbliche Wirtschaft ²⁾			
	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr		
	in 1 000	in %	in 1 000	in %		
⊗ 1962	122 3	-8 7	-6 6	1 892 5	+22 6	+1 2
⊗ 1963	114 7	-7 6	-6 2	1 896 8	+ 4 4	+0 2
⊗ 1964	107 8	-6 9	-6 0	1 922 3	+25 5	+1 3
⊗ 1965	99 8	-8 0	-7 4	1 944 5	+22 2	+1 2
⊗ 1966	94 5	-5 3	-5 3	1 954 4	+ 9 9	+0 5
1966 ⊗ I. Qu	84 9	-3 3	-3 7	1 915 5	+26 8	+1 4
⊗ II. "	99 5	-5 5	-5 3	1 965 2	+20 9	+1 1
⊗ III	102 1	-6 4	-5 9	1 988 4	+ 5 7	+0 3
⊗ IV	91 6	-5 8	-6 0	1 948 4	-13 8	-0 7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen. — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Nach der Zählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger am 1. August ist die Zahl der Beschäftigten im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft sowie Bergbau) seit 1965 um 6,7% gesunken. In der Güterproduktion ist sie vor allem durch die Expansion des Baugewerbes leicht gestiegen (+0,6%). Stärker weitete der Dienstleistungsbereich seinen Beschäftigtenstand aus (+2,6%). Auch die Zahl der öffentlich Bediensteten stieg um 1,5%.

Struktur der Beschäftigung

Wirtschaftszweig	1964	1965	1966	Beschäftigte am 1. August 1966	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%Anteile				absolut	in %
Urproduktion	57	53	49	120.200	- 8.600	-6,7
Land- und Forstwirtschaft	43	40	37	88.900	- 6.800	-7,1
Bergbau	14	14	13	31.300	- 1.800	-5,4
Kraftanlagen	12	12	11	27.700	- 200	-0,6
Verarbeitende Gewerbe und Industrien	48,5	48,4	48,3	1.173.200	+ 6.600	+0,6
Stein-, Ton- und Glasindustrie	2,4	2,3	2,3	55.600	- 600	-1,0
Baugewerbe	9,7	9,7	10,0	243.400	+ 9.100	+3,9
Eisen- und Metallindustrie	15,8	16,1	15,9	385.200	- 2.000	-0,5
Holzindustrie	3,4	3,3	3,3	80.000	- 300	-0,3
Lederindustrie	0,4	0,4	0,3	8.300	- 100	-0,8
Textilindustrie	3,6	3,4	3,3	81.200	- 1.300	-1,6
Bekleidungsindustrie	3,5	3,4	3,5	83.900	+ 900	+1,0
Papierindustrie	1,4	1,4	1,3	32.600	- 600	-1,9
Graphische Industrie	1,1	1,1	1,1	27.700	+ 400	+1,6
Chemische Industrie	2,5	2,6	2,6	62.900	+ 600	+1,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4,7	4,6	4,6	112.400	+ 500	+0,4
Dienstleistungen	28,5	29,1	29,6	718.700	+18.200	+2,6
Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	3,3	3,4	3,5	84.000	+ 1.500	+1,9
Handel	10,5	10,7	10,9	264.100	+ 5.400	+2,1
Verkehr	6,7	6,8	6,8	165.500	+ 2.600	+1,6
Geldverkehr Privatversicherung	1,8	2,0	2,0	49.500	+ 2.300	+4,8
Reinigungswesen	0,6	0,6	0,6	14.800	+ 300	+2,0
Körperpflege	0,9	0,9	0,8	20.600	- 200	-1,2
Gesundheitswesen	1,9	2,0	2,0	49.500	+ 1.900	+3,9
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	1,7	1,7	1,8	44.700	+ 3.300	+8,0
Rechtsberatung	1,0	1,0	1,1	26.000	+ 1.100	+4,5
Öffentlicher und häuslicher Dienst	16,1	16,0	16,0	388.900	+ 2.200	+0,6
Öffentlicher Dienst	13,6	13,6	13,7	331.700	+ 5.000	+1,5
Haushaltung	1,1	1,0	0,9	22.000	- 2.400	-9,8
Hauswartung	1,5	1,5	1,5	35.200	- 400	-1,1
Alle Wirtschaftszweige zusammen	100,0	100,0	100,0	2.428.700	+18.300	+0,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Rückgang der Industriebeschäftigung

In der Industrie ist die Beschäftigung nach der Stagnation der letzten Jahre 1966 merklich geschrumpft. Es gab im Jahresdurchschnitt 603.600 Unselbständige, um 4.800 oder 0,8% weniger als 1965¹⁾. Der Beschäftigungsrückgang erfaßte fast alle Industriezweige. Im Verhältnis zu ihrem Belegschaftsstand stellten vor allem die Ledererzeugung (-8,6%), die Glasindustrie (-7,6%), die Erdölindustrie (-5,4%) und die Bergwerke (-5,0%) viele Arbeitskräfte frei, die letztgenannte Sparte vor allem seit das Bergwerk in Grünbach stillgelegt ist. Absolut fielen neben den Bergwerken (-1.300) Beschäftigungsrückgänge in der Elektroindustrie (-1.400) und in der Textilindustrie (-1.400) ins Gewicht. Nur die Bekleidungsindustrie weitete ihre Belegschaften

¹⁾ Da die Statistik im vergangenen Jahr mehrmals umgestellt wurde, sind die Zahlen miteinander nicht vergleichbar, sie wurden nur für den vorliegenden Bericht durch Berechnung hypothetischer Werte vergleichbar gemacht.

stärker aus (+1,5%), geringe Zunahmen verzeichneten außerdem die Eisen- und Metallwarenindustrie, die Fahrzeugindustrie, die Nahrungsmittelindustrie und die chemische Industrie.

Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt

	Ø1966	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	50.801	+ 223	+0,4
Ledererzeugung	2.620	- 246	-8,6
Lederverarbeitung	15.842	- 78	-0,5
Textilindustrie	67.221	-1.366	-2,0
Bekleidungsindustrie	36.706	+1.453	+4,1
Gießereindustrie	9.412	')	')
Metallindustrie	7.762	- 46	-0,6
Maschinen- Stahl- und Eisenbauind	63.680	')	')
Fahrzeugindustrie	24.618	')	')
Eisen- und Metallwarenindustrie	51.843	')	')
Elektroindustrie	52.262	-1.399	-2,6
Bergwerke	25.086	-1.327	-5,0
Eisenerzeugende Industrie	43.904	')	')
Erdölindustrie	7.217	- 410	-5,4
Stein- und keramische Industrie	30.479	- 205	-0,7
Glasindustrie	10.123	- 833	-7,6
Chemische Industrie	49.807	')	')
Papier- und pappeerzeugende Industrie	18.130	- 661	-3,5
Papierverarbeitende Industrie	9.999	- 15	-0,1
Filmindustrie	1.108	-	-
Holzverarbeitende Industrie	24.996	- 70	-0,3
insgesamt	603.615	')	')

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge- Elektrizitäts- Gas- und Wasserwerke. — ') Zufolge statistischer Umstellungen mit den vorhergehenden Zahlen nicht streng vergleichbar.

Gleichbleibende Arbeitszeit

Die effektive Arbeitszeit der in der Industrie beschäftigten Arbeiter hat sich gegen 1965 fast nicht geändert. Im Jahresdurchschnitt betrug sie je Arbeiter im Monat 167,8 Stunden, um 0,1% mehr als im Jahr vorher. Die höheren Arbeitsleistungen wurden vor-

Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Zahl der Arbeiter ¹⁾	Geleistete Arbeiterstunden ¹⁾	Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
in 1.000					
1966 I.	481,0	81.428	169,3	+3,7	+2,2
II.	480,5	79.329	165,1	+0,9	+0,5
III.	478,7	85.110	177,8	+6,1	+3,6
IV.	477,7	80.896	169,3	-1,3	-0,8
V.	476,2	80.981	170,1	-0,8	-0,5
VI.	475,5	79.389	166,9	+2,1	+1,3
VII.	475,2	76.142	160,2	+1,6	+1,0
VIII.	474,6	73.603	155,1	-5,4	-3,4
IX.	473,8	79.461	167,7	+1,0	+0,6
X.	475,3	81.770	172,0	-3,1	-1,8
XI.	476,1	81.349	170,9	-1,0	-0,6
XII.	467,5	78.923	168,8	-2,1	-1,2
Jahresdurchschnitt	476,0	79.865	167,8	+0,2	+0,1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten, ohne Zentralbüros Säge- Elektrizitäts- Gas- und Wasserwerke. — ') Ohne Heimarbeiter.

wiegend während des kurzen Saisonaufschwunges im Spätwinter und Frühjahr erbracht. Im späteren Verlauf des Jahres war das ohnehin reduzierte Arbeitskräftepotential in der Industrie schwächer ausgelastet als im Vorjahr.

Niedrige Arbeitslosigkeit

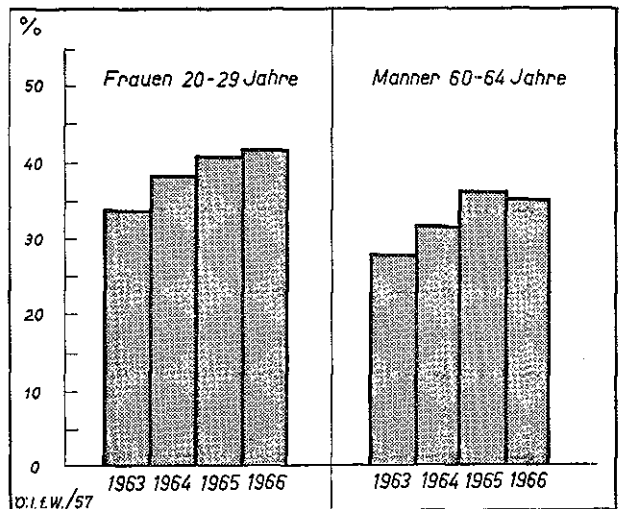
Die Arbeitslosigkeit erreichte 1966 einen neuen Tiefstand. Mit durchschnittlich 62.900 vorgemerkten Arbeitsuchenden (25.100 Männer und 37.800 Frauen) wurde das Vorjahresniveau um 3.700 unterschritten. Der Rückgang erklärt sich einerseits aus der sehr frühen Saisonbelegung, andererseits aus dem zunehmenden Einsatz von Fremdarbeitern in Saisonberufen. Da sie nach Saisonende das Land verlassen, belasten sie im Winter den Arbeitsmarkt nicht. Im Sommer war die Arbeitslosigkeit etwas höher als 1965. Nach wie vor dürfte das statistische Ursachen haben. So wirkte sich noch der im September 1965 in die Statistik aufgenommene Schnelldienst des Landesarbeitsamtes Wien aus, überdies scheint der Anteil der Vorgemerkten, die nach international gebräuchlichen Kriterien¹⁾ nicht als Arbeitslose betrachtet werden können, eher gewachsen zu sein.

Das gilt vor allem für die Frauen, deren Anspruch auf Karenzurlaubsgeld erschöpft ist und die — auch wenn sie keine normale Beschäftigung mehr anstreben — noch bis zu sechs Monaten die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Wiewohl die Zahl der Empfängerinnen von Karenzurlaubsgeld nicht mehr wächst, nahm der Anteil der 20- bis 29jährigen an der Zahl der weiblichen Arbeitslosen auch im abgelaufenen Jahr zu. Während 1962 29,3% aller weiblichen Vorgemerkten auf diese Gruppe entfielen, waren es 1966 bereits 41,5%. Man kann daher annehmen, daß die Zahl der einsatzfähigen und -willigen Arbeitskräfte beträchtlich unter den offiziell ausgewiesenen Werten liegt.

Nach Berufsgruppen entwickelte sich die Arbeitslosigkeit sehr unterschiedlich. Wie schon im Vorjahr, aber in viel stärkerem Ausmaß, sank die Zahl der Arbeitsuchenden in den Saisonberufen. Fast ebenso stark wie in den Bauberufen verringerte sich die Arbeitslosigkeit unter den Land- und Forstarbeitern. Zugenommen hat vor allem die Arbeitslosigkeit in hauswirtschaftlichen Berufen, für die 800 Personen oder 54% mehr vorgemerkt waren als 1965. Das dürfte weit eher auf eine Änderung der Erfassungs-

¹⁾ Siehe Resolution Concerning Statistics of the Labour Force, Employment and Unemployment, Adopted by the Eighth International Conference of Labour Statisticians (Genf 1954), abgedruckt in: The International Standardisation of Labour Statistics, Genf 1959, S 45

Anteil der 20- bis 29jährigen Frauen und 60- bis 64jährigen Männer an der Arbeitslosenzahl



Die Zahl der Karenzurlaubsgeldempfängerinnen ist zwar nicht mehr gestiegen; der Anteil der 20- bis 29jährigen an der Zahl der weiblichen Arbeitslosen hat aber dennoch 1966 weiter zugenommen. 1962 entfielen 29,3% aller weiblichen Vorgemerkten auf diese Gruppe, 1966 bereits 41,5%. Auch die Altersgruppe der 60- bis 64jährigen Männer, die viele Leistungsbezieher enthält, welche die Zeit bis zum Pensionsbezug überbrücken, hat absolut zugenommen, ihr Anteil ist gegen 1965 geringfügig auf 35,0% zurückgegangen.

Die Arbeitslosigkeit 1966

Zeit	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Vorgemerkte Arbeitsuchende in 1 000 Personen						
∅ 1962	30,7	+ 1,3	34,8	+ 0,0	65,6	+ 1,4
∅ 1963	34,5	+ 3,7	37,2	+ 2,3	71,6	+ 6,0
∅ 1964	29,3	- 5,1	37,4	+ 0,3	66,7	- 4,9
∅ 1965	28,3	- 1,0	38,3	+ 0,9	66,7	- 0,1
∅ 1966	25,1	- 3,2	37,8	- 0,5	62,9	- 3,7
1966 I	73,5	- 5,1	53,9	- 1,1	127,3	- 6,2
II	64,4	- 13,1	51,4	- 1,1	115,9	- 14,2
III	25,6	- 19,7	42,9	- 3,9	68,5	- 23,6
IV	16,0	+ 0,1	37,4	+ 0,5	53,4	+ 0,6
V	12,4	+ 0,7	31,2	+ 0,4	43,6	+ 1,1
VI	11,4	+ 1,2	27,7	+ 1,4	39,1	+ 2,6
VII	10,2	+ 1,0	26,4	+ 1,2	36,5	+ 2,2
VIII	9,2	+ 0,7	25,7	+ 1,0	34,9	+ 1,8
IX	9,3	+ 0,1	27,8	- 0,7	37,1	- 0,6
X	10,5	- 0,0	35,5	- 0,9	46,0	- 0,9
XI	16,6	- 0,7	45,5	- 1,5	62,2	- 2,3
XII	42,2	- 3,5	48,4	- 1,8	90,7	- 5,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

methode (Schnelldienst) als auf tatsächliche Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt zurückgehen. Daneben gab es etwas mehr Arbeitslose unter den Metallarbeitern (+2,7%) und in den Büroberufen (+3,0%). In den meisten übrigen bedeutenden Berufsgruppen wurden weniger Arbeitslose ausgewiesen.

Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsbergruppen

Berufsbergruppe	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	∅ 1965		∅ 1966		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Land- u forstwirtschaftliche Berufe	8 550	- 23	-0,3	7 109	-1 441	-16,9
Steinarbeiter	1 858	- 135	-6,8	1 694	- 164	- 8,8
Bauberufe	13 187	-1 020	-7,2	10 848	-2 339	-17,7
Metallarbeiter						
Elektriker	3 390	+ 17	+0,5	3 481	+ 91	+ 2,7
Holzverarbeiter	1 262	+ 28	+2,3	1 199	- 63	- 5,0
Textilberufe	2 134	+ 95	+4,7	2 009	- 125	- 5,9
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	4 044	+ 270	+7,2	4 025	- 19	- 0,5
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	1 238	- 57	-4,4	1 219	- 19	- 1,5
Hilfsberufe allgemeiner Art	4 797	+ 134	+2,9	4 850	+ 53	+ 1,1
Handelsberufe	3 603	+ 40	+1,1	3 483	- 120	- 3,3
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6 727	+ 220	+3,4	6 594	- 133	- 2,0
Reinigungsberufe	2 939	- 55	-1,8	2 799	- 140	- 4,8
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	4 853	+ 205	+4,4	4 997	+ 144	+ 3,0
Sonstige	8.074	+ 208	+2,6	8 624	+ 550	+ 6,8
Insgesamt	66.656	- 73	-0,1	62.931	-3.725	- 5,6
Männer	28 308	-1 003	-3,4	25 119	-3.189	-11,3
Frauen	38 349	+ 931	+2,5	37 813	- 536	- 1,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Entwicklung in den Bundesländern war, wenn man von Vorarlberg und Wien absieht, ziemlich einheitlich. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit schwankte im Jahresdurchschnitt zwischen -6,7% und -11,5%. Die absolute Zunahme um 30 in Vorarlberg ist irrelevant und in Wien sind die Daten der ersten acht Monate wegen des Schnelldienstes nicht vergleichbar.

Die Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	∅ 1965		∅ 1966		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Wien	14 276	+935	+ 7,0	15 439	+1 163	+ 8,1
Niederösterreich	11 546	-208	- 1,8	10 677	- 869	- 7,5
Steiermark	12 096	-732	- 5,7	10 800	-1 296	-10,7
Kärnten	3 102	+494	+ 6,5	7 237	- 865	-10,7
Oberösterreich	9 057	-671	- 6,9	8 017	-1 040	-11,5
Salzburg	2 967	+ 75	+ 2,6	2 769	- 198	- 6,7
Tirol	4 090	+ 97	+ 2,4	3 818	- 272	- 6,7
Vorarlberg	528	+ 54	+11,4	558	+ 30	+ 5,7
Burgenland	3.994	-117	- 2,8	3.617	- 377	- 9,4
Österreich insgesamt	66 656	- 73	- 0,1	62 931	-3.725	- 5,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Steigendes Stellenangebot

Im Jahresdurchschnitt wurden 45.900 Stellen angeboten (26.200 für Männer und 19.700 für Frauen), um 4.000 mehr als im Vorjahr, wobei die Zahl der für Frauen angebotenen Stellen dem langfristigen Trend entsprechend auch absolut stärker zunahm (+2.400).

In den ersten zehn Monaten spiegeln die offenen Stellen die angespannte Arbeitsmarktlage wider.

Nach einer sprunghaften Zunahme im Februar (es gab um 8.500 oder 26% mehr offene Stellen als 1965) wurden ziemlich gleichmäßig monatlich 4.000 Stellen mehr angeboten als im Vorjahr. Erst gegen Jahresende, als man infolge der weiteren Verknappung des Arbeitsangebotes eine Zunahme des offenen Stellenangebotes hätte erwarten können, ging es absolut und relativ zurück und war im Dezember nur um 1.100 höher als im Vorjahr.

Das Stellenangebot im Jahre 1966

Zeit	Offene Stellen				Insgesamt	
	Männer		Frauen		Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr		
	in 1.000					
∅ 1962	23,2	-1,6	14,4	+1,4	37,6	-0,2
∅ 1963	22,5	-0,7	14,8	+0,4	37,4	-0,2
∅ 1964	23,3	+0,8	16,3	+1,4	39,6	+2,3
∅ 1965	24,6	+1,3	17,3	+1,0	41,9	+2,3
∅ 1966	26,2	+1,6	19,7	+2,4	45,9	+4,0
1966 I	18,6	+2,2	14,5	+1,5	33,1	+3,8
II	25,1	+6,5	15,9	+1,9	41,0	+8,5
III	29,3	+2,6	18,4	+2,1	47,8	+4,7
IV	29,4	+2,7	22,9	+2,0	52,3	+4,7
V	28,9	+1,5	22,9	+2,1	51,7	+3,6
VI	30,4	+1,8	23,1	+2,4	53,5	+4,2
VII	29,8	+1,5	21,7	+2,8	51,5	+4,2
VIII	28,8	+0,4	21,2	+3,1	50,0	+3,5
IX	28,2	+0,5	21,2	+3,6	49,4	+4,1
X	26,7	-0,3	19,7	+3,7	46,4	+3,4
XI	21,9	+0,4	19,2	+2,5	41,1	+2,9
XII	17,4	-0,7	16,1	+1,7	33,5	+1,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 13

Mäßige Expansion des Güterverkehrs

Die Leistungen im Binnenverkehr (Bahn, Straße und Donauschiffahrt) waren 1966 nur um 2,5% (n-t-km) höher als im Vorjahr. Wie schon in den Jahren vorher war die Steigerung schwächer als das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Das Zurückbleiben der Verkehrsleistungen erklärt sich vorwiegend aus Strukturumschichtungen im Rohstoff- und Energiebereich. Mit dem Verdrängen schwergewichtiger durch leichtgewichtige Waren sinkt zwar (bei gleicher Transportentfernung) die Verkehrsleistung in n-t-km, damit ist aber nicht zwangsläufig ein geringerer Bedarf an Transportkapazität verbunden, denn entscheidend ist nicht das Gewicht, sondern die Sperrigkeit (Raumbedarf) des Transportgutes. Die Zahl der geleisteten n-t-km ist daher nur bedingt als Maßstab für die Verkehrsentwicklung geeignet. Leider gibt es jedoch keine Leistungszahl, die bessere zeitliche Vergleiche gestattet.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1963	1964	1965	1966	Veränderung geg. das Vorjahr in %
	Mill. n-t-km				
Bahn	8 577 6	8 599 0	8 626 9	8 755 5	+1 5
Straße ¹⁾	5 683 0	6 167 0	6 648 0	6 847 0	+3 0
Schiff	995 0	1.031 6	976 7	1.054 7	+8 0
Insgesamt ²⁾	15 255 6	15 797 6	16 251 6	16 657 2	+2 5

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — ²⁾ Schätzung

Der *Straßenverkehr* erzielte auch 1966 Struktur- und Wachstumsgewinne. Das gilt insbesondere für den Nah- und Mittelstreckenverkehr, der mit der Ausdehnung der Ballungsräume rasch zunimmt. Das Erschließen und Heranbringen schwächer entwickelter Gebiete an die Wachstumszentren begünstigt den Straßenverkehr ebenso wie der Bedarf an direkten, ständig verfügbaren Verkehrsverbindungen zwischen Erzeugungs- und Verbrauchsort. Seit 1963 stiegen die (geschätzten) Leistungen im Straßengüterverkehr um 20%, jene der Bahn um 2%. 1966 allerdings expandierte der Straßenverkehr mit +3% merklich schwächer als in den letzten Jahren. Der statistisch erfaßte gewerbliche Fernverkehr über 80 km Transportweite war sogar um 4 8% (n-t-km) und um 4 1% (Menge) geringer als 1965. Da der Transportraum weiter zunahm, ist der Fuhrpark im gewerblichen Fernverkehr weit schwächer genutzt worden als im Vorjahr.

Der Lastkraftwagenbestand erhöhte sich um 4 1% auf 99.500 Fahrzeuge. Die Transportkapazität (1965: 291.400) dürfte (Zahlen fehlen noch) stärker gestie-

gen sein, da die Schwerstfahrzeuge weiter stark nachgefragt wurden. Vom neu zugelassenen Tonnageraum (+4 7%) entfielen 54% auf Fahrzeuge von 7 t und mehr, wobei die Nachfrage im Fuhrgewerbe und Werkverkehr fast gleich stark war. Allerdings ist auch der Bedarf an Lieferwagen bis 2 t sehr hoch (Neuzulassungen +10%). Der Ersatzbedarf ist kräftig gestiegen; von den 11.250 Neuzulassungen dienten 7.285 (65%) dem Ersatz für ausgeschiedene Fahrzeuge, 3.965 Lastkraftwagen vermehrten den Bestand. Auch der Bedarf an Anhängern war unvermindert hoch. Von den 4.515 Neuzulassungen (+6 2%) dienten 3 357 der Bestandsausweitung auf 75.324 Anhänger (+4 7%). Ihre Nutzlastkapazität ist rund 12% niedriger als die der Lastkraftwagen.

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾		Veränderung gegen d. Vorj. in %	Neuzulassungen		Veränderung gegen d. Vorj. in %
	1965	1966 ²⁾		1965	1966	
	Stück			Stück		
Insgesamt	1 391 417	1 478 514	+ 6 3	145 032	156 358	+ 7 8
davon						
Personenkraftwagen	790 675	879 219	+11 2	110 811	121 442	+ 9 6
Motorräder	125 823	109 298	-13 1	527	349	-33 8
Motorroller	78 300	70 979	- 9 3	1 030	636	-38 3
Lastkraftwagen	95 564	99 529	+ 4 1	10 479	11 250	+ 7 4
Zugmaschinen	197 632	210 414	+ 6 5	14 934	15 452	+ 3 5
Spezialkraftfahrzeuge	25 582	27 604	+ 7 9	2 616	2 361	-10 5
Omnibusse	5 874	6 147	+ 4 6	382	373	- 2 4
Anhänger	71 967	75 324	+ 4 7	4 253	4 515	+ 6 2

¹⁾ Stand 31. Dezember — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1966

Nutzlast in kg	Stück				Nutzlast in t								
	Insgesamt	Veränderung geg. das Vorjahr in %	Fuhrgewerbliche	Veränderung geg. das Vorjahr in %	Übrige	Veränderung geg. das Vorjahr in %	Insgesamt	Veränderung geg. das Vorjahr in %	Fuhrgewerbliche	Veränderung geg. das Vorjahr in %	Übrige	Veränderung geg. das Vorjahr in %	
Bis 499	223	-34 2	—	—	223	-34 0	78 1	-34 2	—	—	78 1	-34 0	
500 bis 999	3 254	+29 7	42	+50 0	3 212	+29 5	2 440 5	+29 7	31 5	+50 0	2 409 0	+29 5	
1 000	1 499	- 3 3	36	+24 1	2 389	- 3 6	3 031 3	- 3 3	45 0	+24 1	2 986 3	- 3 6	
1 500	1 999	+12 1	18	-10 0	677	+12 8	1 216 3	+12 1	31 5	-10 0	1 184 8	+12 8	
Summe	6 597	+10 4	96	+23 1	6 501	+10 2	6 766 2	+ 8 8	108 0	+16 5	6 658 2	+ 8 7	
2 000	2 999	574	+10 0	31	+ 3 3	543	+10 4	1 435 0	+10 0	77 5	+ 3 3	1 357 5	+10 4
3 000	3 999	496	+17 0	26	-13 3	470	+19 3	1 736 0	+17 0	91 0	-13 3	1 645 0	+19 3
4 000	4 999	331	-17 5	38	-29 6	293	-15 6	1 489 5	-17 5	171 0	-29 6	1 318 5	-15 6
5 000	5 999	341	- 5 5	47	+ 4 4	294	- 7 0	1 875 5	- 5 5	258 5	+ 4 4	1 617 0	- 7 0
6 000	6 999	542	-14 1	107	-20 1	435	-12 5	3 523 0	-14 1	695 5	-20 1	2 827 5	-12 5
7 000 und mehr	2 369	+ 9 5	1 211	+ 8 2	1 158	+10 8	20 136 5	+ 9 5	10 293 5	+ 8 2	9 843 0	+10 8	
Insgesamt	11 250	+ 7 4	1 556	+ 4 4	9 694	+ 7 8	36 961 7	+ 4 7	11 695 0	+ 4 9	25 266 7	+ 4 6	
Anhänger	3 925	+ 4 1					15 263 9	+ 4 8					

Ein Großteil der Anhänger wird in der Land- und Forstwirtschaft benötigt, deren Motorisierung mit Traktoren aller Art weiter fortschritt. Die Zahl der Zugmaschinen, einschließlich jener für nicht land- und forstwirtschaftliche Zwecke, nahm um 6 5% auf 210.414 Stück zu; es wurden 15.452 Maschinen gekauft, wovon nur 17% dem Ersatz dienten.

Der Treibstoffverbrauch der Kraftfahrzeuge ist nicht bekannt. Insgesamt wurden 1966 von den Mineralölfirmlen 1 09 Mill. l Dieselöl und 1 48 Mill. l Benzin abgesetzt, 11 6% und 13% mehr als 1965. Der für den Güterverkehr maßgebende Dieselölverbrauch stieg viel stärker als die Verkehrsleistung (+3 0%), die auf Grund der Entwicklung im statistisch erfaß-

ten Fernverkehr, der allgemeinen Umsatzentwicklung und vergleichbarer ausländischer Statistiken geschätzt wurde. Die Diskrepanz läßt sich zum Teil aus einem höheren Bedarf der anderen Dieselloverbraucher erklären, so für Zugmaschinen in der Landwirtschaft, Spezialfahrzeuge und Maschinen im Hoch- und Tiefbau, insbesondere aber für die Raumheizung. Außerdem müssen Treibstoffverbrauch und Verkehrsleistung im Kraftfahrzeugverkehr nicht übereinstimmen. Die Erweiterung des Lkw-Transportraumes übertrifft vor allem im Werkverkehr den Bedarfszuwachs. Die Kilometerleistung, und damit auch der Treibstoffverbrauch, steigt dadurch stärker als die Transportleistung in n-t-km; die Fahrzeuge werden unwirtschaftlicher genutzt. Andere Betriebsvorteile des Werkfahrzeuges können aber diese Mehrkosten aufwiegen.

Wagenstellungen nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr
(Normal- und Schmalspur)

	1963	1964	1965	1966	Veränderung geg. das Vorjahr in %
Insgesamt	1 943 927	1 946 416	1 898 468	1 881 666	- 0,9
davon					
Kohle Koks	194 455	168 241	153 195	135 523	-11,5
Holz	135 251	130 435	118 081	114 837	- 2,7
Baustoffe	231 031	252 897	241 158	241 168	+ 0,0
Eisen u. Metalle	145 180	152 367	159 741	148 600	- 7,0
Papier, Zellstoff	69 966	74 913	75 793	73 245	- 3,4
Erze	100 557	101 217	102 596	94 744	- 7,7
Kunstdünger	70 795	56 609	54 743	61 866	+13,0
Nahrungsmittel	139 754	120 949	118 682	122 941	+ 3,6
Stückgut	430 010	444 612	450 203	454 208	+ 0,9
Sammelgut	76 625	79 206	80 231	80 521	+ 0,4
Zuckerrüben	48 938	55 700	33 452	48 261	+44,3
Sonstige Güter	301 365	309 270	310 593	305 752	- 1,6

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1963	1964	1965	1966	Veränderung geg. das Vorjahr in %
	Millionen				
Güterverkehr					
Zug-km	30,2	30,6	30,8	31,3	+1,5
Wagenachs-km	1 823,0	1 824,5	1 850,0	1 873,6	+1,3
n-t-km	8 577,6	8 599,0	8 626,9	8 755,5	+1,5
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	6 748,3	6 902,8	6 812,7	6 829,2	+0,2
Transit	1 829,3	1 696,2	1 814,2	1 926,3	+6,2
Wagenstellungen ¹⁾	6 416,0	6 424,0	6 266,0	6 231,0	-0,6
Beförderte Güter ²⁾ in t	49,4	48,8	47,9	48,8 ³⁾	+1,8
Personenverkehr					
Zug-km	50,6	51,3	51,0	51,1	+0,1
Wagenachs-km	1 021,4	1 028,8	1 013,5	1 020,1	+0,7
n-t-km	1 022,3	1 031,8	1 034,9	1 061,6	+2,6
Beförderte Personen	179,7	177,5	175,1	172,8 ⁴⁾	-1,3
Verkaufte Karten	67,5	72,5	72,1	69,8	-3,2

¹⁾ Normal- u. Schmalspur Jahresdurchschnitt Stückje Arbeitstag. — ²⁾ Einschließlich Stück- und Diensgut. — ³⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten neun Monate. — ⁴⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

Die Güterverkehrsleistung der Eisenbahnen nahm 1966 um 1,5%, ohne Transit jedoch nur um 0,2% zu. Insbesondere für Transporte von Kohle (-11,5%), Erzen (-7,7%) sowie Eisen und Metallen (-7%) wurden weniger Wagen benötigt als 1965. Dieser Ausfall wurde unter anderem durch höhere Transporte von Zuckerrüben und Kunstdünger kompensiert (+44% und +13%).

Die Tarifierhöhung ab 1. August 1966 hat den Bahnverkehr nicht weiter beeinträchtigt. Da sich die Preisgestaltung im Fuhrgewerbe an die jeweiligen Bahntarife anlehnt, haben sich die Wettbewerbsbedingungen zwischen beiden Verkehrsträgern nicht geändert. Die Tarifierhöhung an sich wirkte sich aber nicht transporthemmend aus, da die meisten Güter so frachtkostenunempfindlich sind, daß sie auf Tarif-

erhöhungen um einige Prozent nicht reagieren. Bei einer Frachtkostenbelastung von z. B. 3% bedeutet eine 6%ige Tarifierhöhung eine Steigerung auf 3,18%, ist also unter den übrigen Kostenveränderungen praktisch bedeutungslos. Wo die Tarife spürbar erhöht wurden, wie im Stückgutverkehr (+40%), waren verkehrspolitische Überlegungen in Richtung einer Transportverlagerung maßgebend.

Die Tarifierhöhung brachte nicht die erhofften Mehreinnahmen von 138 Mill. S. Wenn man die zusätzlichen Einnahmen auf Grund der höheren n-t-km-Leistung im 1. Halbjahr abzieht, bleiben rund 98 Mill. S Mehreinnahmen durch die Tarifierhöhung. Die geringere Einnahmensteigerung erklärt sich aus den rückläufigen Verkehrsleistungen im 2. Halbjahr 1966 (-4,2%), als vor allem die Ein-, Aus- und Durchfahrten stark zurückgingen (mengenmäßig um 6,5%). Im IV. Quartal waren die Einnahmen sogar etwas niedriger als im Vorjahr (n-t-km-Leistung -6%). Das Jahresergebnis liegt um 3,6% über dem von 1965. Im Personenverkehr wurden die vorausgeschätzten Mehreinnahmen (110 Mill. S) aus der Tarifierhöhung fast erreicht; nach Abzug der leistungsbedingten Mehreinnahmen bleiben 105 Mill. S.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1965	1966 ¹⁾	Veränderung geg. das Vorjahr in %
	Mill S		
Betriebsausgaben	9 580,4	9 957,1	+ 3,9
Betriebseinnahmen	7 169,8	7 516,8	+ 4,8
davon Personenverkehr	1 744,0	1 894,1	+ 8,6
Güterverkehr (Kassenerfolg)	4 743,8	4 882,0	+ 2,9
Güterverkehr (Wirtschaftserfolg)	4 616,3	4 783,8	+ 3,6
Sonstige Einnahmen	682,0	740,8	+ 8,6
Betriebsabgang	2 410,6	2 440,2	+ 1,2
Außerordentlicher Aufwand	766,1	653,8	-14,7
Gesamtabgang	3 176,7	3 094,0	- 2,6
Gesamtausgaben	10 346,5	10 610,8	+ 2,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Trotz der Einnahmensteigerung wuchs der Betriebsabgang der ÖBB um 12% auf 2.440 Mill. S. Infolge der Lohn- und Preiserhöhungen wird der Betriebsabgang auch 1967, selbst wenn man die erhofften Mehreinnahmen aus der Tarifierhöhung um 625 Mill. S (300 Mill. S Güterverkehr, 325 Mill. S Personenverkehr) berücksichtigt, kaum vermindert werden können. Ein finanzielles Gleichgewicht kann, wie in den Niederlanden, Frankreich oder Schweden, nur erreicht werden, wenn Streckennetz und Verkehrsbedienun g den Strukturveränderungen des Verkehrsmarktes angepaßt werden.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau war durch Hoch- und Niederwasser weniger behindert als 1965. Die Steigerung der Verkehrsleistung um 8% und der beförderten Gütermenge um 13% war regerem Verkehr mit den Oststaaten (+29%) zu danken, die Verschiffungen über Passau dagegen stagnierten (-0,3%). Der Verkehr über die Westgrenze verlor Kohlen- und Erztransporte aus Übersee nach Österreich, die auf jugoslawische Häfen umdisponiert wurden. Die österreichische Schifffahrtsgruppe beförderte 1% mehr Güter, die Zahl der geleisteten n-t-km nahm um knapp 8% zu. Im Ostverkehr waren die Transporte um 20% höher, im Verkehr über die Westgrenze um 30% niedriger. Betriebswirtschaftlich litt das Frachtgeschäft der österreichischen ebenso wie der deutschen Schifffahrtsgruppen unter dem Preisdruck der östlichen Schifffahrtsgesellschaften. Der Übergang zur kostensparenden Schubschiffahrt (drei Schiffe im Bau) wird die finanzielle Gebarung der DDSG zwar erleichtern, aber kaum entscheidend beeinflussen, da die Wettbewerbsmaß-

nahmen der östlichen Gesellschaften nicht betriebswirtschaftlich, sondern wirtschaftspolitisch (Devisenbedarf) bestimmt sind.

Im *Luftverkehr* wurden 11.122 t (+18%) Güter befördert, 20% mehr Fracht- und 12% mehr Postgut. Rund ein Drittel des Frachtaufkommens wurde bereits mit Frachtflugzeugen befördert, die 35% mehr Güter transportierten als 1965. Der Anteil der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA erreichte 27%, und zwar 23% im Fracht- und 49% im Postgutverkehr; ihre Beförderungsleistung nahm stärker zu als die der übrigen Gesellschaften.

Güterverkehr auf der Donau

	1965	1966	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	5 984 816	6 741 159	+12,6
davon			
Einfuhr	3 491 411	4 199 357	+20,3
Ausfuhr	1 040 111	1 098 792	+5,6
Transit	689 070	721 312	+4,7
Inland	764 224	721 698	-5,6
Wichtigste Waren (ohne Transit)			
Kohle und Koks	1 219 997	1 241 869	+1,8
Eisenerz	817 539	887 519	+8,6
Metalle	718 450	736 056	+2,5
Mineralöle u -produkte	1 856 775	2 287 690	+23,2
Getreide	94 291	130 091	+38,0
Hafenumschlag			
Linz	3 503 584	3 647 268	+4,1
Wien	2 414 386	2 898 819	+20,1
Internationaler Verkehr mit dem Westen	1 878 019	1 871 817	-0,3
Internationaler Verkehr mit dem Osten	2 653 503	3 426 332	+29,1

Der Güter-Flugverkehr¹⁾

	1965	Insgesamt 1966	Veränderung gegen das Vorjahr in %	davon AUA ²⁾		Anteil der AUA in %	
				1965	1966	1965	1966
	kg	kg		kg			
Fracht	7 591 594	9 075 349	+19,5	1 748 648	2 037 528	23,0	22,5
Post	1 831 239	2 047 047	+11,8	806 818	994 072	44,1	48,6
Insgesamt	9 422 833	11 122 396	+18,0	2 555 466	3 031 600	27,1	27,3

¹⁾ Ohne Transit. — ²⁾ Ohne Auslandsverkehr d. h. Start und Landung im Ausland

Abschwächung im Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln

Der Bedarf an Massenverkehrsmitteln im Überlandverkehr verflacht mit steigender Personenkraftwagendichte und wachsendem Massen-Luftverkehr. In Österreich dürfte die Bahn ihren Kulminationspunkt erreicht haben. Die Zahl der beförderten Personen und der Personenkilometer sinkt seit 1963 ständig (-4%). Diese Entwicklung vollzieht sich zwar allmählich, und gelegentlich sind auch Frequenzsteigerungen möglich. Die Nachfrage verschiebt sich aber unverkennbar und langfristig zum Personenkraftwagen- und Luftverkehr. Die Nachteile

der Bahn, geringere räumliche und zeitliche Beweglichkeit als der Personenkraftwagen und geringere Geschwindigkeit als das Flugzeug, lassen sich kaum durch Wettbewerbsmaßnahmen ausgleichen. Das Argument der „verstopften Straßen“ gilt nur für die Hauptreisezeit im Sommer, wenn die Bahnen ohnehin voll ausgelastet sind.

Die *ÖBB* beförderte 1966 172,8 Mill. Personen, der Omnibus-Überland-Linienverkehr 172,9 Mill. Personen, 1,3% und 1,1% weniger als 1965. Infolge der Tarifierhöhung vom 1. August stiegen die Einnahmen der ÖBB aus dem Personenverkehr um 8,6% auf 1.894 Mill. S; auch im Omnibusverkehr wurden

Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

	1963	1964	1965	1966	Veränderung geg. das Vorjahr in %
Beförderte Personen in 1 000					
Bahn	179 720	177 475	175 094	172 818 ¹⁾	- 1,3
Straße — Überland	163 853	168 616	174 855	172 939 ²⁾	- 1,1
Donauschiffahrt	471	484	358	423	+18,1
Luft (einschl. Transit)	745	917	1.100	1.246	+13,3
Insgesamt	344 789	347 492	351 407	347.426 ²⁾	- 1,1

¹⁾ Schätzung. — ²⁾ Vorläufig

höhere Einnahmen erzielt. Der *Donauschiffsverkehr* beförderte zwar 18% mehr Personen als 1965, blieb aber unter den Leistungen früherer Jahre.

Im *Luftverkehr* war die Expansion mit +13,3% schwächer als in den letzten Jahren. Es wurden 1,2 Mill. Personen befördert, davon 1,05 Mill. Personen im Liniendienst der 23 Fluggesellschaften, die 1966 Österreich regelmäßig anfliegen. Die Charterflüge, nahezu ausnahmslos für Urlaubsreisen, nahmen kräftig zu; die österreichische Gesellschaft (AAT) beförderte mit 50.000 Fluggästen 32% mehr als 1965, auf sie entfiel ein Viertel der gesamten Charterfluggäste der 40 Gesellschaften. Der Passagierverkehr der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft AUA entwickelte sich günstiger als jener der anderen Gesellschaften. Die Zahl der im Linienverkehr beförderten Personen stieg um 21% auf 389.750 Personen, das sind 36% der Gesamtfrequenz ohne Transit. Der Inlandsverkehr ging um 4% auf 37.680 Personen zurück. Auf Auslandsstrecken (Cabotageverkehr) konnte die AUA noch zusätzlich 16.487 Personen befördern, das ergibt im Linienverkehr insgesamt 406.234 Passagiere. Während im zwischenstaatlichen Verkehr Auslastung und Preisbildung relativ befriedigend waren, blieb der Inlandsverkehr auch im Berichtsjahr ein fühlbares Verlustgeschäft; trotzdem wurde das Streckennetz weiter ausgebaut.

Der *Individualverkehr auf der Straße* expandierte etwa gleich stark wie in den letzten Jahren. Der Treibstoffverbrauch (Benzin) stieg um 13%; der Bestand an Personenkraftwagen nahm um 11% zu, an Motorrädern und Motorrollern um 13% und 9% ab.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum ccm	1965	1966	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Stück		
Bis 500	1 068	865	-19,0
501—1 000	23 629	17 797	-24,7
1 001—1 500	57 964	67 749	+16,9
1 501—2 000	24 962	30 766	+23,3
2 001—3 000	2 538	3 601	+41,9
3 001—4 000	169	207	+22,5
4 001 und mehr	481	457	-5,0
Insgesamt	110 811	121 442	+9,6

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen verschob sich weiter zugunsten der größeren Wagen. Absolut liegt bei den Neuzulassungen zwar noch die untere Mittelklasse (1 bis 1,5 Liter) an der Spitze, der Bedarf an Wagen zwischen 1,5 und 2 Liter wächst jedoch rascher, und die Neuzulassungen erreichten fast die Hälfte von jenen in der unteren Mittelklasse. Rund 27% der Neuzulassungen (32.898 Pkw) ersetzen ausgeschiedene Fahrzeuge, 88.544 Pkw dienen dem Erweiterungsbedarf. Die Pkw-Dichte stieg von 109 Pkw je 1.000 Einwohner auf 121 Pkw oder 8 Personen je Pkw, gegen 7 Pkw in der Schweiz, 6 und 4 Pkw in der Bundesrepublik Deutschland sowie Schweden.

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 4 und 8 11

Schwächere Expansion im Ausländerverkehr, immer mehr Österreicher fahren ins Ausland

Der Reiseverkehr unterliegt vielfältigen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und modischen Einflüssen, deren Bedeutung für Art, Umfang und Ziele des Reisens oft nur tendenziell festgestellt werden kann. Die Interpretation statistisch erfaßbarer Veränderungen, wie z. B. der Nächtigungszahlen, ist daher in vielen Fällen auf Mutmaßungen angewiesen. Der Mangel an Statistiken, die den Bestimmungsgründen des Reisens Rechnung tragen, wird vor allem bei einer Neuorientierung der Fremdenverkehrspolitik spürbar, wie sie in Österreich zur Zeit infolge der regionalen Umschichtung der Reisesströme notwendig ist. Der seit einigen Jahren herrschende Nord-Süd-Trend im europäischen Reiseverkehr setzte sich 1966 fort. Die südeuropäischen Länder erreichten im Ausländerverkehr Steigerungsraten bis zu 25%; die Schweiz, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland konnten nur 2%, 6% und 5% mehr Gäste gewinnen. In den Alpenländern sind die Zuwachsraten seit 1963 ziemlich niedrig, wobei Österreich mit +6% noch besser abschneidet als die Schweiz (2% bis 3%).

Fremdenverkehr 1965/66 in Österreich und einigen Nachbarländern

	Österreich ¹⁾		Schweiz		Deutschland		Italien ²⁾	
	1965/66	1964/65	1965/66	1964/65	1965/66	1964/65	1965/66	1964/65
	=100		=100		=100		=100	
	Über-nach-tungen in 1.000		Über-nach-tungen in 1.000		Über-nach-tungen in 1.000		Über-nach-tungen in 1.000	
Inländer	18 890	99,9	13 051	100,0	151 540	105,0	62 963	105,2
Ausländer	44 517	105,7	18 729	102,0	13 840	104,7	42 586	113,1
Insgesamt	63 407	103,9	31 780	101,2	165 380	105,0	105 549	108,3

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz. — ²⁾ Ohne Privatquartiere

Auch außereuropäische Reisegebiete konnten kräftig aufholen.

Eine Zuwachsrate von 5% bis 6% jährlich ist bei der hohen Reisedichte, die der Ausländerverkehr in Österreich bereits erreicht hat (6 Übernachtungen je Einwohner, gegen 3 in der Schweiz, 1 in Italien, 2 in Frankreich), nicht gering. Wenn es nicht gelingt, einen Saisonausgleich zu schaffen, können daraus langfristig sogar Probleme der Überfüllung entstehen. Das stärkere Wachstum des Fremdenverkehrs in den angeführten Konkurrenzgebieten legt aber die Frage nahe: Welche Reiseschichten bevorzugen diese Länder? Sind es neu hinzugekommene Reisende, oder handelt es sich um eine Umschichtung? Reisen die finanzkräftigen Urlauber in die „neuen“ Gebiete und kommen die kaufkraftschwächeren nach Österreich? Von der Beantwortung dieser Fragen hängt die Entscheidung ab, ob hohe Tageseinnahmen durch Qualitätssteigerung oder Massenkonsum durch Billigkeit angestrebt werden soll.

Es gibt keine Unterlagen über die soziale Schichtung der Reisenden und ihre Veränderung und daher auch keine präzise Antwort auf obige Fragen. Einen Anhaltspunkt bietet die Entwicklung der Tageseinnahmen je Ausländer. Sie stiegen nominell von 228 S im Jahre 1958 auf 339 S im Jahre 1966, das ist um 49%. Die Preise für Dienstleistungen im Fremdenverkehr, insbesondere für Verpflegung, Wohnung, Bergbahnen und Lifte, erhöhten sich jedoch stärker. Qualitätsverbesserung, aber auch das außergewöhnlich tiefe Preisniveau des Fremdenverkehrs im Jahre 1958 brachten eine Preiserhöhung um rund 80% mit sich. Bereinigt man die nominellen Einnahmen mit diesem Index, dann beträgt die reale Tageseinnahme im Jahre 1966 auf Basis 1958 nur 188 S gegen 228 S

im Jahre 1958, das heißt, die realen Tageseinnahmen sanken um 18% und von 1965 auf 1966 um 5%. Man kann daraus nur schließen, daß der Anteil der weniger kaufkräftigen Reisenden zugenommen hat; man weiß jedoch nicht, ob zahlungskräftigere Gäste abwanderten. Da die realen Tageseinnahmen in allen Jahren tiefer lagen als 1958, liegt eine längerfristige Entwicklung vor.

Die Tendenz sinkender Tageseinnahmen ist mit steigendem Massentourismus zwangsläufig verbunden, da dem Reisen zunehmend Bevölkerungsschichten gewonnen werden, die niedrigere Einkommen haben. Zum Teil kann aber doch das Gastland durch ein entsprechendes Angebot das Ausmaß dieser Verschiebung beeinflussen, sofern die Wettbewerbsvoraussetzungen gegeben sind. Für Österreich trifft dies zu, und eine Qualitätssteigerung wäre um so notwendiger, als die Tageseinnahmen aus dem Ausländerverkehr zu den niedrigsten in Europa zählen. Den 339 S in Österreich stehen 604 S in Italien, 648 S in Spanien und 761 S in der Schweiz (1965) gegenüber.

Eng mit der Frage des Qualitätsangebotes ist die zweite markante fremdenverkehrswirtschaftliche Tendenz der letzten Jahre verbunden: steigender Devisenbedarf für Auslandsreisen von Österreichern. Im Jahre 1966 stieg der Devisenbedarf um 21% auf 4.453 Mill. S, das ist fünfmal so viel wie 1958. Der Devisenüberschuß nahm im Berichtsjahr zwar noch um 1% zu (11.012 Mill. S), dürfte aber 1967 bei gleicher Entwicklung sinken. Verflachender Einreise- und steigender Ausreiseverkehr werden in der Devisenbilanz besonders spürbar, da die Tagesausgaben der Österreicher im Ausland schätzungsweise 400 bis 450 S betragen und höher liegen als die Tageseinnahmen im Einreiseverkehr (339 S).

Devisenbilanz des Reiseverkehrs im Jahre 1965/66¹⁾

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo		Einnahmen je Übernachtung	
	1965/66 Mill. S	1964/65 =100	1965/66 Mill. S	1964/65 =100	1965/66 Mill. S	1964/65 =100	1965/66 S	1964/65 =100
Winterhalbjahr	4 635	109 4	1 333	128 5	3 302	103 2	545 4	99 8
Sommerhalbjahr	10.784	105 4	2.967	117 9	7.817	101 3	299 4	100 5
Fremdenverkehrsjahr	15 419	106 6	4.300	121 0	11 119	101 9	346 4	100 8

¹⁾ Statistik der Nationalbank

Wohin reisten die Österreicher?

Die Inlandsreisen der Österreicher stagnierten in den letzten drei Jahren auf einem Niveau von 189 Mill. Übernachtungen. Die Sommeraufenthalte sinken etwas; der Winterreiseverkehr steigt, im Berichtsjahr allerdings nur um 26% gegen 57% und 43% in den Jahren vorher. Auch im Winter scheinen ausländische Plätze erfolgreich zu konkurrieren. Die bevorzugten Reiseziele im Inland waren im Winter 1965/66 mit fast gleicher Übernachtungszahl Nieder-

österreich, Salzburg und Steiermark (je 20% Anteil an der Gesamtfrequenz) und im Sommer 1966 Niederösterreich (25%), Steiermark (22%) und Oberösterreich (17%).

Die Veränderungen im gesamten Fremdenverkehrsjahr schwankten in den einzelnen Bundesländern zwischen -62% (Oberösterreich) und +11% (Burgenland). Einen Zuwachs erzielten außer dem Burgenland noch Vorarlberg (+87%), Tirol (+45%) und Steiermark (+39%). Die Inländeraufenthalte der

Wiener (10 Mill. Übernachtungen) nahmen um 146.000 Übernachtungen ab, regional allerdings sehr unterschiedlich. In die Steiermark und das Burgenland reisten mehr Wiener (+106.353 Übernachtungen), in alle übrigen Bundesländer aber weniger (—252.198 Übernachtungen). Die Inlandsaufenthalte der Reisenden aus allen Ländern, ohne Wien, stiegen (+127.973 Übernachtungen); regional wurde der kräftige Rückgang in Oberösterreich (—174.761 Übernachtungen oder 8%) und Wien (—17.538 oder 4%) durch den Zuwachs in den anderen Bundesländern (+320.272 Übernachtungen) überkompensiert.

Der Stagnation im Inlandsreiseverkehr steht der kräftige Zuwachs der Auslandsreisen gegenüber. Der Zunahme der Devisenausgänge um 21% dürfte eine Steigerung der Reisefrequenz um 14% bis 16% entsprechen, das heißt rund 10 bis 10,5 Mill. Übernachtungen. Die Reiseintensität (Zahl der Auslands-

übernachtungen je 100 Einwohner) ist damit nicht viel geringer als in der Bundesrepublik Deutschland. 1965 betrug sie 125 gegen 142 in der Bundesrepublik Deutschland, 1966 stieg sie in Österreich auf 138. Die Zahl der Ausreisenden läßt sich schwer schätzen. Nimmt man eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 10 Tagen an, so fuhr 1966 1 Mill. Personen ins Ausland. Die wichtigsten Zielländer der Österreicher sind Italien und Jugoslawien. Im Jahre 1965 (für 1966 fehlen noch Daten) entfielen von den 9 Mill. Übernachtungen der Österreicher in 14 europäischen Ländern 44% auf Italien und 22% auf Jugoslawien, mit größerem Abstand folgen Frankreich (11%), die Bundesrepublik Deutschland (6%) und Ungarn (6%). Die Anziehungskraft Jugoslawiens scheint zugunsten Italiens verloren zu haben. Die umgekehrte Umschichtung von 1963 auf 1964, die vorwiegend politisch bedingt war (Südtirolkonflikt), wurde damit wieder korrigiert.

Europäischer Fremdenverkehr nach Herkunftsländern und Zielländern im Jahre 1965

von	nach Österreich	Italien	Frankreich	Spanien	Schweiz	Deutschland	Jugoslawien	Ungarn	Andere ¹⁾	Insgesamt
	Übernachtungen in 1 000									
Deutschland	33.023	18.838	12.500	6.276	4.667	—	3.354	750	4.404	83.812
England	2.098	5.737	12.060	7.338	2.765	1.253	255	119	4.967	36.592
Frankreich	1.167	6.628	—	11.298	3.255	1.427	694	146	3.205	27.820
USA	1.062	4.524	4.885	4.116	1.584	2.097	211	256	4.808	23.543
Belgien/Luxemburg	513	1.748	13.890	1.728	1.219	830	209	—	838	20.975
Holland	2.006	2.719	6.760	1.728	984	1.738	492	—	1.570	17.997
Schweiz	589	3.476	6.570	1.050	—	791	232	—	527	13.235
Italien	400	—	9.900	1.860	1.128	652	875	93	796	15.704
Österreich	—	3.984	995	276	303	565	1.989	522	405	9.039
Andere ²⁾	1.056	3.305	10.240	4.310	692	2.096	435	—	3.914	26.048
15 Länder insgesamt	41.914	50.959	77.800	39.980	16.597	11.449	8.746	1.886	25.434	274.765
Übrige Länder ³⁾	1.240	4.120	27.200	6.120	1.289	1.878	2.494	11.171	4.098	59.610
Insgesamt	43.154	55.079	105.000	46.100	17.886	13.327	11.240	13.057	29.532	334.375
Anteil %	12,9	16,5	31,4	13,8	5,4	4,0	3,4	3,9	8,7	100,0
Reisedichte ⁴⁾	5,9	1,1	2,1	1,5	3,0	0,2	0,6	1,3	—	—
Einnahmen in Mrd. S.	14,6	33,3	23,5	29,9	13,6	18,9	2,1	—	—	—
Einnahmen je Einwohner S.	2.009	645	480	945	2.289	320	107	—	—	—
Einnahmen je Nächtigung S.	338	604	224	648	761	1.416	186	—	—	—

Q: Tourism in OECD Member Countries, 1966 OECD, Paris, Nationalstatistiken, Schätzungen. — ¹⁾ Belgien Luxemburg Holland. Norwegen Portugal. Griechenland und Türkei. — ²⁾ Dänemark, Schweden, Norwegen Spanien, Portugal und Griechenland — ³⁾ Europa und Übersee — ⁴⁾ Übernachtungen je Einwohner.

Mehr Interesse der Ausländer für die Wintersaison

Mit 44,5 Mill. Ausländernächtigungen erreichte Österreich im Jahre 1965/66 unter 15 europäischen Ländern die vierte Stelle nach Frankreich, Italien und Spanien. Spanien konnte Österreich bereits 1964/65 überflügeln. Rund 15% der Ausländernächti-

gungen in dieser Ländergruppe entfielen auf Österreich, die Auslandsreisen von Österreichern erreichten einen Anteil von 3%.

Das seit einigen Jahren ständig wachsende Interesse an Winteraufenthalten hielt auch 1965/66 an. Die Wintersaison (1. November bis 30. April) war sehr gut und brachte im Ausländerfremdenverkehr eine

Österreichischer Fremdenverkehr 1965/66¹⁾

	Inland		Ausland		Insgesamt		Zahl d. Grenzübertritte einreisender Ausländer	
	1965/66 Übernachtungen	1964/65 =100	1965/66 Übernachtungen	1964/65 =100	1965/66 Übernachtungen	1964/65 =100	1965/66	1964/65 =100
Winterhalbjahr	5.680.041	102,6	8.499.033	109,6	14.179.074	106,7	18.976.975	120,4
Sommerhalbjahr	13.210.458	98,8	36.018.245	104,8	49.228.703	103,1	51.866.621	116,2
Fremdenverkehrsjahr	18.890.499	99,9	44.517.278	105,7	63.407.777	103,9	70.843.596	117,3

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz und ohne Campingplätze, Heime, Jugendherbergen und Massenunterkünfte

Steigerung um knapp 10%, wogegen im Sommerhalbjahr nur 48% mehr Nächtigungen gezählt wurden. Der Ausbau der Wintersaison liegt nicht nur im Interesse der rentablen Zweisaison-Betriebsführung, sondern dient auch dem Ziel einer Qualitätssteigerung. Denn die Qualitätsnachfrage und die Bereitschaft, dafür auch entsprechend zu zahlen, ist im Winter im allgemeinen viel größer als im Sommer. Da das Risiko geringer ist als im Sommer, könnten daher neue Gebiete großzügiger erschlossen und alte ausgebaut werden.

Die Einnahmen im Winterhalbjahr betragen 43% jener aus dem Sommerreiseverkehr, obwohl die Nächtigungszahlen nur ein Viertel vom Sommer er-

reichten. Die Tageseinnahmen je Übernachtung machten im Winterhalbjahr 545 S aus, gegen 299 S im Sommer. Allerdings besteht auch im Winterhalbjahr die Tendenz sinkender Realeinnahmen. Die Tageseinnahmen blieben nominell gleich hoch wie 1964/65, obwohl die Preise in den gewerblichen Betrieben um 5% bis 10% stiegen. Eine der Ursachen ist der Trend zur Selbstverpflegung (mindestens für eine Mahlzeit), der sich aus dem wachsenden Anteil von Frühstückspensionen und Privatquartieren ergibt.

Das schlechte Wetter im Hochsommer hat den Ausländerzustrom kaum beeinträchtigt. Infolge monate-

Der Ausländerfremdenverkehr im Jahre 1965/66 nach Herkunftsländern

	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			Fremdenverkehrs-		
	1965/66 Über- nachtungen	1964/65 =100	Anteil in %	1965 Über- nachtungen	1965=100	Anteil in %	1965/66 Übernachtungen	1964/65 =100	Anteil in %
Insgesamt	9 040 087	109 1	—	36 497 405	104 9	—	45 537 492	105 7	—
abzüglich Mittelberg u. Jungholz	541 054	101 5	—	479 160	110 1	—	1 020 214	105 3	—
Rest	8 499 033	109 6	100 0	36 018 245	104 8	100 0	44 517 278	105 7	100 0
davon aus									
Deutschland	5 684 630	109 2	66 9	27 992 494	104 9	77 7	33 677 124	105 1	75 6
England	590 660	109 0	6 9	1 787 399	115 2	5 0	2 378 059	113 6	5 3
Italien	116 592	107 4	1 4	269 513	92 3	0 7	386 105	96 4	0 9
Schweiz	121 484	99 0	1 4	470 714	100 6	1 3	592 198	100 3	1 3
Frankreich	337 322	98 8	4 0	803 841	97 2	2 2	1 141 163	97 7	2 6
Holland	463 933	110 6	5 5	1 761 094	110 9	4 9	2 225 027	110 8	5 0
Belgien/Luxemburg	122 783	116 4	1 4	424 445	105 2	1 2	547 228	107 6	1 2
Schweden	185 843	114 0	2 2	245 550	97 2	0 7	431 393	103 8	1 0
Dänemark	106 276	124 7	1 3	407 446	105 2	1 1	513 722	108 7	1 2
USA	322 232	113 8	3 8	853 479	111 9	2 4	1 175 711	112 4	2 6
Ungarn	44 532	103 4	0 5	90 697	81 1	0 3	135 229	87 3	0 3
Andere	402 746	119 9	4 7	911 573	103 6	2 5	1 314 319	108 1	3 0
Ausland ohne Deutschland	2 814 403	110 4	33 1	8 025 751	106 7	22 3	10 840 154	107 6	24 4

langer Vorausbestellungen scheinen Witterungsunbillen im Ausländerverkehr keine stärkeren Rückschläge zu verursachen. Der Nächtigungszuwachs von 48% blieb nur etwas unter dem von 1965 mit +57%.

Reiseziele der Ausländer waren wieder überwiegend Tirol (38% Anteil), Kärnten (20%) und Salzburg (18%). Der Zuwachs war aber im Burgenland (+43%), ferner in Niederösterreich und der Steiermark (mit je +9%) am stärksten. Trotzdem entfielen auf diese drei Bundesländer nur 6% der Ausländernächtigungen.

Die Zahl der Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland stieg unterdurchschnittlich (+5%). Dadurch hat sich ihr Anteil gegen das Vorjahr etwas verringert, betrug aber doch noch 75,6%. Aus England, den Niederlanden und den USA, nach der Bundesrepublik Deutschland die wichtigsten Herkunftsländer im österreichischen Fremdenverkehr, kamen 14%, 11% und 12% mehr Besucher.

40% aller Aufenthalte außerhalb der Beherbergungsbetriebe

Die Wahl der Unterkunftsart von In- und Ausländern veränderte sich gegen 1964/65 nur geringfügig. Von den 69 Mill. Übernachtungen in sämtlichen Unterkünften entfielen 60% auf gewerbliche Beherbergungsbetriebe, 32% auf Privatquartiere, 4% auf Campingplätze, der Rest wurde in Jugendherbergen usw. gezählt. Die Frequenz in den Privatquartieren expandierte schwächer (+28%) als in Beherbergungsbetrieben (+45%) und auf Campingplätzen (+43%). Die Privatquartiere wurden zu 76% von Ausländern in Anspruch genommen. 37% der ausländischen Gäste wählten diese Unterkunftsart, gegen 28% im Inländerverkehr. Der Unterschied erklärt sich aber vorwiegend daraus, daß in den von Ausländern bevorzugten Gebieten ein höheres und besseres Privatzimmerangebot besteht.

Die Kapazitätsausnutzung erreicht in den Betrieben 92 und in den Privatquartieren 63 Nächtigungen je

Verteilung der Nächtigungen nach Unterkunftsart im Jahre 1965/66¹⁾

	Fremdenverkehrsjahr		Anteil in %
	1965/66 Übernachtungen	1964/65 =100	
Hotels Gasthöfe Pensionen	41.592.703	104,5	60,2
Privatquartiere	21.815.074	102,8	31,6
davon Ausländer	16.499.385		
Kinder- und Erholungsheime	1.864.465	103,7	2,7
Jugendherbergen	774.966	107,4	1,1
Sonstige Massenunterkünfte	425.551	101,0	0,6
Campingplätze	2.615.921	104,3	3,8
Insgesamt	69.088.680	103,9	100,0

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Bett. Das sind 25% bzw. 17% der Jahreskapazität. Die Beherbergungsbetriebe sind vor allem in der Wintersaison besser ausgenützt, weil Nachfrage und Angebot an Privatquartieren gering sind. Auf sie entfielen im Winter nur 13% der Jahresfrequenz, gegen 27% in den Betrieben. Das Angebot an Privatquartieren erreichte im Winter nur einen Anteil von 18% gegen 35% im Sommer.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.7

Einfuhr kräftig, Ausfuhr nur wenig gewachsen

Export- und Importwachstum wichen 1966 besonders stark voneinander ab. Zwar hat die Einfuhr auch in den letzten drei Jahren stärker zugenommen als die Ausfuhr, doch betrug der Unterschied nur 2 bis 3 Prozentpunkte. 1966 nahm die Einfuhr um 10,8% zu, die Ausfuhr mit 5,2% aber nur halb so stark. Dadurch hat sich der Einfuhrüberschuß kräftig erhöht. Von etwa 7,5 Mrd. S Anfang der sechziger Jahre ist er auf 9 Mrd. S (1963), 13 Mrd. S (1965) und 16,7 Mrd. S (1966) gestiegen. 1966 waren nur noch 72% der Importe durch Exporte gedeckt (1962: 81%).

Die Außenhandelsentwicklung seit 1960

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß Mill S	Ausfuhr in % der Einfuhr
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %		
1960	36.813	+23,7	29.129	+15,8	7.684	79,1
1961	38.604	+4,9	31.262	+7,3	7.342	81,0
1962	40.348	+4,5	32.851	+5,1	7.498	81,4
1963	43.557	+8,0	34.475	+4,9	9.082	79,1
1964	48.433	+11,2	37.601	+9,1	10.832	77,6
1965	54.614	+12,8	41.600	+10,6	13.014	76,2
1966	60.519	+10,8	43.773	+5,2	16.746	72,3

Starkes Abflauen der Exportkonjunktur

Die *Ausfuhr* erreichte 1966 43.773 Mill. S. Der Zuwachs gegen das Vorjahr hat sich im Lauf des Jahres stark verlangsamt. Im 1. Halbjahr betrug er noch 7,3%, im 2. Halbjahr sank er auf 3,4%. Unter allen Obergruppen stieg die Ausfuhr von Halbfertigwaren am stärksten (+9%). Das Wachstum hat sich allerdings bis zum letzten Quartal stark verflacht. Es sank von 13% im I. Quartal auf rund 10% im II. und III. Quartal sowie 3% im letzten Quartal. Hauptgrund ist die Konjunkturabschwächung in Deutschland. Die Exporte von Fertigwaren stiegen im Jahresdurchschnitt um 6,7% (Maschinen und Verkehrsmittel +4,1%, andere Fertigwaren +8,3%). Während sich die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln in der zweiten Jahreshälfte (+8%) von der Flaute des 1. Halbjahres (-0,1%) erholte, verlief der Exportrhythmus bei den anderen Fertigwaren umgekehrt. Die Zuwachsraten sanken vom hohen Niveau der Vorjahre (durchschnittlich 11%) und der ersten Jahreshälfte 1966 (+13,4%) auf 5,5% im III. und 2,6% im IV. Quartal. Auch das war überwiegend rückläufigen Exporten nach Deutschland zuzuschreiben.

Entwicklung der Ausfuhr nach Warengruppen

	Jahr	1966				
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	
	Mill S	Veränderung gegen Vorjahresperiode in %				
Nahrungs- und Genußmittel	1.980	-8,8	-0,2	-22,0	-15,4	+7,1
Rohstoffe	6.706	-1,0	+0,8	+8,2	-5,7	-6,4
Halbfert Waren	10.655	+9,0	+12,7	+10,7	+10,3	+3,0
Fertigwaren	24.419	+6,7	+7,3	+9,1	+6,7	+4,3
davon						
Maschinen u. Verkehrsmittel	8.819	+4,1	-2,3	+1,9	+8,9	+7,2
Andere Fertigwaren	15.600	+8,3	+13,1	+13,7	+5,5	+5,6
Ausfuhr insgesamt	43.773 ¹⁾	+5,2	+7,6	+7,0	+3,8	+2,9

¹⁾ Einschließlich Korrekturen die auf die einzelnen Gruppen noch nicht aufteilbar sind

Absolut gingen 1966 die Exporte von Nahrungs- und Genußmitteln (-8,8%) sowie von Rohstoffen (-1%) zurück. Die Abnahme der Nahrungsmittelausfuhr ist auf eine starke Verringerung der Lebendviehexporte zurückzuführen (-32%). Die verstärkten Exporte von Fleisch (+49,7%), Getreide (+20,3%), Obst und Gemüse (+13%) konnten den Rückgang der Viehausfuhr um 300 Mill. S nicht wettmachen. Die Importabgaben in der EWG ließen insbesondere den Rinderexport nach Italien stark sinken. Die Nahrungsmittelausfuhr nach Italien erlitt dadurch eine Einbuße von 255 Mill. S (-22%).

Schwache Exporte von wichtigen Rohstoffen und Halbfabrikaten

Die Rohstoffausfuhr ging in allen größeren Untergruppen zurück. Der Holzexport erlitt im 2. Halbjahr starke Rückschläge, da die Nachfrage auf den internationalen Schnittholzmärkten zurückging und Österreich in seinen traditionellen Absatzgebieten starker Konkurrenz aus Osteuropa und Skandinavien ausgesetzt war. Der Holzexport nach Italien erholte sich zwar dank der Belebung der Baukonjunktur wieder (+10%), doch nahm die Holzausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland ab (-17%)

Die Exporte von Eisen und Stahl wurden durch internationale Überkapazitäten und die Tendenz sinkender Exportpreise beeinträchtigt. Sie lagen im Jahresdurchschnitt 2% über dem Vorjahresniveau. Die Konkurrenz von Drittstaaten und der Ausbau der Schwerindustrie in den Oststaaten haben den Stahlexport nach Osteuropa erschwert. Die stark schwankenden Bezüge hatten sehr unterschiedliche Veränderungsrate zur Folge (1. Halbjahr -4%, 2. Halbjahr +11%), das Jahresergebnis lag knapp über dem des Vorjahres (+1%). Die Ausfuhr in die Montanunion stagnierte ebenfalls; die hohe Zuwachsrate vom 1. Halbjahr wurde in der zweiten Jahreshälfte durch einen starken Rückgang abgelöst. Auf dem EFTA-Markt konnte wieder Fuß gefaßt werden. Nachdem der Stahlexport 1965 um 15% zurückgegangen war, stieg er 1966 um 17%, womit fast der Rekordwert von 1964 erreicht wurde.

Ausfuhr von Holz, Papier, Textilien sowie Eisen und Stahl

	Ausfuhr 1966					
	Insgesamt		EWG		EFTA	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Holz	3.219	-1,3	2.857	-0,2	157	+5,4
Papier u. Papierwaren	2.310	+4,0	1.105	-4,8	290	+23,6
Garne, Gewebe, Textilfertigerwaren	3.539	+9,2	1.233	-3,2	1.232	+10,3
Eisen u. Stahl	5.733	+2,4	2.264	+1,2	964	+16,7

Die Konjunktur im Export von Papier und Papierwaren ist 1966 abgeklungen. Nach hohen Zuwachsraten in den letzten zwei Jahren war die Ausfuhr in der ersten Jahreshälfte 7% und im III. Quartal 4% höher als 1965, im IV. Quartal aber um 2% niedriger. Die Ausfuhr von NE-Metallen hingegen hat sich 1966 günstig entwickelt. Sowohl Kupfer als auch Aluminium erzielten hohe Zuwachsraten (je 20%). Der Chemieexport hat dank der starken Ausweitung des

Exportes nach Osteuropa um 18% zugenommen. Rund die Hälfte der österreichischen Ausfuhr von chemischen Produkten wird auf dem osteuropäischen Markt abgesetzt. Besonders stark wuchs die Ausfuhr von Gerb- und Farbstoffen (+41%) sowie verschiedenen chemischen Erzeugnissen (+60%) nach Osteuropa.

Auch das Wachstum der Fertigwarenexporte hat sich verlangsamt

Ohne Verkehrsmittel ist die Ausfuhr von Investitionsgütern zwar noch überdurchschnittlich gewachsen, die Zuwachsraten waren aber mit 8% (Maschinen) und 9% (elektrotechnische Maschinen) geringer als im Vorjahr (10% und 16%). Die Exportergebnisse waren im Jahresverlauf und nach Absatzgebieten sehr verschieden. In den ersten beiden Quartalen 1966 schwächte sich die Exportkonjunktur stark ab, im 2. Halbjahr wurden wieder hohe Zuwachsraten erzielt. Die Maschinenexporte in die EWG stagnierten das ganze Jahr hindurch, die Maschinenlieferungen nach Osteuropa stiegen erst gegen Jahresende, in die EFTA wurde vor allem im III. und IV. Quartal bedeutend mehr exportiert als 1965.

Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln ging 1966 um 19% zurück. Der Rückgang ist teilweise darauf zurückzuführen, daß die Ausfuhr reparierter Schiffe den Vorjahreswert stark erhöht hatte. Ohne Flugzeuge und Schiffe im Vormerkverkehr sank der Export von Verkehrsmitteln um 9%. Vor allem ist der Fahrradexport in die USA empfindlich gesunken (30%), da er auf starke japanische Konkurrenz stieß.

Die Ausfuhr von Konsumfertigwaren blieb in den ersten drei Quartalen noch relativ hoch (+11%), im letzten war die Wachstumsrate unterdurchschnittlich, da der Absatz in Deutschland abnahm.

In den letzten Jahren hatten die gesamten Konsumfertigwarenexporte noch Zuwachsraten von mehr als 20% erzielt, 1966 waren es nur 12%. Die wichtigste Untergruppe — Kleidung —, die 29% der Ausfuhr von Konsumgütern ausmacht, nahm insgesamt um 11% zu. Die Ausfuhr von Kleidung und Schuhen in die EWG ging im letzten Quartal stark zurück (-14% und -9%) und drückte auf das gesamte Jahresergebnis. Die Ausfuhr von Koffern und Taschen in die EWG ist ebenfalls rückläufig. Der Export von Konsumfertigwaren nach Osteuropa, der allerdings nur 7% der Gesamtausfuhr dieser Güter ausmacht, konnte 1966 um 22% gesteigert werden.

Nachlassen des Importsoges

Die *Einfuhr* war 1966 mit 60,5 Mrd. S um 10,8% höher als im Vorjahr. Das Wachstum hat sich im Laufe des Jahres stark verringert. Im 1. Halbjahr betrug der Zuwachs noch 17,5% (I. Quartal: 20%, II. Quartal: 15,1%), im 2. Halbjahr sank er auf 8,3% (III. Quartal) und 1,9% (IV. Quartal). Der starke Einfuhrsog der ersten Jahreshälfte wurde vor allem durch den hohen Bedarf an Nahrungsmitteln (Nahrungs- und Genußmittel +28%) infolge der schlechten Ernte 1965 und die starke Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern (+19%) sowie gewissen Halbfabrikaten (Rohre, Garne, Metallwaren) verursacht¹⁾. Im 2. Halbjahr blieb die Nahrungsmittelfuhr 14% unter den hohen Vorjahresbezügen, war aber im III. Quartal noch 30% höher als 1964 und sank erst im IV. Quartal auf das Niveau von 1964. Das Nachlassen der Binnenkonjunktur ließ auch die Zuwachsraten der Einfuhr von Investitionsgütern in der zweiten Jahreshälfte sinken.

Entwicklung der Einfuhr nach Warengruppen

	1966					
	Jahr	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Qu
	Mill. S	Veränderung gegen Vorjahresperiode in %				
Nahrungs- u. Genußmittel	6 984	+ 3,8	+38,0	+18,9	- 3,5	-22,7
Rohstoffe	10 509	+ 5,3	+ 4,9	+ 9,3	+ 3,8	+ 3,6
Halbfertige Waren	11 666	+13,3	+18,3	+17,2	+11,7	+ 6,5
Fertigwaren	31 349	+13,6	+22,3	+15,5	+11,7	+ 6,7
davon						
Maschinen und Verkehrsmittel	18 756	+12,2	+24,0	+15,0	+ 9,2	+ 3,1
Andere Fertigwaren	12 593	+15,7	+19,9	+16,3	+15,3	+12,3
Einfuhr insgesamt	60 519 ¹⁾	+10,8	+20,0	+15,1	+ 8,3	+ 2,0

¹⁾ Einschließlich Korrekturen, die auf die einzelnen Gruppen noch nicht aufteilbar sind.

Im Jahresdurchschnitt sind nur die Importe von Halbfertig- und Fertigwaren stärker gewachsen (+13% und +14%), die von Nahrungs- und Genußmitteln (+4%) sowie von Rohstoffen (+5%) stiegen mäßig. Dadurch hat sich die Importstruktur weiter von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu industriellen Erzeugnissen verschoben. Mehr als die Hälfte der Einfuhr entfiel auf Fertigwaren (51,8%), 19,3% auf Halbfertigwaren, 11,5% auf Nahrungsmittel und 17,4% auf Rohstoffe.

Unter den Nahrungsmittelfuhren hat sich vor allem die von Lebendvieh (+181%) und Futtermitteln (+12%) stark erhöht. Dank dem starken Rückgang der Getreideimporte und der Einfuhr von Obst und Gemüse im 2. Halbjahr lag die Einfuhr dieser Nahrungsmittel im Jahresdurchschnitt um 3% und 7% unter dem Vorjahresniveau. Die chemische Industrie

¹⁾ Siehe „Der österreichische Importsog 1965/66“, Monatsberichte, Jg. 1966, Heft 2, S. 31 ff.

bezog um 11% mehr Grundstoffe, die Einfuhr von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen erreichte weiterhin hohe Zuwachsraten (+18%).

Eisen und Stahl wurden um 293 Mill. S oder 16% mehr eingeführt als 1965, vor allem Rohre für den Bau der TAL-Pipeline. Die Rohstoffefuhr wurde in erster Linie durch geringe Bezüge von Holz (-15%), Kohle und Papierzeug (-8%) gedrückt. Vom Rückgang der Kohlenimporte wurde insbesondere ost-europäische Kohle betroffen. Die Einfuhr von Erdöl (+60%) und Erdölprodukten (+16%) wuchs kräftig.

Unter den Fertigwarenimporten sind die von Konsumgütern (+16%) stärker gestiegen als die von Investitionsgütern (+12%). Die Zuwachsraten der Maschineneinfuhr haben im Laufe des Jahres ständig abgenommen (I. Quartal 29%, II. Quartal 13%, III. Quartal 10%, IV. Quartal 1,5%), die Entwicklung der Einfuhr von Verkehrsmitteln war ähnlich (23% im I. Quartal, 1% im letzten Quartal).

Integration und Konjunkturabschwächung in Deutschland beeinflussten den österreichischen Außenhandel

Die österreichische Ausfuhr in die EWG- und die EFTA-Länder hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Der Handel mit der EFTA bekam durch die neuerliche Senkung der Zölle um 10% auf 20% der Ausgangsbasis (31. Dezember 1965) neue Impulse. Die österreichischen Exporte in die EFTA-Länder stiegen um 16%. Die stärkste Dynamik hatte der Investitionsgüterexport (+30%). Hauptkunden waren Großbritannien (+131 Mill. S oder +66%), Schweden (+129 Mill. S oder +39%) und die Schweiz (+58 Mill. S oder +12%). Da in den Vormonaten Lieferungen nach Großbritannien hinausgezögert wurden, sind nach der Aufhebung der britischen Importabgabe am 30. November 1966 die österreichischen Maschinenexporte nach England sprunghaft gestiegen. Sie waren im Dezember doppelt so hoch wie im Vorjahr.

Ab 31. Dezember 1966 sind die restlichen Zölle im EFTA-Handel mit gewerblich-industriellen Gütern (abgesehen von wenigen Ausnahmen) vollends abgebaut worden. Zwischen 1960 und 1966 haben sich Österreichs Exporte in die EFTA-Länder um 130% erhöht, der Anteil der EFTA am österreichischen Export stieg von 13% (1960) auf 20% (1966).

Im gleichen Zeitraum sind die Ausfuhren in die EWG um 33% gestiegen. Der Anteil der EWG-Länder am österreichischen Export sank von 50,2% auf 44,6%. 1966 nahm die Ausfuhr in die EWG nur um 1% zu. Hauptursache für die Stagnation war der

rückläufige Export nach Deutschland (—2%). Die starke Abhängigkeit der österreichischen Ausfuhr von der Konjunktur im Ausland zeigte sich auch im Handelsverkehr mit den Niederlanden. Die Stabilisierungsmaßnahmen der niederländischen Regierung ließen die österreichische Ausfuhr um 3% sinken. Der Export nach Italien dagegen hat sich etwas erholt (+231 Mill. S oder 5%); die Zunahme erstreckte sich auf alle Warengruppen außer Ernährung. Italien bezog vor allem mehr Eisen und Stahl (+136 Mill. S), Maschinen (+46 Mill. S), Holz (+10 Mill. S) sowie elektrische Energie (+13 Mill. S). Auch der Export nach Frankreich hat sich etwas belebt (+5%). Am stärksten nahmen die Lieferungen von Konsumfertigwaren zu (+21 Mill. S). Der Rückgang der Exporte nach Deutschland (—186 Mill. S oder —2%) konzentrierte sich auf Investitionsgüter und Vorprodukte. Konsumgüter, Nahrungsmittel (lebende Tiere +33 Mill. S) und elektrische Energie konnten mehr abgesetzt werden. Der Exportrückgang in einigen wichtigen Positionen (Holz, Papier, Eisen und Stahl, Maschinen) hat das gesamte Exportergebnis stark gedrückt. Ohne den Absatz in Deutschland ist die österreichische Ausfuhr gegen das Vorjahr um 7,9% gestiegen (gegen 5,2% insgesamt).

ten Jahren etwas stärker als die aus der EWG, doch wichen die Zuwachsraten bisher nicht so weit voneinander ab wie 1966.

Absolut am stärksten stieg im EFTA-Handel die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren (+514 Mill. S) und Investitionsgütern (+474 Mill. S). Die höchste Zuwachsrate (+26%) wurde in der Einfuhr von Konsumfertigwaren verzeichnet. 1966 kamen 23% der aus dem Ausland bezogenen Halb- und Fertigwaren, 17% der Maschinen und Verkehrsmittel sowie 20% der Sonstigen Fertigwaren aus der EFTA. 1960 waren es 18% der Halb- und Fertigwaren und je 14% in den anderen beiden Warengruppen. Die zunehmende Verflechtung Österreichs mit der EFTA erstreckt sich nicht nur auf Industrieprodukte (in diesem Bereich betragen die Zölle 1966 nur noch 20% der Ausgangszölle), sondern auch auf den Handel mit Agrarerzeugnissen. 1966 wurde für 37 Mill. S mehr Obst, Gemüse und Getreide aus der EFTA bezogen, die Einfuhren dieser Waren aus der EWG gingen um 558 Mill. S zurück. Insgesamt stieg der Nahrungsmittelimport aus EFTA-Ländern um 25%, aus der EWG hingegen sank er um 21%.

Der Einfluß des schwachen Exportes nach Deutschland auf die Gesamtausfuhr 1966

	Ausfuhr nach der B. R. Deutschland		Gesamtausfuhr insgesamt ohne B. R. Deutschland	
	Mill. S	Veränderung geg. das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	11 711,7	— 1,6	+ 5,2	+ 7,9
Rohstoffe	1 463,0	— 12,8	— 3,2	+ 1,1
davon Holz	798,0	— 16,9	— 1,3	+ 5,2
Halb- und Fertigwaren	5 037,5	— 4,5	+ 6,5	+ 11,6
davon				
Papier und Waren daraus	759,7	— 8,1	+ 4,0	+ 11,3
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	972,7	— 5,0	+ 9,2	+ 15,7
Eisen und Stahl	1 619,9	— 7,4	+ 2,4	+ 6,9
NE-Metalle	574,0	+ 5,3	+ 19,3	+ 29,3
Maschinen und Verkehrsmittel	1 714,6	— 2,4	+ 4,1	+ 5,8
davon				
Maschinen	950,1	— 3,0	+ 7,7	+ 10,5
Elektrotechnische Maschinen	577,9	+ 6,8	+ 9,3	+ 9,9
Sonstige Fertigwaren	1 542,2	+ 6,7	+ 11,7	+ 13,6
davon				
Kleidung	621,1	+ 3,0	+ 10,7	+ 15,4
Verschiedene Fertigwaren ¹⁾	651,8	+ 8,9	+ 11,5	+ 12,2

¹⁾ Musikinstrumente, Sprechmaschinen, Tonträger, Druckereierzeugnisse, Sportgeräte, Juwelierwaren usw.

Auch die Einfuhr wird von der Integration beeinflusst. Die Importe aus der EFTA (+18%) nahmen bedeutend kräftiger zu als die aus der EWG (+10%). Zwar stiegen die Importe aus der EFTA auch in den letz-

Entwicklung des Außenhandels mit der EFTA

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. S	Veränderung geg. das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung geg. das Vorjahr in %
1960	4 486,0	+ 27,5	3 824,7	+ 26,0
1961	4 950,6	+ 10,4	4 711,0	+ 23,2
1962	5 327,8	+ 7,6	5 215,9	+ 10,7
1963	6 071,9	+ 14,0	5 719,5	+ 9,7
1964 ¹⁾	6 898,7	+ 13,6	7 057,4	+ 23,4
1965	8 147,5	+ 18,1	7 631,2	+ 8,1
1966	9 637,1	+ 18,3	8 814,1	+ 15,5

¹⁾ Ohne Ausfuhr und Wiedereinfuhr von reparierten Flugzeugen im Wert von 159 Mill. S

Die einzelnen EFTA-Länder konnten ihre Lieferungen nach Österreich unterschiedlich stark steigern. Die höchsten Zuwachsraten erzielten Finnland (+59%) und Portugal (+32%), dem Wert nach am stärksten nahm die Einfuhr aus der Schweiz (+606 Mill. S oder 20%) zu. Der Anteil der EFTA an der österreichischen Einfuhr erhöhte sich von 14,9% (1965) auf 15,9%, der Anteil der EWG fiel auf 58,8% (1965: 59,2%).

Von den EWG-Ländern gelang es nur der Bundesrepublik Deutschland, ihren Marktanteil zu erhöhen. Die übrigen EWG-Länder konnten ihre Exporte nach Österreich nur unterdurchschnittlich ausdehnen (+4%). Da aber 72% der Einfuhren aus der EWG auf Deutschland entfallen, stieg mit den Importen aus Deutschland (+12%) auch der aus der EWG

(+10%) relativ kräftig. Da die Exporte in die EWG-Länder stagnierten, hat sich der Einfuhrüberschuß im Handelsverkehr mit der EWG und insbesondere mit Deutschland stark erhöht. Er betrug insgesamt 16 Mrd. S, davon 14 Mrd. S im Warenaustausch mit Deutschland.

Die Importe aus Italien, dem zweitwichtigsten Handelspartner Österreichs, haben 1966 nur um 1% zugenommen. Der starke Rückgang der Getreidekäufe in Italien (-82%) und der Bezüge von Obst und Gemüse (-14%), die beide im Vorjahr besonders hoch waren, machten die Mehrbezüge anderer Waren (vor allem Verkehrsmittel, Maschinen und Kleidung) fast wett.

Entwicklung des Außenhandels mit der EWG

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- überschuß	Ausfuhr in % der Einfuhr
	Mill S			
1960	20 792 4	14 631 6	- 6 160 8	70 4
1961	22 979 7	15 488 3	- 7 491 4	67 4
1962	23 898 1	16 427 5	- 7 470 6	68 7
1963	25 391 0	17 218 0	- 8 173 0	67 8
1964	28 481 6	17 868 4	-10 613 2	62 7
1965	32 325 4	19 411 8	-12 913 6	60 1
1966	35 556 0	19 530 3	-16 025 7	54 9

Schwache Expansion des Osthandels

Der Handel mit den Oststaaten nahm 1966 nur mäßig zu. Die Ausfuhr stieg mit 5% etwa so stark wie der Gesamtexport, die Einfuhr wuchs mit 5 4% nicht einmal halb so stark wie der Gesamtimport. Der Anteil des Osthandels am österreichischen Außenhandel verringerte sich von 14 5% auf 14 1%.

Im Export entwickelten sich chemische Produkte (+17%), Halb- und Fertigwaren (+14%) sowie Sonstige Fertigwaren (+22%) sehr günstig. Von den Investitionsgütern, die 29% der Ausfuhr in die Oststaaten ausmachen, nahmen die Maschinenexporte verhältnismäßig wenig zu (+5%) und die Verkehrsmittelexporte um 67% ab. (Allerdings hatten im Vorjahr Auslieferungen reparierter Schiffe den Export überhöht.)

Die Ausfuhr in die einzelnen osteuropäischen Länder verlief sehr unterschiedlich. Nach Rumänien und in die ČSSR (je +19%) stieg sie kräftig, nach Bulgarien, Jugoslawien (je -2%) und insbesondere nach Ungarn (-8%) ging sie zurück. Die Bezüge Bulgariens sanken vor allem durch das Auslaufen des Auftrages für Diesellokomotiven. Jugoslawien nahm 1966 weniger elektrischen Strom ab. Der Rückgang des Exportes nach Ungarn (-8%) erklärt sich handelspolitisch. Im Warenverkehr mit Österreich wuchs in den letzten beiden Jahren Ungarns Einfuhrüberschuß beträchtlich. Daher wurden 1966 die Exporte

Handel mit den einzelnen osteuropäischen Ländern

	1966		1966	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
DDR	651 5	- 4 6	790 9	+ 7 1
Albanien	13 8	+64 8	4 3	-41 8
Bulgarien	431 2	+40 7	647 9	- 1 5
Polen	1.105 4	- 6 3	922 0	+11 2
Rumänien	432 4	-19 1	676 8	+18 7
ÖSSR	912 4	- 7 7	1 145 2	+18 5
Ungarn	982 4	+20 7	1 011 8	- 8 2
UdSSR	1.267 7	- 7 5	1.542 0	+ 3 8
Osteuropa ohne Jugoslawien	5 796 8	- 1 5	6 740 8	+ 6 0
Jugoslawien	1.167 3	+61 1	998 0	- 1 5
Osteuropa einschl. Jugoslawien	6 964 1	+ 5 4	7 738 8	+ 5 0

nach Österreich forciert und die Importe gedrosselt. Österreich bezog um 21% mehr Waren aus Ungarn als 1965 (982 Mill. S), der ungarische Einfuhrüberschuß sank von 289 Mill. S (1965) auf 29 Mill. S.

Der starke Importsog vom 1. Halbjahr 1966 hat die Einfuhr aus Osteuropa nicht erfaßt. Es wurden wohl um 15% mehr Nahrungsmittel aus Osteuropa bezogen als im Vorjahr, doch gingen die Rohstoffkäufe und Kohlenkäufe stark zurück (-12%). Dadurch sind die Importe aus den südosteuropäischen Agrarländern (Bulgarien +41%, Jugoslawien +6%, Ungarn +21%) um 27% gestiegen. Die Einfuhr aus den Rohstoffländern war rückläufig (UdSSR und ČSSR je -8%, Polen -6%, DDR -5%), daher vergrößerte sich der österreichische Ausfuhrüberschuß im Handelsverkehr mit diesen Ländern. Im Handel mit Polen konnte der Einfuhrüberschuß stark verringert werden. Da der Handels- und Zahlungsverkehr mit den osteuropäischen Staaten bilateral abgewickelt wird, könnte diese Entwicklung eine Ein-

Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1965	1966	1965	1966
	Mill S			
EFTA	8.147 5	9 637 1	7 631 2	8.814 1
EWG	32 325 4	35 556 0	19 411 8	19 530 3
Osteuropa	6.609 8	6.964 1	7 370 2	7 738 8
Sonstiges Europa	647 5	692 4	1 168 3	1 284 6
USA	2.400 0	2 623 6	1 739 2	2 005 1
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	1.115 1	1 333 8	1 073 4	1 084 4
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	3.368 6	3 703 2	3 205 9	3 304 7
	%			
EFTA	14 9	15 9	18 3	20 1
EWG	59 2	58 8	46 7	44 6
Osteuropa	12 1	11 5	17 7	17 7
Sonstiges Europa	1 2	1 2	2 8	2 9
USA	4 4	4 3	4 2	4 6
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	2 0	2 2	2 6	2 5
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6 2	6 1	7 7	7 6

¹⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien und Neuseeland

engung des Warenaustausches nach sich ziehen, falls Österreich seine Importe nicht zu steigern vermag.

Im Handel mit Jugoslawien, der seit 1965 liberalisiert ist, ergab sich für Österreich erstmal ein Einfuhrüberschuß (169 Mill. S). Während die Ausfuhr nach Jugoslawien um 2% zurückging, weil Österreich

weniger elektrische Energie und Investitionsgüter exportierte, stieg die Einfuhr jugoslawischer Waren (insbesondere Mais und Rohöl) um 61%.

Die Ausfuhr in die USA hat sich 1966 belebt. Sie stieg um 15% auf 2 Mrd S oder 46% der österreichischen Exporte. Die Einfuhr aus den USA erhöhte sich unterdurchschnittlich, um 9% auf 2,6 Mrd S.